Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 133. Morgen-Ausgabe. Sechsundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Sonnabend, den 20. März 1875.

Einladung zur Pränumeration.

Mit dem 1. April beginnt ein neues Abonnement, wozu wir hierdurch ergebenst einladen, die auswärtigen Leser ersuchend, ihre Bestellungen bei den nächsten Post-Anstalten so zeitig als möglich zu machen, um eine ununterbrochene Sendung der Zeitungen zu ermöglichen.

Der vierteljährliche Abonnements-Preis beträgt am hiesigen Orte bei der Expedition und sämmtlichen Commanditen 5 Mark Reichsw., bei täglich zweimaliger Uebersendung in die Wohnung 6 Mark Reichsw.; auswärts im ganzen Post-Gebiete des deutschen Reiches und Oesterreichs mit Porto 6 Mark 50 Pf. Reichsw.

In den k. k. österreichischen Staaten, sowie in Rußland und Polen nehmen die betreffenden k. k. Post-Anstalten Bestellungen auf die Breslauer Zeitung entgegen.

Die Expedition der Breslauer Zeitung.

Moral und Gründerthum.

Wir kommen heute noch einmal auf den Proceß Ofenheim und seine Nachwirkungen zurück; handelt es sich ja bei demselben doch nicht allein um östereichische Zustände, sondern um Dinge, die uns eben so nahe berühren. Nach der Ansicht, die wir geltend gemacht hatten, kommt es auf den Ausfall des Urtheils nicht so sehr an, als vielmehr auf den Einfluß, welchen die Verhandlung auf das öffentliche Bewußtsein ausübte. Es scheint, als ob unsere Ansicht sich zu bestätigen beginnt; die düsteren Prophezeihungen derer, welche meinten, die Corruption werde nunmehr ihr Haupt doppelt froh erheben, bewahrheiten sich nicht; vielmehr mehren sich die Symptome, daß die Reaction des öffentlichen Gewissens gegen die Wirthschaft begonnen hat, welche Ofenheim betrieben und Giskra apologirt hat. Und diese Reaction des öffentlichen Gewissens ist wichtiger als ein Criminal-Urtheil.

Es giebt keine Anschauung, welche trostloser und zugleich gröber materialistisch ist, als die, welche den Triumph der Sittlichkeit davon abhängig glaubt, daß ein einzelner Mann um einer bestimmten Handlung willen in das Zuchthaus gesperrt wird. Dahin aber hatte man den Fall zugespitzt; Ofenheim verurtheilt: die Moral siegt; Ofenheim freigesprochen: die Corruption siegt. Daß ein Schuldiger einmal straflos ausgeht, das muß jeder Staat ertragen können; schlimm genug, daß wir es häufig nicht vermeiden können, Unschuldige zu bestrafen.

Es war schlimm, daß man das System der General-Unternehmung in unser Eisenbahnwesen so tief hat einreißen lassen, daß die Staatsaufsicht ihre Schuldigkeit da nicht gethan hat, wo sie berufen war. Wir richten diesen Vorwurf nicht gegen Oesterreich allein, wir richten ihn zugleich gegen den eigenen Staat. In beiden Ländern haben die Handelsminister Dinge nicht gesehen, welche die Spatzen von den Dächern pfiffen. Aus Unfähigkeit, Fahrlässigkeit oder tadelnswerther Nachsicht wurden Dinge geduldet, welche sofort hätten inhibirt werden sollen. Wir sagen, es war traurig, daß es so war; es war unsittlich.

Macht man nun aber die Dinge besser, wenn man urplötzlich den Geschworenen zumuthet, heute dasjenige für ein zuchthauswürdiges Verbrechen zu erklären, was die Regierung gestern noch geduldet, ja mit Titeln und Orden belohnt hat? Darf man das Rechtsbewußtsein des Volkes behandeln, wie einen Handschuh, den man umkehrt? Wir wollen uns eines recht kräftigen Vergleiches bedienen, weil er uns sehr passend erscheint. Wir halten es für äußerst tadelnswerth, wenn eine Polizeibehörde irgendwo lüderliche Häuser duldet oder begünstigt. Wir würden uns aber entschieden dagegen zur Wehre setzen, wenn man die Wirthe dieser Häuser, nachdem man sie gestern noch geduldet, heute in das Zuchthaus schicken wollte. Wir verlangen vielmehr, daß man die Häuser nachdrücklich aber geräuschlos schließt.

Unsere Regierung hat einen anderen Weg eingeschlagen, als die österreichische. Sie hat den bestehenden Unzutraglichkeiten nachdrücklich ein Ende gemacht, aber sie hat keine Monstre-Prozesse in Scene gesetzt. Sie hat einen ihrer höheren Beamten, der besonders schwer gravirt war, in aller Stille beseitigt, aber sie hat ihm seine Pension belassen. Es giebt tugendhafte Seelen, die darüber sehr empört sind, und Alles, was in ihren Kräften steht, thun, um irgend ein neues Sensations-Ereigniß herbeizuführen. Wir sind der Regierung für ihre Haltung dankbar. Die Criminaljustiz ist da, um das zu verfolgen, was nach Aller Urtheil unzweifelhaft strafbar ist, und nicht, um einen von gestern auf heut eingetretenen Wechsel in den sittlichen Anschauungen zu constatiren.

Wir gestatten Niemanden, sich zu rühmen, daß sein Abscheu gegen Laster und Verbrechen lebhafter sei, als der unsrige; wir werden mit Begierde jedes Mittel ergreifen, welches den Sinn für Recht, Moral und Anstand in der Oeffentlichkeit stärkt. Mit solchen Theorien, wie sie der Bürgerminister Giskra entwickelt hat, haben wir nicht das Mindeste zu thun, wenn wir es auch nicht lieben, täglich in „sittlicher Entrüstung" zu arbeiten. Aber wir wehren uns auch entschieden gegen die Ansicht, welche den Stand der Moral von dem Ausfall einiger Criminalprozesse abhängig glaubt. Nicht davon hängt die Besserung der Zustände ab, daß man einen Mann wie Ofenheim in das Gefängniß schickt, sondern davon, daß das öffentliche Bewußtsein hinlänglich erstarkt, sich der Führung solcher Männer nicht mehr anzuvertrauen. Die Sünden der Gründungszeit können nur durch ehrliche Arbeit, nicht durch Criminalprozesse wieder gut gemacht werden.

Breslau, 19. März.

Die gestrige Sitzung des Abgeordnetenhauses hat wieder einmal bewiesen, daß die Ultramontanen kein Mittel scheuen, um ihre bekannten Zwecke zu erreichen. Die päpstliche Encyclica ist nichts weiter als eine Aufforderung zum Aufruhr und wird als solche gerichtlich verfolgt; die Bischöfe vermeiden daher kluger Weise, sie officiell zu veröffentlichen; um aber doch eine solche Veröffentlichung zu ermöglichen, wird von einem Abgeordneten des Centrums die Geschäftsordnung dazu gemißbraucht, das Schriftstück trotz des abwehrenden Versuchs des Präsidenten und der Proteste der Majorität im Abgeordnetenhause vorzulesen. Zu den gemäßigten Ultramontanen haben wir trotz aller Vorgänge immer noch das Vertrauen, daß sie ein derartiges Manöveriren gerade so verurtheilen, wie es von allen übrigen Parteien verdammt wird. Welches Geschrei würde sich erheben, wenn die Socialdemokraten ein ähnliches revolutionäres Schriftstück, das von den Gerichten verfolgt wird, von der Tribüne herab vorlesen würden. Die Ultramontanen können sich nicht beklagen, daß bei solchem Verhalten die Stimmung gegen sie immer gereizter wird; sie fordern scharfe und harte Entgegnungen, wie sie ihnen gestern vom Abg. Gneist zu Theil wurden, geradezu heraus. — Wenn bisher — schreibt die „N. L. C." — zwischen dem Centrum und den übrigen Parteien immer noch Berührungspunkte bestanden, so hat selbstverständlich das gestern durch Herrn v. Windt inaugurirte Vorgehen das Tafeltuch ganz entzwei geschnitten. Der Schaden dieses vollständigen Bruches wird sicherlich nicht auf Seiten der staatsfreundlichen Parteien sein. Wenn Berliner Blätter heute sich dahin aussprechen, daß es in dem großen inneren Kampfe nur noch zwei Parteien geben darf: eine staatsfreundliche und eine staatsfeindliche, so haben wir in Schlesien bereits zur Zeit der Wahlen diese Ueberzeugung ausgesprochen und auch darnach gehandelt.

Das Herrenhaus beendigte gestern die Specialberathung der Vormundschaftsordnung, ohne an den Beschlüssen seiner Commission viel zu ändern. Nur zu § 100 wurde ein Amendement Beseler's angenommen, wonach die bisher geltenden Privatfamilienrechte der reichsständischen Familien durch das vorliegende Gesetz nicht berührt werden. Die Bedeutung dieses Zusatzes kann im Abgeordnetenhause noch klargestellt werden. Heute findet im Herrenhause die Schlußabstimmung über das ganze Gesetz und später die Berathung des Etats statt.

Der „Deutschen Zeitung" zufolge wurde der spanische Gesandte an dem österreichischen Hofe telegraphisch angewiesen, beim auswärtigen Amte vertraulich anzufragen, ob in Wien eventuell die Geneigtheit oder Absicht vorwalte, dem von den spanischen Gerichten verfolgten Infanten Don Alfonso de Bourbon sammt Gattin unbehindert bleibenden Aufenthalt auf österreichischem Boden zu gestatten. Der Antwort des Grafen Andrassy hält man sich noch keineswegs sicher.

In **Italien** hat der Senat sich an zwei Tagen der vorigen Woche ausschließlich mit dem Strafgesetzentwurf und zwar mit dem 8. Artikel desselben beschäftigt, welcher von der Bestrafung des Amtsmißbrauchs von Seiten der Geistlichen handelt. Am 11. d. Mts. sprach der Senator Borgatti sein Mißfallen darüber aus, daß die schwierige Frage über das Verhältniß des Staates zur Kirche bei dieser Gelegenheit wieder angeregt worden sei, und empfahl der Versammlung, dem altbewährten Grundsatze „freie Kirche im freien Staate" treu zu bleiben, den Artikel 8 in der Fassung des ministeriellen Gesetzentwurfs anzunehmen und zur Berathung des 9. Artikels überzugehen. Der Minister-Siegelbewahrer betonte, daß die Lösung der angedeuteten Frage für die italienische Regierung um so schwieriger sei, weil sie ihren Sitz in der Hauptstadt des Katholicismus aufgeschlagen habe und ganz besondere Rücksichten auf das Oberhaupt desselben nehmen müsse, nachdem ihm vollständige Freiheit und Unabhängigkeit in der Leitung der kirchlichen Angelegenheiten garantirt worden sei. Die deutsche Regierung könne gegen strafwürdige Kirchenbeamte sowohl Präventiv- wie Repressivmaßregeln in Anwendung bringen, die italienische müsse sich dagegen auf die letztern beschränken und dürfe den Amtsmißbrauch von Geistlichen nur nach gemeinem Rechte bestrafen, was übrigens auch vollkommen dafür ausreiche. Am 12. d. M. begründete der Berichterstatter der Commission folgenden Verbesserungsantrag für den 8. Artikel: Cultusdiener, welche die Ausübung ihres Amtes benutzen, um das Gewissen der Bevölkerung zu beunruhigen oder um den Familienfrieden zu stören, werden mit 4 Monaten bis 2 Jahren Gefängniß bestraft und mit Geldstrafe bis zu Eintausend Liren belegt. Und für § 218 schlug er folgende Fassung vor: Diejenigen Cultusdiener, welche gegen die Verordnung der Regierung externe Acte (wie Processionen u. s. w.) vornehmen, werden mit Gefängniß bis zu drei Monaten bestraft und mit Geldbuße bis zu 2000 Liren belegt. — Mehrere Senatoren und auch der Minister Siegelbewahrer ergriffen das Wort, um dafür oder dagegen zu sprechen, indem die Einen behaupteten, man müsse, um den Hetzereien der Priester zu steuern, Specialgesetze geben, während die Anderen betheuerten, daß die Bestimmungen des gemeinen Rechts vollkommen ausreichten, um sie im Zaume zu halten.

„Die „Opinione" will erfahren haben, daß der Senat dem Fürsten Philipp Andrea Doria, der aus Gesundheitsrücksichten seine Entlassung als Senator eingereicht hat, einen Urlaub auf drei Monate bewilligen wird.

In **Frankreich** bildete in diesen Tagen die Rede, mit welcher der Herzog von Audiffret-Pasquier am 16. d. Mts. die öffentliche Sitzung der Nationalversammlung als deren Präsident eröffnete und welche wir unten (siehe „Paris") ausführlich mittheilen, den Hauptgegenstand der Besprechung in allen politischen Kreisen, namentlich aber in der Presse. Der lebhafte, stürmische Beifall, mit welchem die gesammte Linke die Rede des Herzogs aufnahm, während die Rechte sich durchaus schweigsam verhielt, bewies, wie eine Pariser Correspondenz der „N. Z." bemerkt, daß die Absicht des Redners verstanden war. Diese Rede ist eine Antwort auf die bekannte Erklärung des Ministeriums, in welchem der Herzog Audiffret seinen Platz ge-

---

Opern und Concerte.

(Sonntag: „Die lustigen Weiber", Montag: Soirée des Fräulein Bloch, Dinstag: Orchestervereins-Concert, Mittwoch: Schubert'sche Gesangssoirée, Donnerstag: „Giroflé-Girofla".)

Hat nun Kant nicht Recht, wenn er sagt: „Die Musik ist eine zudringliche Kunst?" Seit Sonntag macht sie jeden Abend ihre Aufwartung und kündet sich auch zugleich schon für den nächsten Tag an, so daß wir unseren längst beabsichtigten kritischen Gegenbesuch wiederholt aufschieben mußten. Endlich aber heißt es, kurzen Proceß machen und ihr bei aller Anerkennung solch' rührender Liebenswürdigkeit zu verstehen geben, daß man jetzt denn doch auf einige Zeit Ruhe haben möchte. Dies thun wir hiermit, ohne jedoch, eingedenk jenes Kant'schen Wortes, einen sonderlichen Erfolg vorauszusehen. Der Kritiker lebt nun einmal mit der Kunst nach dem von Recensenten gern gebrauchten Bilde in einer „idealen Ehe" und thut wohl daran, Mangels durchgreifender Scheidungsgründe sich mit ihr zu vertragen. Wenn sie ihm nur immer die Falten von der Stirn streicht in so reizender Laune, wie es die „lustigen Weiber von Windsor" verstehen, so wird er ihr aufrichtig danken.

Sie hatten am letzten Sonntag zwar nicht ihren besten Tag, aber ihr Humor ist unverwüstlich und unwiderstehlich. Die Oper bleibt trotz der geringen Einheitlichkeit des musikalischen Stils und eines, wenn auch äußerst geschickten Eklekticismus eine Perle unseres nur zu eng begrenzten heiteren Repertoires. Der deutsche Gemüthston, wie ihn Lortzing so glücklich traf, liegt ihr freilich fern, dafür ist sie aber auch frei von dem philisterhaften, hausbackenen Wesen, welches wir bei jenem häufig mit in Kauf nehmen müssen und welches eine erfolgreiche Einführung seiner Werke in Frankreich und Italien, dem Humus für die komische Oper, geradezu unmöglich machen würde. Wir haben in dem Personalbestande des Stadttheaters seit dem Fortgange der Leonore Bretfeld keine durch ihr Temperament für die Hauptrolle der „Fluth" geeignete Vertreterin, allerdings seit noch längerer Zeit keine, die der Partie musikalisch so gerecht geworden wäre, wie Frl. Hofrichter. Frl. Weber machte als „Frau Reich" auch wenig Miene, ihrer Partnerin an Schelmerei und Laune es zuvor zu thun, während der Cynismus und die verlumpte Ritterlichkeit eines „Falstaff" ganz außerhalb der künstlerischen Individualität des Herrn Dalle-Aste liegen. Doch sei ihm wenigstens für die äußere Erscheinung, namentlich für die Gesichtsmaske, das Studium der Ed. Grützner'schen Cartons empfohlen! Mehr Sanguinismus würde dem Bilde des eifersüchtigen „Fluth", den Herr Alexy in den Contouren sicher und bestimmt gezeichnet hatte, frischere Farben verleihen. Uebrigens ging das Werk meist gut zusammen und hätte größere Beachtung seitens des durch die letzten Aufführungen eines Don Juan, Robert leider nur zu degoutirten Publikums verdient.

Dagegen war die von Fräulein Ida Bloch veranstaltete Soiree verhältnißmäßig besser besucht, was umsomehr uns Wunder nehmen muß, als in letzter Zeit Pianisten von Ruf vor leeren Stühlen concertirten. Allerdings hat die junge Dame ihre früheste Jugend in Breslau verlebt und wenn auch nicht die Merkmale eines Wunderkindes, als welches sie damals auftrat, so doch einen Kreis von Freunden und Bekannten behalten, die sich überzeugen wollten, was inzwischen aus der talentvollen Kunstnovize geworden sei. Das Abturientenzeugniß vom Münchener Conservatorium und ein Studium bei Liszt stehen ihr als gute Empfehlungen zur Seite und sollten sich auch diesmal als der erlauchte Ursprung ihres specifisch technischen Vermögens erweisen. Sie zeigte neben ansehnlicher Geläufigkeit eine gewisse virtuosenhafte Verve des Anschlags, die freilich nicht überall von der nöthigen Feinfühligkeit im Stärkegrade geregelt wird. Compositionen, deren Poltronstil auf letztere weniger Anspruch macht, wie Liszt's E-dur-Polonaise, spielt sie Dank ihrer männlichen Kraft zu voller Zufriedenheit. Was jedoch gegenüber diesen Fertigkeiten mangelhaft cultivirt erscheint, ist der Sinn für Melodik und das feinere Tactgefühl. Hebung und Senkung im Melos, das richtige „Athemholen", die dynamische Abstufung betonter und unbetonter Tacttheile, kurz die Einrichtung des intimeren musikalischen Haushalts erschien nicht gehörig aufgeräumt. So litt namentlich unter rhythmischen Capricen Chopin's Cis-moll-Walzer, unter Phrasirungsmängeln der zweite Satz der Violin-Sonate (D-dur) von Beethoven während ihre Außensätze besser glückten, als der nicht plastisch genug ausgestaltete Vortrag der C-moll-Variationen desselben Autors. In ihr eigenstes Fahrwasser aber lenkte die Künstlerin erst Raff's „Impromptu Valse." Hier floß Alles sicher und anmuthig dahin. — Eine zugkräftige Unterstützung boten der durch Beifall vielfach ausgezeichneten Concertgeberin Fräulein Hofrichter und die Herren Alexy und Otto Lüstner. Erstere wußte durch ein Cadeau von Trillern und perlenden Passagen in einer sonst reizlosen Arie für das zweite Lied aus Schumann's Cyclus „Frauenliebe und Leben" zu entschädigen, dessen Vortrag nicht „der herrlichste von Allen" war. Herr Lüstner hob mit rührender Pietät eine „Menuett, Gavotte und Chasse" aus den musikalischen Incunabeln des Jean Marie Leclair und unser Baryton gab zu der seltenen, hiermit erfolgenden Registrirung Veranlassung, daß Breslau auch einmal ein Schubert'sches Lied zu hören bekommt, welches nicht in dem abgesungenen „Album" Platz gefunden hat. „An eine Quelle" heißt dieses Cabinetstück einer textlich, wie musikalisch reizenden Idylle, das wir schon der Abwechselung halber allen Denen, die ewig „vom Gebirge herkommen", oder „den Eichwald brausen lassen", besonders aber den unverbesserlichen Baumfrevlern, die es „gern in alle Rinden einschnitten", empfohlen haben wollen. Herr Alexy trug es überaus schön vor und verstand es auch, die charakteristischen Seiten eines der besten Lieder C. Schnabel's „die drei Zigeuner" wirksam herauszukehren.

Im letzten Orchestervereins-Concert behauptete Frau Dr. Peschka-Leutner aus Leipzig ein Monopol auf das Interesse des Publikums. Sie führt den Namen einer Gesangskünstlerin im eminenten Sinne. Deutschland hat deren wenige! Trägt ihr Ton auch nicht mehr den Frühlingshauch der Jugendblüthe, so blieb ihm doch die keuscheste Reine und jene ganz eigenthümliche Vornehmheit des Colorits erhalten, wie sie erfahrungsmäßig Coloraturstimmen höchst vereinzelt aufweisen. Es erübrigt sich, alle die Monstreaufgaben in Bezug auf höhere Technik, welche sie spielend löste, hier einzeln aufzuführen. Das Repertoire spricht für ihre Leistungskraft. Sie hatte neben der Trompetenarie aus „Samson" (Kommt all' ihr Seraphim) das äquilibristische Gesangsstück „fra le oscure ombre" gewählt. Mozart schrieb es, nachdem er die Frucht seiner Studien Bach's und Händel's, eine unvollendete Messe in C-moll, zu dem Oratorium „Davidde penitente" umgestaltet hatte, als Einlage in einem von der Haltung des übrigen Werkes durchaus abweichenden Stile. Sie nimmt sich hier aus, wie Pilatus im Credo, als Concert- und Bravourstück aber dürfte sie immer eine lohnende Aufgabe technisch reifer Sängerinnen bleiben. Unter den mit richtigem Ausdruck gesungenen Liedern hätten wir für das sinnige Rubinstein'sche „Es blinkt der Thau" eine andere Wahl gewünscht. Es ist der Dichtung und unserem Gefühle nach auch musikalisch nur einem Manne in den Mund gelegt.

Das übrige Programm bemühte sich nicht, der gefeierten Solistin Concurrenz zu machen. Die Ouvertüren zu „Figaro" und „Fidelio" waren denn doch zu bequeme Lückenbüßer und andererseits verzichtet die D-dur-Serenade von Brahms, so verdienstlich ihre Vorführung genannt werden muß, auf jede blendende Wirkung. Es ist nicht die sternhelle Nacht, sondern das bleiche Mondlicht über sie ausgegossen. Anscheinend für eine Verehrerin Beethoven's aufgespielt, lockt sie dieselbe mit oft wörtlichen Citaten ihres Lieblings auf den Balkon, um ihr dann auch manches Schöne aus eigenem Herzensgrunde zuzuflüstern. Das nach dem Ende zu ermattende Werk trägt namentlich im ersten Scherzo und Adagio noble Züge, nur hätte Brahms im Ganzen die Farben heller nehmen sollen, wie er es mit durchschlagendem Erfolge in der anmuthigen Menuett (Holzbläser und Violoncelli) gethan hat. Die Aufführung war sorgsam vorbereitet. Schubert's „Reitermarsch" im Glanze Liszt'scher Instrumentation machte den vollkommen geeigneten Schluß.

Mit F. Schubert hörten wir auf, mit J. Schubert fingen

funden hat, sie ist zugleich eine Kritik des Regierungsprogramms, welches der Redner durch die Einschaltung der obligaten Phrase gegen die Bonapartisten vervollständigen und verbessern wollte. Der frühere Chef des rechten Centrums ist durch seine heutige Auslassung zu der Linken übergetreten, wenngleich wohl nicht angenommen werden darf, daß er beabsichtigt, der Regierung des Marschall Mac Mahon offene Opposition zu machen.

Ueber die Persönlichkeit des Herzogs entnehmen wir der „K. Z." einige Mittheilungen:

„Der neue Präsident der Nationalversammlung ist, — so schreibt man dem genannten Blatte aus Paris, — ein Mann, der voraussichtlich noch eine große Rolle in der Entwicklung der Dinge in Frankreich zu spielen berufen ist oder das Zeug dazu besitzt, den großen Präsidenten Lainé, Royer, Collard, Barthe, Sauzet u. s. w. nachzueifern. Buffet hat es vielleicht jetzt schon bereut, daß er diesen Sitz mit dem des Vice-Präsidenten des Ministeriums vertauscht hat. Sein Nachfolger ist Marquis d'Audiffret durch Geburt, Herzog de Pasquier durch Adoptirung und gewisser Maßen die Brücke zwischen dem alten und neuen Adel Frankreichs; er besitzt den ritterlichen Sinn der alten Noblesse in demselben Grade wie den Abscheu vor abenteuerlichen politischen Tänzen und den Freisinn der liberalen Schule, zu deren Großkanzlern sein Oheim und Adoptivvater gehörte. Audiffret-Pasquier ist ein frischer Sechsziger, mittleren Wuchses, feurigen Auges, lebhaften Wesens, hageren aber gesunden Gesichtes mit grauem Schnurrbart, ein echter Franzose mit einem gewissen englischen Schliff. Er gehört zu den Politikern, die unter dem Julisystem ihre Schule gemacht hatten und plötzlich in die Sumpfperiode der napoleonischen Staatsstreichs-Dictatur geriethen. Während der Regierung Napoleon's III. hielt sich Audiffret von der Politik fern, nur in Departemental- und Municipal-Angelegenheiten spielte er mit. So ließ er die „Zigeunerbande", deren Hauptmann der melancholische Neffe des Oheims war, unter Sang und Klang vorüberjubeln und sah mit Furcht und Hoffnung auf den Umschwung hin, welcher eintrat, doch nicht wie ein einfacher Katzenjammer des Volkes, sondern wie ein Weltgericht. Bei den Wahlen von 1871 wurde er unter acht Departements an erster Stelle gewählt. In der Nationalversammlung zeichnete er sich aus durch die Brandmarkung der verbrecherischen Verschleuderung der kaiserlichen Verwaltung, welche den Schatz ausschöpfte, ohne die Wehrkraft des Landes zu heben und leichtfertig mit einem „unerbittlichen" Feinde anband. Er sprach frisch von der Leber (Pectus quod disertos facit!) und die „Zigeunerbande" wußte fortan, wessen sie sich von ihm zu versehen hatte. Bei den heiklen Verhandlungen, die dem Prinzenbesuche des 5. August folgten, sprach der Herzog sich eben so unbefangen wie bestimmt dahin aus, daß die Monarchie ihm die liebste Verfassung sei, aber nur die liberale, mit modernen Einrichtungen geschützte; hierdurch verdarb er es gründlich mit den Weißen, die nichts gelernt und nichts vergessen haben; er zählt nicht mehr auf sie, sie nicht mehr auf ihn, kurz, er kümmert sich nicht mehr um das, was dahinten liegt. Er rühmt sich gern, daß er in den vordersten Reihen gegen Cäsarismus und Demagogie stehe, kurz, gegen das Zigeunerthum im galonirten Frack, wie in der Blouse. Wie er mit Buffet steht, ist bekannt; ebenso bekannt sind die Umtriebe, die im Elysée in Bewegung gesetzt wurden, um ihn nicht Minister des Innern werden zu sehen.

Den **englischen** Blättern giebt die Ernennung des (bekanntlich erst 1851 zur römisch-katholischen Kirche getretenen) Erzbischofs Manning zum Cardinal Veranlassung, die Stellung dieser Kirche zum Staate überhaupt aufs Neue zu besprechen. Die „Times" sagt bei dieser Gelegenheit: „Die zukünftige Stellung des Katholicismus droht den freien Regierungen eine noch feindseligere zu werden, als sie in neuerer Zeit gewesen. Selbst in den Vereinigten Staaten dürfte sie schwere Unruhen hervorrufen, wie sie erst vor Kurzem in Canada gethan." Sonderbar jedoch! trotz dieser Kenntniß der Gefahr schließt die „Times" ihren betreffenden Artikel mit einem Vorwurf gegen die zeitgenössischen Regierungen (worunter doch Deutschland in erster Linie gemeint ist), daß diese den ultramontanen Sendlingen einen Liebesdienst erweisen, indem sie dieselben zu Martyrern stempeln u. s. w. Wie der Londoner Correspondent der „K. Z." bemerkt, hat die „Times" bei diesem völlig ungerechtfertigten Angriffe auf die deutsche Politik schlechterdings vergessen, was sie sonst wiederholt ihren Landsleuten zu Gemüthe geführt, nämlich, daß die deutsche Gesetzgebung nicht gegen die individuelle Freiheit der Katholiken verstößt und gleich dem englischen Freiwilligeninstitut zur Abwehr, nicht aber zum Angriff geschaffen worden ist.

Nicht ohne Interesse sind die Schritte, welche jetzt zur gesetzmäßigen Bestrafung des **Infanten Alfonso**, des **Bruders** von **Don Carlos** gethan wurden. Wie man der „Magdeb. Ztg." aus Berlin telegraphirt, hat die spanische Regierung „den früher wegen mangelnder Beweisstücke zurückgewiesenen Auslieferungsantrag gegen den in Baiern sich aufhaltenden Infanten Alfonso wegen gemeiner Verbrechen jetzt erneuert und die gerichtlichen Documente vorgelegt." Ueber denselben Gegenstand erfährt die „Post" Folgendes: „Die spanische Regierung hat die Auslieferung des zur Zeit auf deutschem Boden befindlichen Infanten Don Alfonson von Bourbon und Este, Bruder des Infanten Don Carlos, wegen gemeiner Verbrechen (Mord, Brandstiftung, Nothzucht rc.) verlangt. Zwischen dem deutschen Reich und Spanien besteht kein Auslieferungsvertrag; dagegen haben die deutschen Staaten einzeln solche Verträge geschlossen. Z. B. Baiern am 28. Juni 1860, Großherzogthum Hessen am 17. Februar 1862. Die spanischerseits dem Infanten zur Last gelegten Delicte fallen unter Artikel II., 1, 3, 4 des bairisch-spanischen Vertrages. Der Artikel VII. desselben bestimmt: „Das Auslieferungsbegehren soll stets auf diplomatischem Wege gestellt und demselben nur stattgegeben werden auf Vorlage eines Verhaftsbefehls oder einer andern dieselbe Kraft habenden Urkunde, welche nach den gesetzlichen Formen desjenigen Staates, welcher die Auslieferung begehrt, ausgefertigt ist, und zugleich die Art und Schwere des Verbrechens oder Vergehens, sowie die auf dasselbe gesetzte Strafe angiebt; diesen Urkunden soll, wenn möglich, das Signalement des in Anspruch genommenen Individuums beigefügt sein." Fast gleichlautend ist Artikel VII. des hessisch-spanischen Vertrags. Mittlerweile sind die gemäß dieser Bestimmnng von Seiten der requirirenden Regierung vorzulegenden Urkunden eingegangen. Die „N. Z." fügt dem hinzu: Wir finden es anmerkenswerth, daß es erst des Einschreitens der spanischen Regierung bedurfte, um Schritte gegen den Don Alfons in Deutschland zu provoziren. Die Geduld der einschlagenden Behörden, wie die Unverschämtheit des spanischen Prinzen, der, direct von der Ermordung des Hauptmanns Schmidt kommend, eine ostensible Reise durch Deutschland macht, scheint uns in der That auf gleicher Stufe zu stehen.

Dem „Univers" ist aus Hendaye folgendes Telegramm zugegangen: „Der Heilige Vater hat durch Vermittelung des Kanonikus Manterola Sr. Maj. dem Könige Karl VII. und seiner ganzen Armee von ganzem Herzen seinen apostolischen Segen gesandt." Da ihre Frömmigkeit den Ultramontanen wohl nicht gestattet, die Welt auf Kosten des Papstes zu belügen, so muß demnach angenommen werden, daß der päpstliche Segen von Rom aus in zwei Ausgaben expedirt wird, eine für König Alfons XII. und eine für Don Carlos. Welche ist nun wirksam?

Auch **Nordamerika** wird sich, wie es scheint, der Theilnahme an dem politisch-kirchlichen Kampfe der Gegenwart nicht ganz entziehen können. Die New-Yorker Zeitungen erhalten folgendes Telegramm aus der Stadt Mexico vom 16. Februar: Die religiöse Aufregung im Lande ist groß und ein Ausbruch ist zu befürchten. Ein protestantischer Bibelleser in Vista Hermosa ist ermordert worden. Die liberale Presse verlangt, daß solche Verbrechen mit der vollen Strenge des Gesetzes geahndet werden sollen. Eine Anzahl Damen haben eine Erklärung veröffentlicht, des Inhaltes, daß ihre Unterschriften zu einem jüngst verfaßten heftigen Proteste gegen das Gesetz der Klosteraufhebung unter falschen Vorspiegelungen erlangt worden seien, andere stellen in Abrede, daß sie dieses Schriftstück unterzeichnet und erklären die Unterschriften für gefälscht.

Deutschland.

0. C. Landtags-Verhandlungen.

12. Sitzung des Herrenhauses (vom 18. März).

11 Uhr. Am Ministertische: der Justizminister und die Geheimen Räthe Kurlbaum und Stölzel.

Das Haus tritt sofort in seine Tagesordnung ein: Fortsetzung der Specialdiscussion des Entwurfs einer Vormundschafsordnung von § 51 ab.

§ 51 lautet nach den Commissionsbeschlüssen: „Dem Vormundschaftsgericht steht für jede Gemeinde oder für einen örtlich abzugrenzenden Gemeindetheil ein Gemeindemitglied, und für jeden Gutsbezirk ein Angehöriger desselben, als Waisenrath zur Seite. Für benachbarte Gemeinde- oder Gutsbezirke kann dieselbe Person zum Waisenrath bestellt werden. Der Waisenrath hat die Aufsicht über das persönliche Wohl des Mündels und über dessen Erziehung zu führen, insbesondere Mängel oder Pflichtwidrigkeiten, welche er bei der körperlichen oder sittlichen Erziehung des Mündels wahrnimmt, anzuzeigen, auch auf Erfordern über die Person des Mündels Auskunft zu ertheilen; er hat diejenigen Personen vorzuschlagen, welche im einzelnen Falle zur Berufung als Vormund oder Gegenvormund geeignet erscheinen."

Oberbürgermeister v. Voß (Halle) schlägt folgende Fassung vor: „Dem Vormundschaftsgericht sind für jede Gemeinde oder für örtlich abzugrenzende Gemeindetheile ein oder mehrere Gemeindeglieder und sind jedem Gutsbezirk ein oder mehrere Angehörige desselben als Waisenräthe zur Seite zu setzen. Für benachbarte Gemeinde- oder Gutsbezirke können dieselben Personen zu Waisenräthen bestellt werden. Das Amt eines Waisenraths ist ein unentgeltliches Gemeindeamt. Die nähere Einrichtung ist, soweit nöthig, durch Ortsstatut zu regeln. Durch Gemeindebeschluß kann das Amt des Waisenraths auch an kirchliche Gemeindeorgane mit deren Einwilligung übertragen und, wenn für einzelne Zweige der Gemeindeverwaltung besondere, dazu geeignete Organe bestehen, mit den letzteren verbunden werden. Dem Vormundschaftsgericht ist von dem Statut, beziehungsweise Gemeindebeschluß, Mittheilung zu machen"; und beantragt ferner, aus den Absätzen des § 2 und 3 des § 51 einen neuen § 52 zu bilden.

Gegen das Voß'sche Amendement erklärt sich mit Entschiedenheit Graf Brühl: Derselbe verspricht sich überhaupt von dem ganzen Institute des Gemeindewaisenrathes wenigstens auf dem platten Lande nicht viel. Das ganze Gemeindewesen befinde sich noch in einem recht primitiven Zustande und nun solle das unbekannte, ja unreife Institut des Waisenraths von der Regelung durch die einzelnen Gemeinden abhängig werden. Die Fassung der Commission verdiene vor der Voß'schen schon deshalb den Vorzug, weil sie die Sorge für die Mündel nicht in die Hände der ganzen Gemeinde, sondern des Gemeindevorstandes legt. Bedenklich sei auch die Bestimmung im Voß'schen Antrage, nach welcher das Amt des Waisenrathes auch an kirchliche Gemeindeorgane übertragen werden kann. Würde dann das Amt des Waisenraths in die Hände des Geistlichen der einen der verschiedenen in der Gemeinde vorhandenen Confessionen gelegt, so würde bei den anderen Confessionen leicht Mißtrauen entstehen.

Reg.-Commissar Geh. Rath Stölzel tritt für das Institut des Gemeindewaisenrathes ein, das sich überall, wo es bestehe, bewährt habe, bittet aber um Ablehnung des Voß'schen Antrages, indem er die von dem Vorredner gegen denselben entwickelten Gründe billigt.

Oberbürgermeister Beyer (Potsdam) befürwortet das v. Voß'sche Amendement, das sich in keinem principiellen Gegensatze zu der ursprünglichen Vorlage befinde. Der Waisenrath habe ja vorzugsweise für die Erziehung der Mündel zu sorgen und gerade deshalb müßte das Amt ein Gemeindeamt sein. Graf Brühl habe überdies nicht eigentlich das Voß'sche Amendement, sondern das ganze Institut des Waisenrathes bekämpft.

Das Voß'sche Amendement bezüglich der anderweiten Fassung des § 51 wird nur in seinen drei ersten Alineas genehmigt; der Antrag v. Voß, aus den Absätzen 2 und 3 des § 51 einen neuen § 52 zu bilden, wird angenommen.

§ 53 lautet: „An Orten, an welchen für einzelne Zweige der Gemeindeverwaltung besondere Organe bestehen, kann durch Beschluß der Gemeindebehörde das Amt des Waisenraths mit einem jener Organe verbunden werden. Dem Vormundschaftsgericht ist von dem Beschlusse Mittheilung zu machen.

Dieser § 53 und ebenso die §§ 54 und 55 werden ohne Discussion genehmigt.

Paragraph 56 erhält auf Vorschlag der Oberbürgermeister Becker (Halberstadt) und Gobbin (Görlitz) folgende Fassung: „Der Vater, die Mutter, der Ehemann und die Großeltern des Mündels sind von der Rechnungslegung während der Verwaltung frei. Der Vater und die Mutter sind berechtigt, in den § 16 Nr. 2 bestimmten Form den von ihnen benannten Vormund von der Rechnungslegung während der Verwaltung zu befreien. In Fällen, in denen keine Rechnungslegung stattfindet, hat der Vormund auf Erfordern des Vormundschaftsgerichts alle zwei Jahre oder in längeren Zwischenräumen eine Uebersicht des Vermögenszustandes einzureichen, welche vorher dem Gegenvormund unter Nachweisung des Bestandes vorzulegen und von diesem mit seinen Bemerkungen zu versehen ist. Der Vater des Mündels ist von dieser Verpflichtung frei. Das Verbot der Offenlegung des Vermögensverzeichnisses ist rücksichtlich des davon betroffenen Vermögens als Befreiung von der Rechnungslegung und von der Einreichung der Vermögensübersicht zu erachten."

§ 57 lautet nach den Commissionsbeschlüssen: Vormünder, welche für den Mündel ein erhebliches Vermögen zu verwalten haben, können von dem Vormundschaftsgerichte zur Stellung einer Sicherheit angehalten werden. Die Art und der Umfang der Sicherheit wird nach richterlichem Ermessen bestimmt; sie kann jederzeit erhöhet, gemindert oder erlassen werden. Kosten, welche aus der Stellung der Sicherheit erwachsen, sind aus dem Vermögen des Mündels zu entrichten. Der Vormund kann seine Entlassung verlangen, wenn er zur Stellung einer Sicherheit angehalten wird."

Auf Vorschlag des Professor Beseler und des Herrn Wildens werden die hervorgehobenen Worte gestrichen, Paragraph 57 im Uebrigen angenommen.

§ 58 wird ohne Discussion genehmigt: er lautet: „Der Vater sowie die Mutter des Mündels sind berechtigt, in der § 16 Nr. 2 bestimmten Form den von ihnen benannten Vormund von der Pflicht zur Sicherheitsstellung zu befreien. Die Befreiung fällt weg, wenn Umstände eingetreten sind, welche nach dem Ermessen des Vormundschaftsgerichts eine Sicherheitsstellung nothwendig machen. Der Vater, die Mutter, der Ehemann und die Großeltern als Vormünder und der Gegenvormund sind von der Pflicht zur Sicherheitsstellung frei."

§ 59 lautet nach den Commissionsbeschlüssen: „Das Vormundschaftsgericht kann, wenn der Vormund Sicherheit nicht gestellt hat, anordnen, daß Werthpapiere des Mündels, welche auf den Inhaber lauten oder an den Inhaber gezahlt werden können, und Kostbarkeiten bei einer dazu bestimmten Behörde oder Kasse in Verwahrung genommen oder daß jene Werthpapiere außer Cours gesetzt werden. Dasselbe muß diese Verwahrung eintreten lassen, wenn der Vormund sie beantragt."

Oberbürgermeister Becker beantragt: statt „bei einer dazu bestimmten Behörde oder Kasse" zu setzen: „bei der Reichsbank oder bei einer andern dazu bestimmten Behörde oder Kasse."

Prof. Beseler schlägt vor, die Worte: „wenn der Vormund Sicherheit nicht gestellt hat" zu streichen.

Das Becker'sche Amendement empfiehlt insbesondere Bankpräsident von

---

wir Tags darauf Punkt 7 Uhr wieder an. Seine Soirée ließ eine Anzahl frischer Mädchen, theilweise von beachtenswerthem Stimmmaterial und musikalischen Anlagen Revüe passiren. Sämmtliche 28 Nummern hielten wir freilich auf's Kreuz nicht aus, sondern warteten nur bis zur hereingebrochenen „Morgenstunde", das heißt der von Max Bruch, welche zwar nicht Gold im Munde hat, aber ein ganz anständiges und zehnmal besseres Stück ist, als der von H. Hoffmann für Chor (!) componirte „Gesang der Nornen", deren unseres Wissens doch nur 3 sind. Wir sehnten uns ihre Collegin, die Schneiderin Atropos herbei, um den Faden dieses Gewebes von Plagiaten und Gemeinplätzen zu trennen. Dagegen gewährte das „Ständchen" für Alt-Solo und 4stimmigen Chor von Franz Schubert einen entzückenden Genuß. Der Wahl dieser in stimmungsvolles Helldunkel getauchten, melodisch wie harmonisch bestrickenden Composition, gebührt dieselbe Anerkennung, wie ihrer tadellosen Ausführung, die auch den übrigen Chorwerken zu Theil wurde. Durch vielversprechende Stimmmittel und vorgeschrittene musikalische Reife zeichneten sich die Sängerinnen der Arien aus „Iphigenie", „Prophet" und Herold's „Zweikampf" aus, während die Folgen einer gewissenhaften Ausbildung, wie sie das mit freudiger Hingabe an die Sache gesteckte Ziel des Herrn Gesanglehrers Schubert ist, mehr oder weniger in den Leistungen aller Schülerinnen zu Tage traten.

Der vorgestrige Abend brachte endlich mit Frl. Mila Röder in den Titelrollen Lecocq's Operette „Giroflé-Girofla". Man war gespannt und stellte hohe Erwartungen an das neueste Werk des Componisten, dessen „Angot" die Reise um die Welt gemacht hat. Hierdurch ist ihrer jüngeren Schwester ein schwieriger Stand geschaffen worden und der Vergleich zwischen Beiden liegt nur zu nahe, als daß wir uns dessen entschlagen könnten. „Giroflé-Girofla" steht textlich, wie musikalisch zweifellos hinter „Angot" zurück, von den beiden Factoren aber ist der Unterschied der Libretti zu Ungunsten der Novität der beträchtlichere. Erstand dort durch den Griff ins volle Menschenleben eine interessante Handlung, deren Spannung geschickt bis zum Ausgang erhalten bleibt, so ist hier die Verwechslung von Zwillingsschwestern während dreier Acte ohne besondere dramatische Pointen über Gebühr breit getreten. Packt dort anhaltend das lebenswahre Portrait, so lächelt man hier zwar Anfangs über die Carikatur, ohne jedoch auf die Dauer daran Geschmack finden zu können. Es ist ein kindisches Marionettenspiel, welchem nur durch den Umstand, daß die eine der Zwillingsschwestern Giroflé als Opfer der Verwechslung die Frau zweier Männer vorstellen muß und so in eheliche Pflichtencollisionen geräth, ein pikanter, bisweilen nicht unbedenklicher Hautgoût zugesetzt wird. — Lecocq's Arbeit hat uns ungleich mehr Vergnügen gemacht. Schon die Beobachtung, wie er sich's ängstlich hat angelegen sein lassen, Alles, was in der „Angot" besonders durchgeschlagen, hier entsprechend nachzubilden, ist ergötzlich. Unter Vielem sei nur des Clarinettensolo's der Ouverture, dort in den Chor der Merveilleusen, hier in die hübsche Duettmelodie aus dem zweiten Finale einleitend, und des Piraten-Unisonos à la Verschwörerchor gedacht. Schade nur, daß die Copien mit dem Original keinen Vergleich aushalten! Lustig und ungezwungen fließen auch in „Giroflé" die Melodien, ohne jene frische und unmittelbar zündende Gewalt der Angotschen Favoritnummern zu entwickeln. Die größer angelegten Stücke sind mit etwaiger Ausnahme des Final-Sextetts im ersten Act flüchtig skizzirt, dagegen ist der Coupletton meist recht glücklich getroffen. Wir denken hier an die Auftrittslieder Boléro's und Marasquin's, das Duett des letzteren mit Giroflé (O, Himmel, was bewegt mein Herz), die Polacca Mourzouk's (E-dur), im Vergleich zu denen wiederum die Duetten zwischen Giroflé und dem Vater, resp. Mourzouk eine höhere musikalische Stellung einnehmen und an gute Muster erinnern. — Fräulein Mila Röder zeigte sich in der Behandlung dieses musikalischen Stils äußerst gewandt. Ihr Spiel reizt durch gewinnende Liebenswürdigkeit, wenn es sich auch nicht überall frei hält von einer gewissen Minauderie, die uns stellenweise für eine bedeutungsvollere Ausgestaltung der Rolle durch irgend ein Geheimmittel aus dem Schatze der Koketterie schadlos zu halten sucht. Ihre eleganten Toiletten erregten außerdem gerechte Bewunderung. In Herrn Will „sah man den Vater, was er konnt', das that er"! Seine ebenbürtige Ehehälfte war Frau Göthe. Auch Herr Bischoff (Mourzouk), welcher die Oper nach Wiener Muster inscenirt hatte, macht redliche Anstrengungen, sich in dieses ihm fernliegende Buffogenre einzuleben. Dagegen erschienen die Leistungen des Frl. Weber und Herrn Schmitt, an welche wir einen strengeren Maßstab anzulegen verpflichtet sind, ziemlich verblaßt. Die musikalische Leitung lag bei Herrn Stumpf in sicheren Händen. Die Ausstattung muß elegant genannt werden.

S

Ein Sonnenstrahl!

Eine Ilfelder Klostergeschichte von Arnold Wellmer.

(2. Fortsetzung.)

Wir Klosteraner verkehrten auch damals schon in freundlichster Weise viel mit den gebildeten Familien des Fleckens. Wir wurden zu kleinen Gesellschaften gezogen, wo in harmlosester Weise musicirt, manch' gutes altes, jetzt vergessenes Gesellschaftsspiel gespielt und nach dem Klavier etwas getanzt wurde. Im Sommer machten wir häufig mit den jungen Mädchen und einigen Anstandsmüttern und Vätern kleine muntere Partien in die Berge. Im Winter luden wir die Fleckenhonoratioren zu unsern Klosterbällen, Schlittenpartien und Concerten. Es waren immer Einige unter uns, die sich auf irgend einem Instrumente oder im Gesange hervorthaten. Graf Isolan war die Seele dieser Musikabende. Auch die jungen Mädchen sangen oder spielten Etwas. Ein paar Mal im Winter gab's sogar wohl ein kleines Theaterstück, das wir mit den Rectoren- und Beamtentöchtern zum Entzücken der lieben Eltern aufführten. Es war fast Alles so, wie es noch heute im Kloster ist — damals nur um Vieles einfacher und ungesuchter. Den Glanz der heutigen Klosterbälle und den ganzen heutigen Luxus — besonders auch in der Kleidung — kannten wir damals nicht, waren aber in unserm einzigen groben Rock wohl eben so vergnügt, wie die jetzigen Scholaren in ihrem Dutzend feinster Schnürröcke. Doch die Zeiten ändern sich und wir in ihnen. Nur die jungen Herzen bleiben ewig dieselbn — mit ihrem Knospen und Blüthen, ihrem Duften und Glühen — und ihrer dämmrigen, närrischen — wundersüßen Liebe!

Ja, es verstand sich auch damals ganz von selbst, daß jeder von uns Klosteranern im Flecken oder im Erdgeschoß des Klosters, wo die meisten Lehrerfamilien wohnten, seine Göttin hatte, die er mit der ganzen Gluth seines achtzehn- oder neunzehnjährigen Herzens anbetete, der er zum Ball einen Blumenstrauß und zum Geburtstag ein Marzipanherz mit gefühlvoller Devise brachte, die er im Winter in seinem Schlitten und bei sommerlichen Bergsteigen an seinem Arm führte, für die er wo möglich einige Klopstock'sche Verse zurechtstoppelte, und vor deren Fenster er in seinen Freistunden, so oft wie nur irgend möglich, vorüberging, und überselig war, wenn ihn die schon oft etwas klassische Göttin durch die Blumenstöcke ihres Fensters anlächelte. Der Briefkasten dort drüben im Felsen — zur bequemeren Correspondenz für ein junges Klosterherz und ein ältliches Fleckenherz in den Stein gemeißelt, mit einer eisernen Thür und zwei Schlüsseln versehen — ist eine Erfindung der raffinirteren Neuzeit.

„Das Beste in der Liebe thut in der Jugend der gute Wille, verliebt zu sein — es mitzumachen, wie die Andern!" sagt ein neuerer Schriftsteller und er hat recht.

Darum kam und kommt es in den jungen Klosterherzen wohl kaum weiter als bis zum Anglühen — zum Aufblühen. Die Schülerliebe bringt es noch viel seltener zu einer soliden reifen Frucht mit zwei goldenen Hochzeitsringen, als die Studentenliebe. Diese jungen, oft betäubend duftenden Blüthen fallen gewöhnlich ebenso schnell ab, wie sie aus der Knospe geschlüpft sind — um neuen Blüthen Platz zu machen — die dann wohl dasselbe Schicksal haben. Solch' junges Blühen macht aber doch sehr, sehr glücklich.

Nur Graf Isolan wollte durchaus keine Fleckenschönheit anbeten, obgleich sie alle sich gerade von ihm nur zu gern hätten anbeten lassen. Er war gegen jedes junge Mädchen gleich freundlich — und das ist fast ebenso schlimm, als wenn er Jeder den Handschuh ins Gesicht geworfen hätte. Beim Engagement zum Tanz, zu den Schlitten- und Waldpartien wartete er stets so lange, bis alle Andern gewählt hatten.

Dechend: Die neue Einrichtung bei der preußischen Bank, die auch bei der Reichsbank fortbestehen wird, Werthpapiere gegen eine geringe Gebühr in ein offenes Depot zu geben, sei das beste Mittel für die Vormundschafts-Behörden, um über eine Cautionsstellung hinwegzukommen. Man brauche sich nur die Depotscheine vorlegen lassen und könne augenblicklich sehen, ob Alles in Ordnung ist. Das Haus genehmigt die Vorschläge der Herren Beseler und Becker und mit dieser Modification den § 59.

Der folgende Abschnitt, welcher die §§ 60—69 umfaßt und von der Beendigung der Vormundschaft handelt, wird ohne Discussion angenommen. Die §§ 70—79 handeln vom Familienrath.

In der Commission war man, wie Oberbürgermeister Bredt (Barmen) bemerkt, darüber einig, daß der Familienrath nicht, wie im rheinischen Recht, schlechthin und unter allen Umständen obligatorisch sein sollte, da man allseitig anerkannte, daß derselbe nur unter der Voraussetzung eines lebendigen Familienzusammenhanges und eines wirksamen Familiengeistes heilsam sein könne. Man war ferner einig darüber, daß jedenfalls, wie es auch der Regierungsentwurf bestimmte, auf eine bezügliche Anordnung des Vaters ein Familienrath bestellt werden müsse. Dagegen wichen die Ansichten darüber ab, ob man auch dann einen Zwang zur Einrichtung eines Familienrathes eintreten lassen wolle, wenn die Mutter denselben angeordnet habe, oder wenn nahe Verwandte oder Verschwägerte dies beantragen, oder wenn der Vormund oder Gegenvormund dies forderten. Von einer Seite wollte man bestimmen, daß es dem Vormundschaftsrichter überlassen sein solle, auf Antrag der Mutter, Verwandter, sowie des Vormundes oder Gegenvormundes einen Familienrath einzusetzen, ohne daß doch ein absoluter Zwang zur Bildung für den Richter bestehe. Andere Stimmen wünschten, daß als Voraussetzung für die Pflicht des Richters einen Familienrath zu bilden, ausdrücklich hervorgehoben werde, daß sich geeignete Personen für denselben fänden. Ferner wollte man, daß der Vater durch letztwillige Bestimmung die Bestellung eines Familienraths verbieten könne, sowie daß ein Maximum der Zahl der Mitglieder des Familienraths bestimmt werde. Das Letztere fand allgemeinen Anklang, während man vielfach glaubte, daß es nicht richtig sei, ein väterliches Verbot des Familienraths mit einer absoluten Kraft auszustatten, da sich die Verhältnisse nach dem Tode des Vaters wesentlich umgestalten könnten.

Schließlich einigte sich die Commission zu folgenden Bestimmungen, welche auch das Haus genehmigt: § 70. „Ein Familienrath ist zu bilden: 1) wenn der Vater oder die Mutter des Mündels nach Maßgabe der im § 16 für die Berufung eines Vormundes gegebenen Vorschriften die Bildung angeordnet hat, 2) wenn drei Personen, welche mit dem Pflegebefohlenen bis zum dritten Grade verwandt oder verschwägert sind, die Bildung beantragen, 3) wenn der Vormund oder der Gegenvormund die Bildung beantragen. Die Bildung eines Familienraths unterbleibt, wenn sie von dem Vater oder der Mutter nach Maßgabe der im Nr. 1 erwähnten Vorschriften § 16 untersagt ist. Zum Eintritt in den Familienrath kann Niemand gezwungen werden."

§ 71. Der Familienrath wird aus dem Vormundschaftsrichter als Vorsitzendem und aus Verwandten oder Verschwägerten des Mündels als Mitgliedern gebildet. Andere Personen können in denselben berufen werden: 1) durch den Vater oder die Mutter nach Maßgabe der Vorschriften des § 16. 2) durch Beschluß eines bestehenden Familienraths. Nur männliche Personen, welche zur Führung der Vormundschaft gesetzlich fähig sind, können Mitglieder des Familienraths werden. Die Giltigkeit der Bestellung gesetzlich unfähiger Mitglieder ist nach den Vorschriften der §§ 22, 61 zu beurtheilen. Der Gegenvormund kann zugleich Mitglied des Familienraths sein. Die Zahl der Mitglieder beträgt höchstens sechs."

§ 72. „Soweit die Mitglieder des Familienrathes nicht durch den Vater oder die Mutter berufen sind oder die von diesen Berufenen nicht eintreten oder Mitglieder ausscheiden, erfolgt die Berufung neuer Mitglieder bis zur Herstellung der Beschlußfähigkeit durch den Vormundschaftsrichter nach Anhörung von Verwandten oder Verschwägerten des Mündels, sofern dieselbe ohne Verzug geschehen kann.

Darüber, ob und welche Personen außerdem zu berufen sind, beschließt der Familienrath."

§ 73. „Die Mitglieder des Familienrathes werden von dem Vormundschaftsrichter durch Verpflichtung auf treue und gewissenhafte Führung ihres Amtes bestellt. Die Verpflichtung erfolgt mittelst Handschlages an Eidesstatt."

Zu § 74, welcher lautet: „Der Familienrath hat die Rechte und Pflichten des Vormundschaftsgerichtes" beantragt Herr Wilckens folgenden Zusatz: „Der Familienrath kann einzelne Capitalbelegungen genehmigen, welche den im § 39 dafür gegebenen Vorschriften nicht entsprechen, sofern die Zinsen des Vermögens bei Befolgung des § 39 nicht ausreichen würden, die Kosten des Unterhaltes und der Erziehung des Pflegebefohlenen zu bestreiten."

Der Wilckens'sche Antrag wird jedoch abgelehnt und § 74 unverändert angenommen. Auch die §§ 75 bis 79 werden ohne Einsprache genehmigt. Die §§ 80—84 handeln von der Vormundschaft über Großjährige.

§ 80 lautet: „Großjährige erhalten einen Vormund: 1) wenn sie für geisteskrank erklärt sind, 2) wenn sie für Verschwender erklärt sind, 3) wenn sie taub, stumm oder blind und hierdurch an der Besorgung ihrer Rechtsangelegenheiten gehindert sind."

General-Staatsanwalt Weber beantragt: „Den § 80 so zu fassen, wie folgt: Großjährige erhalten einen Vormund: 1) wenn sie für geisteskrank erklärt worden sind, 2) wenn sie für Verschwender erklärt sind, 3) wenn sie durch körperliche Gebrechen, Geistes- oder Gemüthskrankheit an der Besorgung ihrer Rechtsangelegenheiten dauernd gehindert sind.

2) Als § 80a einzurücken: In Betreff ihrer Geschäftsfähigkeit werden die für geisteskrank Erklärten (§ 80 Nr. 1) ohne Unterschied, ob sie großjährig oder minderjährig sind, den Minderjährigen, welche das siebente Lebensjahr noch nicht vollendet haben, dagegen die nach § 80 Nr. 2, 3 unter Vormundschaft Gestellten den Minderjährigen, welche das siebente Lebensjahr vollendet haben, gleichgestellt.

3) Als § 80b einzurücken: Im Bezirk des Appellationsgerichtshofes zu Köln ist über diejenigen, denen auf Grund der Artikel 499 und 513 des rheinischen Civilgesetzbuchs ein Beistand ernannt ist, eine Vormundschaft nach Vorschrift dieses Gesetzes einzuleiten."

Gegen den Weber'schen Antrag erklärt sich der Reg.-Commissar, Geh. Rath Stölzel. Referent Dernburg berichtet über eine Petition des Vorstandes des Vereins der deutschen Irrenärzte. Dieselbe hebt hervor, daß das Entmündigungsverfahren, wie es im landrechtlichen Gebiet und nach rheinischem Recht bestehe, ein außerordentlich weitläufiges, kostspieliges und den Geisteskranken nachtheiliges sei. Es sei ein Bedürfniß, eine vorläufige Vormundschaft für Geisteskranke auf Grund eines Gutachtens von Sachverständigen durch den Vormundschaftsrichter zuzulassen.

Die Commission konnte sich, wie Referent Dernburg bemerkt, nicht dazu verstehen, der Petition zu entsprechen, da es sich dabei vorzugsweise um die prozessualische Seite des Entmündigungsverfahrens handle, die Gutachten der Sachverständigen nicht allein genügende Garantieen für einen so wichtigen Act gäben, wie dies das Entmündigungs-Verfahren für Geisteskranke sei, daß endlich die Bestimmung des § 80 genüge, wonach Personen, welche außer Stande sind, für sich zu handeln, einen Pfleger erhalten können.

Der Weber'sche Antrag wird hierauf abgelehnt, § 80 unverändert genehmigt.

§ 81 lautet: „Abwesende Großjährige, über deren Aufenthalt ein Jahr lang keine Nachricht eingegangen ist, oder welche an ihrer Rückkehr, sowie an der Besorgung ihrer Vermögensangelegenheiten gehindert sind, erhalten einen Vormund zur Vertretung bei ihren Vermögensangelegenheiten, insoweit sie dazu einen Bevollmächtigten nicht bestellt haben oder Umstände eingetreten sind, welche die ertheilte Vollmacht aufheben oder deren Widerruf zu veranlassen geeignet sind. Aus dringenden Gründen kann Demjenigen, dessen Aufenthaltsort unbekannt ist, auch vor Ablauf eines Jahres ein Vormund bestellt werden. Jeder, welcher dem Vormundschaftsgericht ein Interesse zur Sache nachweist, ist berechtigt, die Einleitung zur Vormundschaft zu beantragen."

Professor Beseler beantragt folgenden Zusatz: „Die nach dem geltenden Rechte bestehenden Ansprüche der Erben auf die Vormundschaft über Verschollene und die rechtlichen Wirkungen einer solchen Vormundschaft werden durch dieses Gesetz nicht berührt".

Vicepräsident des Obertribunals Henrici schlägt vor, in dem Beseler'schen Amendement statt der Worte: „Vormundschaft über Verschollene und die rechtlichen Wirkungen einer solchen Vormundschaft" zu setzen: „Verwaltung und Nutznießung des Vermögens eines Abwesenden".

Das Haus genehmigt den Beseler'schen Antrag in der von Henrici vorgeschlagenen Fassung und damit den § 81.

Die §§ 82—84 werden ohne Discussion genehmigt.

Die §§ 85—90 handeln van der Pflegschaft. § 85 wird unverändert genehmigt.

§ 86 lautet: „Wird bei Zuwendungen an eine in väterlicher Gewalt oder unter Vormundschaft stehende Person durch Anordnung desjenigen, welcher die Zuwendung gemacht hat, eine Pflegeschaft nöthig, so ist der bei der Zuwendung benannte zum Pfleger berufen. Von der Rechnungslegung während der Dauer der Pflegschaft und von der Sicherheitsstellung kann der Pfleger bei der Zuwendung befreit werden."

Dieser § 86 wird mit folgendem Antrage des Herrn Becker (Halberstadt) angenommen: „Im Absatz 2, Zeile 1 statt „und" ein Komma zu setzen und Zeile 2 hinter „Sicherheitsstellung" einzuschalten: „und von der Nothwendigkeit der Genehmigung des Gegenvormundes und des Vormundschaftsgerichts zu gewissen Handlungen."

Die übrigen Paragraphen dieses Abschnitts, §§ 87—90, werden ohne Einsprache genehmigt.

Die §§ 91—101 enthalten Schlußbestimmungen. Nach § 91 soll das Gesetz am 1. Januar 1876 in Kraft treten. Bank-Präsident v. Dechend wünscht, daß es erst am 1. Januar 1877 in Kraft trete und führt etwa Folgendes aus: Wenn das Gesetz schon 1876 in Kraft tritt, so werden auch schon zu diesem Zeitpunkte der Preußischen Bank resp. der Reichsbank die von den Gerichten ihr überwiesenen Depositen entzogen werden, welche Maßregel der Bank leicht Schwierigkeiten bereiten könnte. Die Goldwährung steht ja zur Zeit nur noch auf dem Papier und wird erst faktisch existiren, wenn die kleinen Noten der Privatbanken vollständig eingezogen sein werden. Die Umgestaltung der Preußischen Bank in eine Reichsbank hat eine Verdoppelung des Stammcapitals zur Folge, eine Stärkung wird sie daraus aber in der nächsten Zeit noch nicht schöpfen, zumal sie im Anfange nächsten Jahres ihre Filialen über ganz Deutschland ausdehnen muß. Ist dieser Zeitpunkt wohl der geeignete Augenblick, um der Bank etwa 24 Millionen zu entziehen? Ich wünsche, daß das jetzige Verhältniß zwischen den Gerichten und der Preußischen Bank vorläufig noch bestehen bleibe und demnächst für eine bestimmte Zeit auf die Reichsbank übertragen wird. Es besteht auch kein Hinderniß, das jetzige Verhältniß fortbestehen zu lassen. Die Finanzverwaltung braucht die Depositengelder nicht und der Bank sind sie für die nächste Zeit noch dringend wünschenswerth.

Finanzminister Camphausen (welcher inzwischen ins Haus getreten ist): Um die von dem Herrn Dechend beregte Angelegenheit in Ordnung zu bringen, bedarf es einer Verständigung mit dem Reiche. Daß die Goldwährung vorläufig nur noch auf dem Papier besteht, mag richtig sein und ich werde Alles thun, um die Operation wegen der kleinen Noten möglichst schnell durchzuführen. Ich möchte indessen davor waren, sich diesen Proceß allzu schlimm zu denken. Hätte ich erwarten können, daß dieser Gegenstand heute hier zur Sprache kommen werde, so würde ich mich mit dem erforderlichen Material versehen haben, um Besorgnisse in dieser Hinsicht zu zerstreuen. Das aber darf ich bestimmt erklären, für die Preußische Bank werden keinerlei Schwierigkeiten eintreten. Der starke Abfluß von Gold aus Deutschland erklärt sich aus dem Umstande, daß wir eine Menge von Zahlungsmitteln haben. Wenn Jemand 10 Thaler zu bezahlen hat und er kann durch Hingabe von drei 10-Markstücken ein kleines Agio verdienen, so giebt er das Gold fort und behält den Zehnthalerschein. Jedoch, wir haben ja heute keine Bank- oder Geldfrage zu verhandeln. Was nun den Termin für das Inkrafttreten dieses Gesetzes betrifft, so ist mir derselbe an sich gleichgiltig, ich bemerke nur, daß durch eine Hinausschiebung desselben die Wirkungen des Gesetzes nutzlos verzögert werden.

Regierungs-Commissar Geh. Rath Kurlbaum: Erst die Depositalordnung wird eine Bestimmung darüber zu treffen haben, wann die Depositen der Bank entzogen werden sollen. Keinenfalls wird dies aber schon 1876 geschehen.

Nachdem auch Dr. Tellkampf und Referent Dernburg sich gegen den Dechend'schen Antrag erklärt hatten, welchen nur Graf Brühl befürwortete, wird derselbe abgelehnt. Das Gesetz tritt sonach schon am 1. Januar 1876 in Kraft.

Die §§ 92—99 werden ohne Discussion genehmigt.

§ 100, welchen die Commission neu eingefügt hat, lautet: „Rücksichtlich der Vormundschafts- und Pflegschaftsangelegenheiten der Mitglieder der königlichen Familie und des Hohenzollern'schen Fürstenhauses behält es bei der Hausverfassung sein Bewenden."

Es entspinnt sich eine Debatte darüber, ob eine solche ausdrückliche Bestimmung überhaupt nöthig sei. Für die Nothwendigkeit plaidirt Graf zur Lippe, gegen dieselbe der Justizminister.

§ 100 wird angenommen, ebenso folgender, von dem Prof. Beseler vorgeschlagene Zusatz: „Die bisher geltenden Vorschriften der Privatfamilienrechte der reichsständischen Familien werden durch dieses Gesetz nicht berührt."

Hierauf wird auch § 101 angenommen und die Einleitung und Ueberschrift des Gesetzes genehmigt.

Schluß 4¼ Uhr. Nächste Sitzung Freitag 11 Uhr. (Tagesordnung: Etat für 1875 und mehrere kleinere Gesetzentwürfe).

= **Berlin**, 18. März. [Die Gewerkvereine und der Handelsminister. — Die Encyclica und die Geschäftsordnung. — Aus den Commissionen.] Der Handelsminister Dr. Achenbach empfing gestern Vormittag eine vom Verbands-Anwalt Dr. Max Hirsch geführte Deputation der Berliner Ortsvereine. Derselbe begründete die Beschwerde, daß trotz des unzweifelhaften Ministerialrescripts vom 8. Mai v. J., die Mitglieder der Gewerkvereins-Hülfskassen noch fortwährend durch Execution der Zwangskassenbeiträge Seitens der Magistrate in ihren bona fide erworbenen Rechten beschränkt werden. So würde gerade jetzt Execution gegen Mitglieder verschiedener Berliner Ortsvereine vollstreckt, welche bereits seit länger als drei Jahren aus der Zwangskasse in die Ortsvereinskasse übergetreten sind, bisher niemals zur Zahlung aufgefordert wurden, und jetzt die ganzen rückständigen Beiträge (in einem Falle 90 Mark) zwangsweise zahlen sollen. Der Minister sprach in wohlwollendster Weise sein Bedauern über dies Vorgehen aus, welches weder seinen Intentionen noch denen der Regierung entspreche und schon mit Rücksicht auf die bevorstehende Regelung des Hülfskassenwesens durch Reichsgesetz hätte unterbleiben sollen. Der Minister forderte die Deputation auf, ihre Beschwerden zu formuliren und verhieß, soweit seine Competenz reiche, Abhülfe. — Die heute im Abgeordnetenhause gegen den Willen der Majorität erfolgte Verlesung des Textes der päpstlichen Encyclica wird zu Anträgen auf Abänderung der Geschäftsordnung führen, man will die Genehmigung der Verlesung von Schriftstücken in die Hand des Präsidenten legen. Dem gegenüber ist daran zu erinnern, daß man nur einfach zu dem früheren Verfahren zurückzukehren braucht, welches man bedauerlicher Weise seit 1866 verlassen hat. Bis zu jener Zeit hatte der Präsident in jedem einzelnen Falle die Gehmigung des Hauses einzuholen, wenn irgend eine Verlesung erfolgen sollte. Bestände diese Praxis noch, so wäre heute ganz sicher die Verlesung des Actenstückes, das Jedermann kannte und nur das Centrum hören wollte, unterblieben. — In der Commission für die Provinzialordnung wird heute Abend bereits der Bericht festgestellt, den der Abg. Miquel mit Hülfe von Stenographen in drei Tagen angefertigt hat. Der Bericht umfaßt nach dem ausdrücklichen Wunsch der Commission nur die Hauptmomente der Verhandlungen, gleichwohl

---

Blieb dann ein armes unschönes Mädchen übrig, so ward Isolan ihr der liebenswürdigste Ritter.

„Aber Isolan, ich begreife Dich nicht — wie kannst Du nur mit dieser dürren Hopfenstange tanzen?" sagte ich dann wohl zu ihm.

„Nun, das arme Mädchen ist ja doch zum Tanzen hergekommen — und Ihr Andern tanzt nicht mit ihr!" lächelte er.

„Aber Isolan —" wollte ich nochmal einwenden, denn ich war damals noch nicht reif, sein liebevolles, großmüthiges Herz ganz zu verstehen.

Da legte er seinen Arm um meinen Nacken und unterbrach mich mit einem heiteren Lächeln: „Liebster Junge, Du solltest wirklich mal mit der . . . Hopfenstange tanzen, ihr einer Tänzer muß dem armen Mädchen ja nachgerade langweilig werden!"

„Das würde meine „Helena" ihrem Paris nie vergeben, wenn sie diese Française sitzen bliebe."

„Thu's mir zu Liebe, Renatus, — im Nothfall tanze ich mit Deiner Helena . . ." dabei sah er mich mit seinen wunderbaren dunklen Augen so eigen an, — und ich ging hin und tanzte mit der Hopfenstange — nicht nur die Française — noch ein paar andere Tänze dazu. Ich hätte den sehen mögen, der Isolan widerstehen konnte, wenn er ihn so ansah und mit solchem Tone bat: „mir zu Liebe!" Sein warmer Händedruck entschädigte mich reich für meinen Opferdienst und das Schmollen meiner Helena.

Und dann kam unser letztes Sommersemester in Ilfeld. Da — es war in den ersten Tagen des Juni — ging mit einem Mal durch alle jungen Herzen im Kloster ein mächtig brausender Sturm — aber wie der warme Frühlingssturm durch den Wald, daß die schlummernden Blattknospen oft in einer Nacht aufspringen.

Im Flecken war plötzlich eine neue Schönheit aufgeblüht.

Wir hatten zu Ostern an Stelle eines abgehenden Lehrers einen jungen Collaborator erhalten. Er wohnte bis dahin mit uns im Kloster. Jetzt in den Pfingstferien war er gegangen, Mutter und Schwester in seine Heimath abzuholen. Ich und einige andere Alumnen spazierten gerade durch's Thal, da sie im offnen Wagen ankamen. So sah ich zum ersten Male Agathe . . . all' unsere Göttinnen erblichen vor ihr wie Nebelbilder vor der Sonne. Hell lodernd flogen wir in's Kloster zurück und schlugen mit unserer kostbaren Entdeckung Lärm. Alles eilte in den Flecken hinab, die Wunder-Wunderschöne vielleicht am Fenster zu sehen. Nur Isolan lächelte bei unserer Begeisterung und blieb ruhig an seinem Zeichenbrett stehen. Er kannte ja unser Strohfeuer und traute auch wohl unserm Geschmack nicht allzusehr. Er zeichnete an einer Skizze von Stadt nnd Kloster Ilfeld, von der Klippe des Burgbergs aus aufgenommen. Sie können das Bild bei mir sehen — es ist eins von meinen Heiligthümern. Isolan schenkte es mir beim Abschiede von unserem lieben Kloster.

„Isolan, komm' mit mir in den Flecken, so eine Wunderschöne hast Du Dein' Lebtage noch nicht gesehen — ich begreife nicht, wie Du hier kaltblütig die alten, garstigen, langweiligen Häuser auf's Papier malen kannst, während die Göttin der Schönheit und Jugend und Liebe selber soeben ihren gesegneten Einzug hielt!"

Er sah mich mit lachenden Augen an: „Euere Schönheit wird doch keine Königin der Nacht sein, die in wenigen Stunden trostlos verblüht und nur einen häßlichen Stengel übrig läßt? Ich werde wohl ein ander Mal das Glück haben, sie zu sehen. Jetzt bin ich so recht hübsch in der Stimmung, zu zeichnen . . . sieh' doch hier auf meinem Bilde Deine Helena mit Mama Leda per locum gehen — und dort, Renatus, geht ein gewisser Paris mit zierlichstem Gruße vorüber — ich habe mir erlaubt, sein lichterloh brennendes Herz durch einige Flammenzünglein auf der weißen Weste zu markiren!"

„Graf Kieselherz — Graf Fischblut — Du bist grausam, mich jetzt an einen Jugendirrthum zu erinnern — ich bin heut' daraus erwacht!" Ich ging zur Fensterpromenade bei Agathen in den Flecken. Isolan zeichnete ruhig weiter.

Vor ihrem Hause wurde es den ganzen Abend nicht leer von Scholaren, bis die Klosterglocke uns in's Cönobium zurückrief. Auf einen Augenblick sahen wir sie am Fenster — mit verwunderten großen Kinderaugen sah sie so viele glühende junge Gesichter auf sich gerichtet — tief erröthend trat sie zurück. Dann brachten wir dem Collaborator aus dem Stegreif ein enthusiastisches Hoch aus, obgleich wir damit sonst gegen unsere Herren Lehrer nicht eben freigebig waren — aber sie hatten ja auch nicht solche Schwestern oder Töchter. Der Collaborator erschien mit seiner Mutter am Fenster und dankte sehr verbindlich. Agathe ließ sich nicht wieder blicken.

Ihren Namen aber nahmen wir schon mit in's Kloster zurück. Er war von der Hauswirthin erkundschaftet und flog wie ein zündender Funken von Mund zu Mund. Isolan mußte ihr Lob wieder und immer wieder hören. Er scherzte über unsere Begeisterung und bedauerte heiter unsere so plötzlich entthronten Herzensköniginnen.

Wohl Mancher nahm an jenem Abend den Namen Agathe und ihr Bild mit in seinen Traum hinüber — leichtherzige, glückliche Jugend!

Auch in den nächsten Tagen war im Kloster von nichts Anderem die Rede als von Agathe. Aus dieser Zeit stammen auch die meisten Namen „Agathe" in den Bäumen um Ilfeld herum.

Isolan allein hatte sie noch nicht gesehen. So oft ich ihn auch zu einer Fensterpromenade überreden wollte, schüttelte er lachend den herrlichen Kopf. „Renatus, ich habe nun einmal so ein wunderlich Auge — und wunderlich Herz, daß ich eine Waldblume, einen hundertjährigen Baum und einen sonnigen Blick von unsern Bergklippen in die güldne Aue hinaus bis an den Kiffhäuser und die blauen Berge Thüringens — oder in ein stillheimliches grünes Waldthal hinab viel schöner finde, wie alle eure gerühmten Fleckenschönheiten. Ich werde das Wunderbild gelegentlich schon zu sehen bekommen — heute möchte ich einen prächtigen alten Baum auf einer einsamen Bergklippe zeichnen, den ich entdeckt habe!"

War Isolan wirklich nicht ein wenig neugierig auf unsere vielbesprochene Perle? — war er zu stolz, sich von der bloßen Neugier leiten zu lassen . . . oder hatte er — sich selber unbewußt — ein geheimnißvolles Ahnen, daß der erste Blick in ihr Auge entscheidend für ihn sei — für's ganze Leben?

Die jugendlich stürmische Begeisterung für das schöne Mädchen mußte sich in irgend einer Weise Luft machen. Die abenteuerlichsten Pläne von Fackelständchen und Morgenserenaden wurden entworfen und gleich darauf mit fünfzig Seufzern als unausführbar wieder verworfen. Unser guter alter Director hätte bei aller „Gedankenfreiheit" doch nimmermehr seine Zustimmung hierzu gegeben, selbst wenn der Collaborator den Namen für die Ständchen hätte leihen müssen. Was blieb da schließlich anders übrig, als Agathe zu Ehren am nächsten Sonntag eine Bergpartie zu veranstalten? Die Vorbereitungen dazu wurden vom Kloster aus aber diesmal viel großartiger getroffen wie sonstwohl. Alles lebte und webte nur noch in dem Gedanken an den nächsten Sonntag. Nur Isolan arbeitete und strich durch die Berge, spielte Geige und zeichnete in seiner geräuschlosen Weise weiter.

Eine wichtige Begebenheit für mich war, daß ich mit zu der Deputation gehörte, die Agathe einladen sollte. Wie auch noch heute, hatte jeder Scholar unter den Lehrern einen sogenannten „Rechnungsmagister", von dem er sich Rath und — Taschengeld zu holen hatte. Der Rechnungsmagister berichtete auch einige Mal im Jahre über seinen Schutzbefohlenen an die Eltern. Gewöhnlich war das Verhältniß des Alumnus zu seinem Rechnungsmagister ein vertraulicheres wie zu den andern Lehrern. Ich stand zu dem neuen Collaborator, der jetzt bei der Mutter im Flecken wohnte, in diesem Verhältniß. Darum wurde ich mit abgesandt, ihn und seine Mutter und Schwester zu bitten, an unserem kleinen Feste Theil zu nehmen. Die Mutter, eine würdige, milde, matronenhafte Erscheinung, sah bei unserer seltsamen Einladung zuerst wohl etwas verwundert und fragend zu ihrem Sohn hinüber — da er aber nickte, sagte sie für sich und ihre Tochter freundlich zu. Agathe lehnte am Clavier. Auch sie sprach gut und freundlich mit uns. Sie sagte zu mir, sie freue sich sehr darauf, von unseren schönen grünen Bergen etwas mehr kennen zu lernen. Aus ihrem Munde klang das Alles aber so ganz anders — auch das Alltägliche wurde zum Festwort.

Am Sonnabend Nachmittag — es ist mir Alles, was mit Agathe und Isolan zusammenhängt, als wäre es gestern erst geschehen — ging ich mit Isolan dort unten in dem kühlen Baumgange dicht an

ist derselbe ziemlich voluminös ausgefallen. — Die Commission für das Gesetz über das katholische Gemeinde-Kirchenvermögen wird heute Abend ihre Arbeiten zum Abschluß bringen. Der Abg. **Gneist** wird dem Hause schriftlich Bericht erstatten.

Berlin, 18. März. [Aenderung der Geschäftsordnung wegen der päpstlichen Ukase. — Communalbesteuerungsgesetz. — Commission für die Verwaltungsgerichte. — Provinz Berlin. — Abg. von Kirchmann.] Der heutige Parlamentsbericht schildert in dramatischer Form die aufregenden Vergänge im Abgeordnetenhause, welche sich bei der Verlesung der Encyclica durch den ultramontanen Abgeordneten von Wendt zugetragen haben. Der Präsident hat allerdings einen moralischen Druck auf den clericalen Abgeordneten ausüben und ihm begreiflich machen wollen, daß die Geschäftsordnung nicht die Verlesung eines Actenstückes verbiete; die Mehrheit des Hauses hat ebenfalls durch ihre Rufe und mit dem Verlassen des Saals genügend ihren Protest gegen das Verfahren des Abg. von Wendt kundgegeben. Wie unzureichend für künftige ähnliche Vorgänge die Geschäftsordnung des Hauses ist, wurde trotz der Einwendungen des Präsidenten wiederholt von dem ultramontanen Redner demonstrirt. Als nämlich der Präsident bemerkte, daß der Zweck der Verlesung der bekannten Encyclica kein anderer gewesen sei, als an Stelle der Verkündigung durch die Bischöfe dieselbe von der Tribüne aus vorzunehmen, verwahrte sich der Abg. von Wendt feierlich gegen die ihm vom Präsidenten unterschobenen Motive. Um in Zukunft das Verlesen päpstlicher Ukase zu verhindern, wird der Abg. Sachse morgen in der Fraction der nationalliberalen Partei folgenden Zusatzantrag zum § 43 der Geschäftsordnung einbringen: „Zum Verlesen anderer Schriftstücke ist die Genehmigung des Präsidenten erforderlich. Erfolgt dagegen ein Widerspruch, so entscheidet das Haus." — In der Gemeinde-Commission referirte der Abg. Runge über 23 Petitionen aus allen Landestheilen, welche die Communalbesteuerung, namentlich jene der Militärs, Beamten, Geistlichen, Lehrer, Actien-Gesellschaften aller Art ꝛc. betreffen. Der Regierungscommissar, Geheimer Rath Herfurth, erklärte, daß die Regierung bereits einen Entwurf des Communalsteuergesetzes aufgestellt habe, er könne indeß Näheres darüber noch nicht mittheilen. Vielleicht werde dieser Entwurf noch in der gegenwärtigen Session eingebracht, jedenfalls aber Anfangs der nächsten. Die Commission beschloß, alle Petitionen der Regierung als Material für das angekündigte Gesetz zu überweisen. — Die Commission für den Gesetzentwurf über die Verfassung der Verwaltungsgerichte und das Verwaltungs-Streit-Verfahren hat sich in einer Reihe von Sitzungen theils mit der Generaldebatte, theils mit den ersten Paragraphen des Gesetzentwurfes beschäftigt. Es wäre zu wünschen, daß die Commission ihre Arbeiten beschleunigt, um noch in dieser Session das Zustandekommen des Gesetzes zu ermöglichen. Hat doch die Debatte über das Amendement des Abg. Graf Wintzingerode, welches verlangt, daß der Bezirksausschuß zugleich mit den Geschäften des Verwaltungsgerichts betraut werde, nicht weniger als 2 Tage in Anspruch genommen. Das Amendement ist mit allen gegen 2 Stimmen abgelehnt, wodurch constatirt ist, daß mindestens eine unnütze Zeitverschwendung mit der Stellung solcher Anträge und mehr noch mit den langathmigen Reden getrieben wird. — Der Gesetzentwurf über die Bildung einer Provinz Berlin wird etwa 8 Tage nach den Osterferien in der betreffenden Commission des Abgeordnetenhauses zur Berathung gelangen. Man hofft von vielen Seiten, daß trotz der mannigfachen Schwierigkeiten der Entwurf noch in dieser Session zum Gesetz wird. — Der Abg. von Kirchmann, welcher bei der heutigen zweiten Lesung des Gesetzes über die allgemeine Temporaliensperre von dem zustimmenden Votum seiner Fractionsgenossen zum § 1 des Gesetzes abwich, wird in der nächsten Versammlung der Fortschrittspartei seine Abstimmung in üblicher Weise rechtfertigen. Es wird angenommen, daß derselbe in Consequenz seiner früheren Ablehnung der Maigesetze auch diesmal in diesem Sinne gestimmt hat.

[Die neueste päpstliche Encyclica] betreffend, ist die „Germ." in der Lage, folgendes Schriftstück mitzutheilen, welches ein preußischer Landrathsamtsverweser an einen ihm unterstehenden evangelischen Amtsvorsteher gerichtet hat;

„Nachdem durch die Presse der Wortlaut der neuesten päpstlichen Bulle vom 5. Februar d. J. an die Erzbischöfe und Bischöfe in Preußen wegen der kirchenpolitischen Gesetze der Jahre 1873 und 74 mitgetheilt worden ist, erscheint es für die königliche Staatsregierung dringend geboten, auf das Sorgfältigste zu überwachen, ob und in welcher Form seitens der Bischöfe eine Publication dieser Bulle, welche die gedachten Gesetze für ungültig erklärt, vorgenommen worden ist, resp. weiter vorgenommen werden wird. Im Auftrage des Herrn Ministers der geistlichen ꝛc. Angelegenheiten ersuche ich Ew. Wohlgeboren ergebenst, sich der Ausführung dieser Ueberwachung zu unterziehen und mir, sobald glaubwürdig zu Ihrer Kenntniß gelangt, daß an einer Stelle ihres Bezirks eine Bekanntmachung jener Bulle, von der entweder feststeht oder angenommen werden kann, daß sie auf Veranlassung der Bischöfe beziehentlich einer bischöflichen Behörde erfolgt ist, stattgefunden hat, sofort umgehenden Bericht zu erstatten. Die Wahl der geeigneten Mittel, um von eventueller Veröffentlichung der Bulle sichere Kenntniß zu erhalten, überlasse ich Ew. Wohlgeboren vollständig, bemerke nur, daß die ganze Angelegenheit möglichst discret zu behandeln ist."

[Die Kaiserin] befand sich vorgestern Abend in einer augenscheinlichen Lebensgefahr; sie fuhr in einem ihrer Gallawagen nach dem Russischen Botschaftshotel und der Kutscher hatte das Unglück, an der Kranzler'schen Ecke, trotz seines lauten Zurufes „zu halten", so heftig gegen einen Omnibus anzufahren, daß beide Pferde des Kaiserlichen Wagens sich aufbäumten und eines derselben so unglücklich stürzte, daß es nicht wieder aufgerichtet werden konnte, sondern ausgespannt werden mußte. Die Kaiserin konnte sich zur Weiterfahrt nicht entschließen, sondern fuhr mit dem einen Pferde nach dem Palais zurück. Zur Wegschaffung des Pferdes wurden sofort die nöthigen Schritte gethan.

Birnbaum, 18. März. [Scandal in Kähme.] Gestern war in Kähme Jahrmarkt. Herr Kick ging nach der Post, wurde aber auf dem Wege dorthin insultirt und sah sich veranlaßt, einen Gendarmen rufen zu lassen. Als dieser erschien, wurde auch er — der Gendarm — verhöhnt und als er schließlich die Ruhe herstellen wollte, umringt und insultirt. Der Andrang wurde schließlich immer größer und vermochte der eine Gendarm nicht, die immer größer werdende Unruhe zu bemächtigen. Als nun noch zwei Gendarmen und später auch der Kreiswachtmeister Paschke von hier hinzukamen, konnten auch diese den Platz ohne ernstliches Einschreiten nicht frei machen, mußten vielmehr die Waffe gebrauchen. Der Ruf: „was wollen die Gendarmen, die Schweinehunde, hier, raus mit ihnen, der Platz ist unser u. s. w.," ertönte aus dem Haufen. Der Kreiswachtmeister Paschke war zu Pferde und suchte nun, indem er in den Haufen hineinritt, diesen auseinanderzubringen, was ihm denn auch mit großer Mühe gelang. Heute ist der Herr Staatsanwalt und Untersuchungsrichter an Ort und Stelle, um den näheren Thatbestand festzustellen. (Ostd. Z.)

Warendorf, 18. März. [Ueber Bischof Brinkmann] erhält die „Germ." folgendes Telegramm: „Der gefangen genommene Bischof Johann Bernard kommt soeben um 9½ Uhr hier an. Fünfzehn Wagen gaben ihm von Münster aus das Geleite bis zum Gefängniß. Die Stadt ist beflagt. Allenthalben äußert sich die Theilnahme in großartigen Kundgebungen."

Münster, 18. März. [Die Verhaftung des Bischofs Brinkmann] ist heute früh um 7 Uhr vollzogen worden. Der Bischof wurde zur Verbüßung einer vierzehntägigen Strafhaft nach Warendorf abgeführt. Die „Westf. Prov.-Ztg." berichtet über den Vorgang: „Der Bischof erklärte, nur der Gewalt weichen zu wollen, so daß der Beamte des Kreisgerichts ihn mit der Hand berühren mußte. Hierauf bestieg er mit dem Hauscaplan und dem Grafen Erb-Droste einen Wagen, begleitet von dem Polizei-Inspector. Die Menge stimmte bei seinem Erscheinen das Lied an: „Fest soll mein Taufbund immer stehn". Hochrufe ertönten und fort ging's nach Warendorf. Der frühen Morgenstunde wegen unterblieben weitere Demonstrationen; nur einige Häuser zeigten Trauerflaggen."

München, 17. März. [Vom Hofe] schreibt man dem „Fr. Cour.": Der König wollte gestern bei der herrschenden warmen Witterung die erste Spazierfahrt seit fünf Wochen wieder unternehmen. Allein das Unwohlsein nahm plötzlich wieder in der Weise überhand, daß neuerdings Alauneinpinselungen in den Kehlkopf nothwendig wurden. — Die Mittheilung einiger Blätter, es sei der Infant Don Alfonso während seines zweitägigen Aufenthalts in München von dem König empfangen worden — eine Mittheilung, aus der man in gewissen Kreisen politisches Kapital schlagen möchte — entbehrt der Begründung; der Bruder des Don Carlos ist von dem König nicht empfangen worden.

Offenburg, 16. März. [Verurtheilung.] Als letzter Gegenstand der Tagesordnung wurde gestern vor dem hiesigen Schwurgerichte die Anklage gegen Pfarrverweser Hauenstein von Appenweier wegen Vergehens gegen die öffentliche Ordnung verhandelt. Die Anklage basirte auf einer Predigt, welche Herr Hauenstein zu Appenweier über die bürgerliche Ehe gehalten hat und welche eine Herabwürdigung dieser gesetzlichen Institution zu enthalten schien. In gewandter Rede führte der Herr Pfarrverweser seine Sache; allein wenn auch anfänglich dem redefertigen Angeklagten die beredte und schlagfertige Vertheidigung einige Sympathien gewann, so zerrannen diese doch Minute für Minute mehr, in gleichem Verhältnisse, als sich der clericale Demagog — und wahrlich nicht in edlem Sinne! — in ihm entpuppte. Auf die partielle Bejahung der Schuldfrage seitens der Geschwornen sprach der Gerichtshof eine Festungshaft von vier Monaten aus.

Oesterreich.

Wien, 17. März. [Fürst Sapieha.] Seit einigen Tagen ist das Gerücht verbreitet, daß in Folge des Processes Ofenheim eine Aenderung in der Besetzung des Landmarschallamtes in Galizien eintreten werde. Fürst Sapieha, der galizische Landmarschall, war bekanntlich auch Verwaltungsrath-Präses der Lemberg-Chernowitzer Bahn und hat als solcher Zeugenschaft vor dem Schwurgerichte abgegeben. Nicht, daß der Fürst persönlich sich einer Incorrectheit schuldig gemacht hätte, aber der Schatten, der auf die gesammte Verwaltung der Bahn fiel, traf auch ihn. Der Eindruck dieser Enthüllungen scheint dem Fürsten maßgebenden Ortes jenes Maß von Vertrauen entzogen zu haben, das die Stütze des hohen Postens bildet, den er einnimmt. Im Bewußtsein dessen soll Fürst Sapieha, halb freiwillig, halb durch die Thatsachen gedrängt, zu dem Entschlusse gekommen sein, sein Amt niederzulegen und für die Geneigtheit der Erfüllung dieses Wunsches spricht wohl die Thatsache, daß jetzt schon der Nachfolger des Fürsten in der Person des Grafen Alfred Potocki designirt ist. Bis zum heutigen Tage hat wohl Fürst Sapieha seinen Entschluß noch nicht ausgeführt, doch meint man, daß dies nur mehr eine Frage der nächsten Tage sei. (N. Fr. Bl.)

Prag, 17. März. [Kaiser Ferdinand.] Die Besserung in dem Befinden des Kaisers Ferdinand ist so anhaltend, daß sich die Aerzte im Laufe des heutigen Nachmittags wiederholt von dem Bette des hohen Kranken entfernen konnten. Die Gefahr ist vollständig beseitigt.

Troppau, 17. März. [Jesuitenmissionen.] Das Unwesen der Jesuiten-Missionen macht sich in Oesterreichisch-Schlesien gegenwärtig wieder sehr bemerkbar. Man schreibt darüber dem „N. W. Tgbl.": „Als im vorigen Jahre in den Ortschaften Alt-Pleßna, Poruba, Gr.-Pohlom, dann in dem Städtchen Königsberg Missionspredigten abgehalten wurden, interpellirte der Landtag den schlesischen Landespräsidenten, ob er denn von dem jesuitischen Treiben in Schlesien Kenntniß habe, worauf der Präsident eine höchst ungenügende Antwort gab; der Landtag beschloß, das fernere Abhalten von Missionspredigten in ganz Schlesien zu untersagen und in der That kehrten die Prediger in ihre Heimath „Littau" zurück. Da auf einmal fühlte der als Jesuit sattsam bekannte Alt-Pleßnaer Pfarrer neues Verlangen nach seinen Brüdern und schritt bei der Bezirkshauptmannschaft in Troppau um die Bewilligung zur Abhaltung von Missionspredigten ein. Er wurde abgewiesen, appellirte an die Landesregierung und nachdem er auch da vergebens angeklopft, soll er sich dann endlich an Herrn v. Stremayr direct gewendet haben; Thatsache ist es wenigstens, daß vor 5 Tagen vier Missionäre in Pleßna einrückten und Vorstellungen in diversen Predigten geben, welche, so sagt man, durch vierzehn Tage andauern sollen. Dahin pilgert nun das gemeine Volk in förmlichen Prozessionen Tag für Tag, und wie verlautet, werden nächstens auch die Kirchensprengel von Poruba, Groß-Pohlom und Königsberg mit solchen Predigten beglückt werden. Alt-Pleßna ist kaum eine halbe Meile von dem benachbarten Preußen entfernt und so sollen denn auch Anhänger aus Preußen zu diesen Missionspredigten kommen, welche jedoch an den Pforten der Kirche von den Predigern zurückgewiesen werden, „weil die Preußen nicht mehr würdig sind, das Wort Gottes zu hören." Natürlich wird derb gegen Preußen losgedonnert und sind dies schöne Freundschaftsbezeugungen gegenüber einem benachbarten und befreundeten Staate."

Frankreich.

⊙ **Paris**, 17. März. [Aus der Nationalversammlung. — Zum Courcelle'schen Antrage. — Italien und Deutschland. — Verschiedenes.] Das Hauptereigniß der gestrigen Sitzung

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

---

der Bähre langsam auf und ab. Ein beliebter alter Director hat diesen schattigen Weg vor allen andern geliebt — dem zu Ehren heißt er noch heute der „Zobelgang". Mir gingen Herz und Mund mal wieder über von Agathens Lieblichkeit und Güte — von meinem Besuch in ihrem Hause und der Vorfreude des morgenden Tages. Isolan hörte mir still lächelnd zu. Da blitzte es uns durch die Zweige des niedrigen Gebüsches so blüthenweiß entgegen — goldene Locken leuchteten . . . ich preßte Isolans Arm und flüsterte: „Das ist sie!"

Agathe und die Mutter traten hinter den Sträuchern vor. Wenn ich das Auge schließe, seh' ich sie noch in diesem Augenblick lebensvoll vor mir — die schlanke, sylphenhafte Gestalt, von einem weißen Kleide mit blaßblauem Gürtel eng und weich umflossen. Das überreiche goldwellige Haar fiel in langen Ringeln tief auf die Schultern zurück. Eine einzige kleine blaue Schleife saß wie ein Schmetterling auf dem Goldschimmer. Den Strohhut trug sie in der Hand. Ich versuche es nicht, Ihnen das engelreine, junge, schöne Gesicht mit den wunderbar großen, tiefblauen Augen zu zeichnen. Es wäre ein Frevel an diesem Wunderwerk der Schöpfung.

„Ein Sonnenstrahl — ein himmlischer Sonnenstrahl!" — hörte ich Isolan mehrere Male leise und wie unbewußt vor sich hin sagen, aber mit tiefen, vollen Herzenstönen.

Ja, darin haben Sie das ähnlichste Bild von Agathe: ein milder, leuchtender, beglückender Sonnenstrahl vom Himmel herab!

Isolan ließ meinen Arm los. Wie im Gebet faltete er die Hände in einander; so ließ er sie niederhängen. Ich sah ihm staunend in's Gesicht — ein eigener Glanz lag darauf. Sein großes, tiefdunkles Auge schien noch größer geworden. Leuchtend schaute er sie an, ohne mit der Wimper zu zucken — wie eine Erscheinung aus einer andern Welt. Er dachte nicht mal an die gewöhnliche Höflichkeit des Grüßens. Erst als ich mein Baret — wie wir es damals seit Kurzem nach dem Vorbilde der altdeutschen Burschenschaften trugen — zog, that er mechanisch dasselbe. Dann faltete er die Hände wieder ineinander und sah still vor sich hin in's Laubgrün. Er schien es nicht mal zu hören, was Alles ich in meiner knabenhaften Begeisterung über sie sagte. Wie erwachend sah er sich plötzlich um, bis der letzte Flimmer ihres Goldhaares im Gebüsch verschwunden war. „Ein Sonnenstrahl — ein Sonnenstrahl!" sagte er immer wieder vor sich hin, und seine Stimme klang wie gebrochen vor Rührung. Mich und Alles um sich her hatte er vergessen.

„Sonnenstrahl — ja Sonnenstrahl muß sie heißen — sie ist ein Sonnenkind!" sagte ich glühend.

Da legte er seinen Arm um mich und seine Stirn auf meine Schulter — ich hörte ihn leise schluchzen.

Lärmend kam ein Trupp Alumnen von den Bergen niedergebraust. Sie hatten Agathe von der Höhe bemerkt und wollten versuchen, ihr zu begegnen — sie grüßen zu können. Sie forderten uns auf, mit ihnen zu kommen.

„Wißt ihr, wie sie heißen soll?" rief ich stürmisch aus — „Sonnenstrahl! Isolan hat sie so genannt."

„Ja — ja — Sonnenstrahl — Sonnenstrahl!" jubelten sie auf und eilten weiter. Wie ich mich nach Isolan umsah, war er im Walde verschwunden.

Als beim Dunkelwerden die Klosterglocke den nahen Schluß der Pforte meldete, war Isolan noch nicht zurück. Das war bei ihm noch nie vorgekommen. Es stand Klosterarrest auf ein längeres Ausbleiben ohne Erlaubniß. Besorgt wartete ich auf Isolan am Fenster. Heller Mondschein lag auf diesen Bergen und den Wegen, die zum Kloster führten. Endlich sah ich Isolan hier auf die Klosterklippe treten. Er setzte sich auf dies Felsstück und sah unverwandt in den Flecken hinab — ja, dort in jenem weißen Häuschen, dessen Garten sich den Berg hinanzieht, wohnte sein Sonnenstrahl. Noch war er im Kloster nicht vermißt, aber der inspicirende Lehrer konnte jeden Augenblick in unsere Zimmer treten. Isolan schien das Alles vergessen zu haben. Ich gab ihm von meinem Fenster aus ein Zeichen durch den im Kloster üblichen Warnungspfiff — er hörte es nicht. Geschwind lief ich in das Zimmer eines Freundes, der nach dem Klostergarten hinaus wohnte und in seinem Reisekoffer eine zierliche Strickleiter barg, die von den Lustigeren und Durstigeren zuweilen benutzt wurde, um nach Thoresschluß in der Krone noch ein kühles Glas Bier zu trinken oder im Mondschein eine Bergsteige zu machen. Schulpforta „prellt" und prellt auf ähnliche Weise über die Klostermauern zu den durch weiland Meister Hemmerling weltberühmten Kösen'schen Kuchen — Kloster Ilfeld „pufft" und pufft zur solideren Cerevisa.

Ich kletterte an der Strickleiter hinunter und so schnell wie möglich zur Klosterkippe hinauf. Isolan hörte mich nicht kommen. Ich schlang meinen Arm um ihn — da schrak er auf und sah sich um. Er war sehr bleich und in seinem dunklen Auge glühte es tief. Ich faßte seine Hand, die brannte wie Feuer. Seine Stirn und das schwarzbraune lockige Haar waren feuchtkalt — und doch fiel kein Thau.

„Du bist es, Renatus?" sagte er.

„Ich komme, um Dich zu holen — Du hast ja Alles um Dich her vergessen, Isolan: Kloster und Inspection, Klosterarrest und Carcer . . . um einen Sonnenstrahl!"

Er drückte mir heftig die Hand: „Laß uns nicht davon sprechen, Renatus, — das wäre Entweihung ihres Namens. Und jetzt wollen wir gehen, ich danke Dir, daß Du kamst, mich zu erinnern!"

„Ja, es ist die höchste Zeit, wenn wir unbemerkt wieder in's Kloster puffen wollen. Der Inspectionsalte muß sogleich seine Runde machen. Ich habe übrigens Deine Lampe angezündet und den Horaz und Gevatter Scheller daneben aufgeklappt — auch für etwas Tabaksrauch habe ich gesorgt. Das ganze Arrangement macht sich sehr plausibel. Doch jetzt komm über die Gartenmauer — Methusalem's Strickleiter wartet auf uns!"

„Auf mich nicht, Renatus. Ich kann unmöglich diesen Tag — diesen wunderbar reichen Tag mit einem Unrecht schließen . . . das wäre eine Sünde, eine große Sünde an ihr. Ich werde vorn an der Klosterpforte schellen."

„Und morgen Klosterarrest haben — morgen, wo Sonnenstrahl uns Andern auf der Waldpartie leuchten wird? Sei nicht thöricht, Isolan!"

„So kennst Du mich immer noch nicht?"

„Ja, ja — aber jetzt bist Du eigensinnig — nun, so bin ich's auch. Ich gehe an die Pforte und lasse mich vom Pater Pförtner mit Dir dem Director melden und morgen . . ."

„Nein, Renatus, das wirst Du nicht thun, ich würde sonst morgen keine ruhige Stunde haben. Willst Du das? — Sei ein guter Junge und komm'!"

Konnte ich anders? Ich folgte ihm an die Strickleiter. Er hielt sie unten, während ich hinaufkletterte. Ich bat ihn auch nicht mehr, denselben Weg einzuschlagen. Ich kannte ihn ja: das, was er einmal als das Richtige erkannt hatte, hielt er bis zum Aeußersten fest.

„Isolan läutete wirklich an der Klosterpforte. Staunend öffnete ihm der alte Calfactor. Trotz seiner sonstigen Strenge wollte er den Veteranenprimus nicht dem Director melden. Isolan bestand darauf. Der alte Herr empfing ihn nicht weniger staunend — ein solcher Fall, daß sich ein Alumnus selber an's Messer lieferte, wo ihm hundert Auswege zu Gebote standen, war dem guten Director in seiner Praxis noch nicht vorgekommen. Isolan's einzige Entschuldigung, daß er weit in den Bergen umhergestreift sei, war bei ihm mehr als genügend. Seine Begnadigung glich einem Triumphe.

Noch lange hörte ich Isolan am offenen Fenster in die Nacht hinaus geigen — wunderbare Phantasieen, wie ich noch nie gehört hatte. Sein ganzes Spiel war ein jubelndes Aufschluchzen eines übervollen reinen und jugendwarmen Herzens.

(Fortsetzung folgt.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

war die Antrittsrede d'Audiffret-Pasquier's, deren freisinnige Erklärungen bei der Verfassungsmehrheit um so stärkeren Anklang fanden, als sie in auffallendem Gegensatze zu der jüngsten officiellen Erklärung des Ministeriums stehen. Nachdem die Deputirten ihren Präsidenten und sich selber zur Genüge zu dieser Rede beglückwünscht hatten, schritt man zu der Wahl eines Vice-Präsidenten, deren Ausfall gleichfalls nicht geringe Zufriedenheit in der Linken hervorrief. Der republikanische Candidat Duclerc wurde mit 301 Stimmen gewählt. Für ihn stimmten die drei Gruppen der Linken und die Gruppe Wallon. Der liberalere Theil aber, welcher zu de Broglie hält, stimmte mit einigen Legitimisten für Delsol, dem 149 Stimmen zufielen. Lucien Brun endlich, der Candidat der Royalisten und Bonapartisten, erhielt 107 Stimmen. Auf der Tagesordnung stand sodann wieder die Vorlage betreffs Bewilligung der Pensionsgehälter, welche die Regierung im Laufe der Sommerferien bewilligt hat. Wie man weiß, sind diese Pensionen namentlich gewissen Bonapartisten zuerkannt worden, deren angebliche Körpergebrechen der Versammlung höchst verdächtig scheinen. Es sind verschiedene Ansichten in der Versammlung zu Tage getreten. Die Einen wollen die Pensionen, da sie einmal gewährt sind, bewilligen, mit dem Vorbehalt, daß man künftig die gesetzlichen Bestimmungen über Ertheilung der Ruhestandsgehälter verschärfe; die Andern im Gegentheil verlangen eine Prüfung des Sachverhalts und eine ärztliche Untersuchung der soi-disant-Invaliden, ehe die Bewilligung erfolgt. Eine dritte Ansicht wird von Parent vertheidigt. Dieser will einfach die erwähnten Pensionen gestrichen sehen, welches Verfahren gesetzlich vollkommen zulässig sei. Es wäre eine Beschimpfung der öffentlichen Moral, wollte man die Staatsgelder an Unwürdige verschleudern, während so manche würdige Staatsdiener leer ausgehen. (Beifall links.) Der Berichterstatter Bertault bekämpft diese Forderung mit juridischen Gründen. Die Pensionen seien in gesetzlicher Weise zuerkannt und müßten bestätigt werden. Hinterher könne man dafür sorgen, daß solche Fälle sich nicht wiederholen. Wolowski beantragt, den Staatsrath zum Richter in der Angelegenheit zu machen. Hierauf wird der Schluß verlangt, aber nicht bewilligt, da Goblet ankündigt, er habe noch einige Bemerkungen zu machen. Die Versammlung beschloß jedoch, dieselben erst heute zu hören. — In den Bureaux hatte man vor der Sitzung verschiedene Commissionen gewählt, in welchen allen die republikanischen Fractionen das Uebergewicht haben. Unter anderen wurde ein Ausschuß für das „Ploeuc'sche" Gesetz (Ausschließung aller Fremden aus den französischen Eisenbahnverwaltungen) ernannt. Unter seinen 15 Mitgliedern sind 13 für die Verwerfung des Gesetzes, die man also als sicher betrachten kann. — Die Blätter sind heute voll von der Rede d'Audiffret-Pasquier's. „Sie hat uns aufgerichtet und gestärkt", sagen die „Debats". „Die heutige Rede", erklärt die „France", „ist für uns eine Compensation und so wird sie überall aufgefaßt werden. Wir haben ein Ministerium, welches damit anfing, sich an die Minderheit zu wenden; der Duc d'Audiffret-Pasquier hat sich zum Organ der neuen Mehrheit gemacht. Seine Sprache drückt die Bestrebungen derselben aus und bezeugt ihre Eintracht und Festigkeit." Die Gambettasche „Republique" constatirt mit hoher Genugthuung, daß d'Audiffret-Pasquier sich für die Regierung des Landes durch das Land ausgesprochen hat, eine Politik, welche von jeher diejenige der „Republique" gewesen. „Die Rede des Duc de Pasquier verdient, den besten Reden, die in den französischen Kammern gehalten worden, gleichgeschätzt zu werden. Die Nation wird eine Kraft und ein Zutrauen daraus schöpfen, welche man nicht hoch genug anschlagen kann." In dieser Weise urtheilt die ganze republikanische Presse. Die Linke wird zweifelsohne in der Kammer den Antrag stellen, daß die Rede des Präsidenten ebenso wie die officielle Erklärung Buffet's in allen Gemeinden öffentlich angeschlagen werde. — Dufaure hat gestern der Commission für die bonapartistischen Umtriebe die vielbesprochenen und so beharrlich von seinem Vorgänger verweigerten gerichtlichen Untersuchungsakten ausgeliefert. Es sind das über 500 Aktenstücke. Einstweilen behält aber der Minister alle diejenigen Papiere zurück, welche bei den bonapartistischen Führern in Beschlag genommen worden. Da nämlich das Gericht erklärt hat, daß kein Grund zur Verfolgung vorliege, so seien diese Papiere wieder das Eigenthum ihrer ursprünglichen Besitzer geworden. Es würde ein Befehl der Nationalversammlung nöthig sein, ehe der Minister sie herausgeben könnte. — Die „Debats" kritisiren heute heftig einen Artikel der „National-Zeitung", welchen sie von Bismarck eingegeben glaubt und worin es heißt, daß Italien durch die internationalen Gesetze gehalten ist, eine Souveränetät anzuerkennen, welche nicht durch den Besitz eines Gebiets einen Angriffspunkt als Bürgschaft gegen ihre etwaigen ungesetzlichen Handlungen gewährt. Es wäre zu entgegnen, meinen die „Debats", daß die Verpflichtungen der italienischen Regierung gegenüber den katholischen Mächten, obzwar freiwillig eingegangen und nicht durch Verträge bestätigt, doch ihre Sanction durch die allgemeine Zustimmung dieser Mächte erhalten haben. Die Mächte, welche in die Loyalität Italiens Vertrauen setzen, könnten nicht gleichgültig dagegen sein, daß Italien in Folge der Verantwortlichkeit, die es in Aller Namen übernommen hat, Gefahr liefe. „Die Hand an den Papst zu legen", schließt das französische Blatt, „das wäre heute eine Unternehmung, gegen welche die Verwegensten ohne Hoffnung auf Erfolg anrennen würden. Pius IX. hat kein Gebiet mehr, das sich in Beschlag nehmen läßt; die Berliner Gerichtsleute können nach Muße gegen ihn instrumentiren!" Daß Deutschland wirklich formelle Vorstellungen im Quirinal gemacht habe, wollen die „Debats" sich nicht ausreden lassen. — Der italienische Gesandte, Ritter Nigra, reist heute nach Venedig ab, um der Einweihung von Manin's Denkmal beizuwohnen. Mehrere Pariser Schriftsteller, wie Anatole de la Forge, Jourdan vom „Siecle" u. s. w., die zu dieser Feierlichkeit eingeladen worden, haben die Reise schon angetreten. Der gleichfalls eingeladene E. Renan hat sich entschuldigt. — Morgen giebt Mac Mahon den neuen Ministern ein großes Diner.

* **Paris**, 17. März. [Die Eröffnungsrede des Herzogs von Audiffret-Pasquier in der Sitzung der Nationalversammlung vom 16. März] lautet, wie folgt:

Meine Herren! Mit tiefer Rührung danke ich Ihnen für die mir erwiesene außerordentliche Ehre, die zu beanspruchen ich nicht gewagt haben würde. Indem ich den Präsidentenstuhl besteige, finde ich dort die von meinen ausgezeichneten Vorgängern hinterlassenen Traditionen der Festigkeit und der Unparteilichkeit. Ich brauche sie nur zu befolgen, um das mir von Ihnen bezeigte Vertrauen zu verdienen. Ich würde indeß daran verzweifeln, auf würdige Weise die mir auferlegte Aufgabe zu erfüllen, wenn ich nicht wüßte, daß Sie fühlen, wie es mehr denn je nothwendig ist, die Autorität Ihrer Beschlüsse durch die Ruhe und die Würde Ihrer Berathungen noch zu vermehren. Es ist jene Regierung des Landes durch sich selbst, jenes so oft verleumdete parlamentarische System, welchem Frankreich in der Vergangenheit so glückliche und glorreiche Tage, welchen auch grausame Unglücksfälle folgten, verdankt; Dank ihm vermochte es seit vier Jahren die härtesten Heimsuchungen zu bestehen, welche eine Nation erdulden kann; ihm haben Sie durch Ihre letzten Beschlüsse die Zukunft anvertraut. Sie haben nicht vergessen, was einem Lande das Aufgeben seiner öffentlichen Freiheiten kosten kann. Es wird die Ehre dieser Versammlung sein, sie hergestellt und geachtet zu haben. Sie werden dieselbe, m. H., durch Ihre Mäßigung dem Lande tagtäglich werthvoller machen. Beweisen wir ihm, daß die sicherste Bürgschaft der Ordnung und der Sicherheit, deren es so sehr bedarf, die Freiheit ist. Dort sind meine theuersten Erinnerungen und meine Ueberzeugungen; zweifeln Sie nicht an meiner vollständigsten Ergebenheit, um deren Vertheidigung zu sichern.

[Die Ernennung des Herrn Bardoux. — Ein Antrag des Herrn de Meaux. — Zur Proclamation Cabrera's.] Die Ernennung des Herrn Bardoux zum Unter-Staatssecretär im Justizministerium ist — so schreibt man der „K. Z." — bezeichnend dafür, daß Dufaure denn doch auf einen gewissen liberalen Einfluß seinerseits hält. Bardoux steht zwischen dem linken Centrum und der Linken. Herr de Meaux, der in dieser Frage geschlagen wurde, sucht seine „Revanche" auf einem andern Felde. Er bringt mit Courcelle zusammen den alten Gesetzesvorschlag ein, daß die Nachwahlen aufhören sollen. Dieses Project hat im gegenwärtigen Augenblick einen tieferen Sinn; es geht auf nichts Geringeres hinaus, als Gambetta und seine Anhänger mit sanfter Gewalt von der Majorität zu trennen. Man will die Debatte so lenken, daß die Auflösungsfrage zur Sprache kommt; die Linke kommt diesem Wunsch theilweise entgegen, indem sie erklärt, auf die Nachwahlen verzichten zu wollen, wenn die Auflösung bald bevorstehe. Da hofft nun die Gruppe Meaux-Broglie, daß sich aus der ganzen Rechten, dem rechten Centrum und einem Theil des linken Centrums eine Majorität gegen die Auflösung zusammenfinden werde; dann würde die „conservative" Majorität wieder hergestellt sein und die Gambettisten wären geprellt. — In seiner gestern veröffentlichten Proclamation thut der alte Carlistenchef Cabrera einfach, als ob er der Oberstcommandirende des jetzigen carlistischen Lagers wäre; er geht, um dem Vaterland die weiteren Schmerzen des Bürgerkriegs zu ersparen, zum König Alfons über und erwartet, daß seine Freunde und bisherigen Genossen auf Grund eines vortheilhaften Convenio ihm folgen werden. Die Frage ist, ob er damit bloß eine Privatansicht ausspricht, oder ob er vorher mit den carlistischen Generalen ein Abkommen getroffen hat, so daß letztere nur auf sein Signal warten, um sich gleichfalls zu Don Alfonso zu schlagen. Man weiß nun, daß Cabrera vor etwa fünf Wochen in Bayonne Unterhandlungen mit einigen Carlisten über ein Convenio angeknüpft hat; dieselben führten nicht zu einem Abschluß. Dennoch setzen die Alfonsisten große Hoffnungen auf sein jetziges Auftreten. Schwerlich mit Recht. Cabrera's frühere Anknüpfungsversuche sind im carlistischen Hauptquartier bekannt geworden, und der alte General wurde darauf hin vom „Cuartel Real" zum Verräther gestempelt. Daraus geht mit ziemlicher Sicherheit hervor, daß es ihm nicht gelungen ist, die Führer der Armee für seine Pläne im voraus zu gewinnen. Er thut also einen vereinzelten Schritt, und wenn er glaubt, daß seine Autorität die Carlisten zur Nachfolge bewegen werde, so geht es ihm wie vielen anderen alten Actionsmännern, die lange Zeit vom Schauplatz ihrer Thätigkeit entfernt gewesen sind: er macht sich Illusionen über seine Bedeutung für die jüngere Generation. In alfonsistischen Kreisen theilt, man, wie gesagt, diese Einbildungen; Nachrichten aus dem carlistischen Lager aber, und zwar solche, die einiges Zutrauen verdienen, besagen, daß gerade jetzt die Stimmuug der Carlisten eine ziemlich feste ist, mehr als vor vier oder sechs Wochen. Sie haben eben durch die energielose Kriegführung bei Estella wieder Muth gewonnen. Von Convenio durfte überhaupt erst dann mit Erfolg die Rede sein, wenn die königlichen Truppen ihre militärische Ueberlegenheit gründlich dargethan hätten.

[Zum Preßgesetz.] Der „Moniteur universel" schreibt: „Unseres Wissens hat die „Times" mit Unrecht aus dem neuen Preßgesetzentwurf eine Bestimmung hervorgehoben, welche sich auf die Hirtenbriefe der französischen Bischöfe und deren Veröffentlichung in den Zeitungen bezieht. Eine solche Bestimmung würde, namentlich in der Form, welche ihr die „Times" giebt, eine wahre Anomalie darstellen. Wahr ist nur, daß der Entwurf die Preßvergehen gegen fremde Regierungen sehr bestimmt ins Auge faßt. Nach dem Gesetz von 1819 bildet die Jury den Gerichtsstand für diese Vergehen; jetzt sollen sie in die Competenz der Zuchtpolizeigerichte gestellt werden. Rücksichten, deren Natur und Tragweite keiner näheren Ausführung bedürfen, lassen eine solche Bestimmung in der That ganz zeitgemäß erscheinen."

[Ausstellung in Algier.] Ein von dem Minister des Aeußeren, Herzog Decazes, an die französischen Consuln gerichtetes Rundschreiben bringt zur Kenntniß derselben, daß in Algier am 15. November unter dem Patronat des Generalgouverneurs eine Ausstellung eröffnet werden wird, welche in vier Abtheilungen alle landwirthschaftlichen, gewerblichen, wissenschaftlichen und künstlerischen Erzeugnisse der Colonie und in einer fünften die aus algerischen Rohstoffen im Auslande fabrizirten Artikel umfassen wird.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 19. März. [Tagesbericht.]

\+ [Besitzveränderungen.] Herrenstraße Nr. 28. Verkäufer: Director der Breslauer Disconto-Bank, Gerichts-Assessor a. D. Herr Paul Gaspard Friedenthal; Käufer: Herr Kaufmann Eduard Bielschowsky. — Tauenzienstraße Nr. 59a. Verkäufer: Herr Kaufmann W. Kramer in Berlin; Käufer Herr Maurermeister Paul Kühtz. — Scheitnigerstraße 24c. Verkäufer: Herr Sattlermeister C. Haberzettel; Käufer: Herr Fouragehändler J. Freund. — Berlinerstraße Nr. 56. Verw. Frau Gipsfigurenfabrikant Johanna Togniazzoni; Käufer: Herr Hofphotograph Peter Schlösser. — Margarethenstraße Nr. XXII. Verkäufer: Offene Handelsgesellschaft Johann M. Schay; Käufer: Herr Ofenbaumeister Adolf Müller. — Ohlau-Ufer Nr. 26 und Margarethenstraße Nr. XV. Verkäufer: Herr Kaufmann Carl Klose; Käufer: Offene Handelsgesellschaft Johann M. Schay. — Ohlau-Ufer Nr. 24 — Ohlau-Ufer Nr. 25 und Margarethengasse Nr. VI. Verkäufer: Herr Kaufmann Carl Klose; Käufer: Herr Kaufmann Isaac Neumann. — Ohlau-Ufer Nr. 25 und Margarethengassen-Ecke. Verkäufer: Herr Isaac Neumann; Käufer: Herr Maurermeister Berthold Schmidt. — Brandenburgerstraße Nr. 16. Verkäufer: Herr Maurermeister J. Wiesner; Käufer: Herr Töpfermeister Carl Herzog.

*** [Vacante städtische Ehrenämter.] In nächster Zeit werden für nachstehend bezeichnete städtische Ehrenämter Wahlen vollzogen werden: 1) zwei Vorsteher des Hospitals zu Elftausend-Jungfrauen (bisher Zimmermeister Krause und Brauereibesitzer Sindermann); 2) Mitglied der städtischen Servis-Deputation (bisher Kaufmann Thomale — ist gestorben). — Vorschläge aus dem Schooße der Bürgerschaft sind an die Wahl- und Verfassungscommission der Stadtverordneten zu richten.

*** [Prüfungen.] Höhere Töchterschule auf der Taschenstraße. Der Rector der Anstalt, Herr Dr. Gleim ladet in dem Jahresbericht zu der am 23. und 24. März stattfindenden Prüfung ein. Den Schulnachrichten geht der Wortlaut des Statuts der Ferdinand Gleim-Stiftung für Wittwen und Waisen der Lehrer an der höheren Töchterschule auf der Taschenstraße zu Breslau voran. — Am 28. März v. J. wurden die Fräuleins Gleim und Krause als ordentliche Lehrerinnen in ihr Amt eingeführt. Im Mai schied Herr Dr. Laugwitz, um zu Korsenz bei Trachenberg ein Pfarramt zu übernehmen. An dessen Stelle wurde Caplan Vetter (an der St. Adalbertkirche) als Religionslehrer angestellt. Ende April verließ die Anstalt Fräulein Hager und Ende Juni Frau Gäbel, beide, um sich zu verheirathen. Fräulein Arnold, Fräulein Baron und Frau Bürkner übernahmen den Unterricht. — Der Anstalt floßen mancherlei Geschenke zu. — Das Lehrerkollegium besteht aus 10 ordentlichen Lehrern resp. Lehrerinnen, aus 5 Hilfslehrern resp. Lehrerinnen und 5 Lehrerinnen für Handarbeiten. Ende März d. J. wurde die Anstalt (9 Klassen) von 550 Schülerinnen (292 evangel., 33 kathol., 1 dissident., 224 jüdische — 514 Einheimische, 36 Auswärtige) besucht. Von diesen zahlten 83 kein Schulgeld.

Evangelische höhere Bürgerschule II. Der Rector der Anstalt, Herr Kauffmann ladet in dem Jahresbericht, der leider erst jetzt uns zugekommen ist, zu der öffentlichen Prüfung sämmtlicher Klassen am 18. und 19. März, ein. Am 13. April v. J. wurde das neue Haus (Paradiesstraße 24/25) übergeben und am 16. April der Unterricht begonnen. Wie aus den Schulnachrichten hervorgeht, soll für diese Anstalt ein neues Gebäude aufgeführt und hoffentlich 1877 seiner Bestimmung übergeben werden. Am 21. März v. J. wurde die erste Entlassungs-Prüfung mit 2 Abiturienten abgehalten.*) Beide erhielten das Zeugniß der Reife, der eine mit dem Prädikat „gut" und der Andere „genügend" bestanden. — Auf Antrag des Herrn Rectors wurde ein provisorisches Laboratorium für den Unterricht in der Chemie hergestellt. Die Schülerbibliothek und die naturhistorischen Sammlungen haben mancherlei Geschenke erhalten. — Am Schlusse des Schuljahres wurde die Anstalt von 513 Schülern besucht, von denen 475 einheimische, 58 auswärtige, ferner 432 evangelisch, 58 katholisch, 21 jüdisch und 2 dissidentisch waren. — Die Prüfung der neuen Schüler, die bereits eine andere Anstalt besucht haben, findet Mittwoch den 7. April Vormittags 8 Uhr statt. Der Unterricht beginnt wieder Donnerstag den 8. April.

Elisabet-Gymnasium. Der, leider erst jetzt uns zugekommene Jahresbericht enthält: 1) eine Abhandlung „über den Gebrauch des Artikels in den Psalmen" von Herrn Collegen Suckow, und 2) Schulnachrichten vom Rector. Aus letzteren ist ersichtlich, daß Cand. H. Schmidt, als jüngster College angestellt wurde. Die Candidaten Reinitz und Dr. Mittelhaus traten als Hilfslehrer ein, doch schied Reinitz zu Michaelis wieder aus. An dessen Stelle übernahm als Probe-Cand. R. Tamm den Unterricht. Am 1. Juli trat Prof. Rath in den wohlverdienten Ruhestand. In die dritte Professur rückte Oberlehrer Hänel, in die letzte Oberlehrerstelle College Ulrich ein. Eine neu creirte Oberlehrerstelle erhielt Dr. Päch. — Die Anstalt wird von 616 Schülern (incl. der Vorklassen) besucht. — Pastor Letzner, ein früherer Schüler des Elisabetans, hat vor seinem Tode mündlich bestimmt, daß nach dem Ableben seiner hochbetagten Mutter dem Gymnasium 800 Thlr. aus seinem Vermögen zufallen sollen. Die Zinsen soll ein armer und fleißiger Schüler beziehen. Der würdige Rector Herr Dr. Fickert macht am Schlusse dringend bemerklich, daß Eltern und Pfleger ihren Zöglingen keinen Privatunterricht ertheilen lassen möchten, ohne vorherige Besprechung mit dem Ordinarius. — Die Aufnahme neuer Schüler erfolgt für die Vorklassen Montag den 5. April Vorm., für die Gymnasialklassen den 6. April Vorm. und am 7. April für Auswärtige.

Johannes-Gymnasium. Der Director der Anstalt, Herr Prof. Dr. Müller ladet in dem Programm zu der am 23. und 24. März abzuhaltenden Prüfung ein. Dasselbe enthält: 1) eine Abhandlung „über die Sclaverei bei den Griechen" vom Herrn Prorector Dr. Schück; 2) Schulnachrichten vom Herrn Director. Das Anwachsen der Schülerzahl hat im verflossenen Jahre Vermehrungen der Klassen und Lehrkräfte nothwendig gemacht. Es sind jetzt schon sämmtliche Räume des Gebäudes besetzt, so daß es an einem eigenen Zimmer für die Bibliothek fehlt. Es wird aus diesem und aus anderen Gründen nothwendig, daß das Gymnasium auch die Räume beansprucht, die jetzt von einer Elementarschule benutzt werden. Zu Ostern 1874 wurde Dr. Harczyk und zu Michaelis Dr. Vogt als ordentlicher Lehrer angestellt. Zu Michaelis trat außerdem Candidat Arlt ein und übernahm provisorisch die letzte ordentliche Lehrerstelle. Außerdem rückte Oberlehrer Dr. Fechner in die zweite und der erste ordentliche Lehrer Dr. Dzialas in die dritte Oberlehrerstelle auf. Seit Michaelis bestehen an der Anstalt 5 Oberlehrer- und 7 ordentliche Lehrerstellen, zu denen jetzt bei der Theilung der Quinta eine achte treten wird. Ausgeschieden ist Dr. Marheineke. Die Einrichtung, den Nachmittagunterricht nach Möglichkeit wegfallen zu lassen, hat sich bewährt. — Gegenwärtig besuchen die Anstalt 567 Schüler. Das 2. Abiturientenexamen wurde am 11. März abgehalten. Von 14 erhielten 11 das Zeugniß der Reife. Zu Michaelis erhielten von 4 Abiturienten 3 das Zeugniß der Reife.

Evangelische Vereinsschule. Der 31. Jahresbericht ladet zur Prüfung am 20. März im Prüfungssaale der Realschule zum h. Geist (Ausstellung von Handarbeiten am 24. März) ein. Das Rectorat hat Herr Cand. Lipsius interimistisch verwaltet. Die Anstalt wurde von 312 Schülerinnen besucht, von denen 202 volles Schulgeld zahlten, 92 unentgeltlichen Unterricht und 18 halbe Freischule genossen. Außerdem hat der Verein für vier Knaben Schulgeld gezahlt. Wenn das Vorhaben des Magistrats, in allen Elementarschulen den Unterricht freizugeben, ins Leben tritt, so wird sich der Verein mit der Frage zu beschäftigen haben, ob seine bisher nothwendige und ersprießliche Thätigkeit auch in Zukunft als ein Bedürfniß zu erachten sei, oder ob es sich gemäß der ursprünglich von ihm verfolgten Zwecke empfehle, daß er auf irgend eine andere Weise für den Unterricht der Jugend im evangelischen Christenthum Sorge trage. Die nächste Generalversammlung wird also eine bedeutsame Frage zu lösen haben. — Die Einnahmen betrugen im abgelaufenen Jahre: 12519 Thlr. 26 Sgr. 2 Pf., die Ausgabe: 3935 Thlr. 9 Sgr. 3 Pf., mithin blieb ein Bestand von 8584 Thlr. 16 Sgr. 11 Pf. Das Vereinsvermögen beträgt 14084 Thlr. 16 Sgr. 11 Pf. und ist um 301 Thlr. 20 Sgr. 2 Pf. gewachsen.

r. [Personalien der Postverwaltung.] Versetzt wurden der kaiserl. Postrath Buttkus von Liegnitz nach Münster in Westphalen, der Postmeister Härtel von Morgenroth nach Constadt, die Postsecretäre Beck von Landeshut nach Haynau, Deckner von Reichenbach i. Schles. nach Oels, Georgius von Schweidnitz nach Reichenbach i. Schles., Pfeiffer von Oels nach Schweidnitz, Scholz von Hirschberg nach Patschkau. Es wurde zunächst probeweise übertragen: dem Oberpostsecretär Schönknecht in Grünberg die Vorsteher-Stelle bei dem Postamte in Norden, dem Oberpostdirectionssecretär Bauke in Posen eine Postinspector-Stelle ebendaselbst, dem Oberpostcommissarius Behrend eine Postkassirer-Stelle bei dem Postamte in Glogau, dem Postsecretär Cyminski in Posen eine Buchhalterstelle bei der Oberpostkasse in Danzig, dem Postmeister Bettführ in Patschkau eine Bureaubeamten Stelle erster Klasse bei der Oberpost-Direction in Posen, eine ebensolche Stelle bei der Oberpost-Direction in Liegnitz dem Postsecretär Bör aus Freiburg in Schles.

\# [Die Feier des 18. März] hatte einen nicht eben zahlreichen Kreis demokratisch gesinnter Männer Breslau's gestern Abend zu einem Souper im Casino vereinigt. Einem Ersuchen des Comitee's nachkommend hielt Dr. Lipschitz die Festrede. Alter Sitte folgend, gedachte er in erster Reihe der Führer, Mitkämpfer und Freunde auf politischem Gebiete, welche das Schicksal von uns gerissen und forderte die Anwesenden auf, dem Andenken der Vorkämpfer des Jahres 1848 ein stilles Glas zu weihen und denselben nachzueifern in dem regen Interesse an den Tagesfragen. Ein Rückblick auf das Jahr 1848 zeigt uns, daß manche damals aufsprossende Knospe sich entfaltet und Frucht getragen. Eine der ersten Forderung jener Zeit, die Forderung eines einigen Deutschlands hat sich erfüllt. Mächtig steht heute, vor 10 Jahren noch ein mit Spott genannter geographischer Begriff, das deutsche Reich da, in seiner einheitlichen Entwickelung Keinen etwas zu wünschen übriglassend. Der Ruf der 1848 nach Freiheit erscholl, ertönt freilich noch heut, auf diesem Gebiet sind manche Erwartungen und Hoffnungen nicht in Erfüllung gegangen, doch auch hier hat sich vieles zum Besseren gewendet. Wenn auf die Frage der Trennung der Kirche von der Schule, der Trennung des Staates von der Kirche, auf deren Verwirklichung wir so lange gewartet, eine definitive Lösung noch immer nicht gefunden, so brauchen wir deswegen nicht muthlos zu werden, denn die Erfüllung dieser Forderung ist nur eine Frage der Zeit. Ein Blick in die Vergangenheit zeigt uns, welche Wandelungen seit dem Jahre 1848 sich schon vollzogen. Die Reaction der fünfziger Jahre, die damals so üppig aufschoß und uns mit roher Faust schüttelte, ist überwunden und der Mann, der die großen Städte vom Erdboden vertilgt zu sehen wünschte, jener heut vergötterte Bismarck mußte das Werkzeug der Wiederherstellung der deutschen Einheit werden und der Anwalt des allgemeinen, gleichen Wahlrechts gleichfalls einer Forderung der Märztage des Jahres 1848. So hat sich die Macht der demokratischen Ideen gerade an ihren heftigsten Gegner bewährt und denselben ihren Zielen und Bestrebungen dienstbar gemacht. Standesbeamter Hofferichter theilte den Anwesenden mit, daß Justizrath Bouneß und Kfm. Laßwitz sich wegen ihres Nichterscheinens bei dem Feste entschuldigen ließen, ebenso wurden von Kfm. Schadow und Dr. Pinoff Entschuldigungen zur Kenntniß der Versammlung gebracht. Herr Hofferichter zog eine Parallele zwischen den Männern des Jahres 1813/15 und denen des Jahres 1848 und gab der festlichen Stimmung durch den Vortrag eines Gedichts Ausdruck. — Dieser Ansprache reihten sich noch einige Redner aus der Versammlung an. Herr Kalisch verlas einige Placate aus dem Jahre 1848 die zu interessanten Vergleichen zwischen damals und jetzt, besonders hinsichtlich der Stellung des Kaisers, des damaligen Prinzen von Preußen, Veranlassung boten. Zwei Festlieder, deren eines den Redacteur Krebs, das zweite den Literaten Krause zum Verfasser hatte, ertönten im Rundgesang der Festtheilnehmer, welche bis über die Mitternachtsstunde hinaus versammelt blieben.

B. [Breslauer Credit-Verein.] Die für gestern Abend nach dem „gelben Löwen" (Oderstraße) berufene ordentliche General-Versammlung

*) Damals führte die Anstalt noch den Namen „Mittelschule." D. Red

wurde um 8 Uhr vom Vorsitzenden Herrn Vetter eröffnet. Herr Bräuer verliest den Jahresbericht; nach demselben betrugen die Einnahmen 105,107 M. 24 Rf.; die Ausgaben incl. prolongirter Vorschüsse des Vorjahrs 103,982 M. 83 Pf., so daß am Jahresschluß ein Bestand von 1124 M. 41. Pf. verblieb. Das Mitglieder-Guthaben beträgt 13,382 Mark 72 Pf., an fremden Capitalien wurden 8054 M. 40 Pf. aufgenommen, im Reservefonds befinden sich 529 M. — Nachdem dem Kassirer, Herrn Wackwitz, Decharge ertheilt, wurde eine Dividende von 10 % beschlossen, dem Reservefonds 200 M. zugeschrieben und der Rest von 332 M. dem Vorstand und Ausschuß als Zeitentschädigung überwiesen. — Herr Olscher erstattete hierauf Bericht über die Betheiligung an den Ausschußsitzungen und erfolgte hierauf die Neuwahl des Vorstandes und Ausschusses. Gewählt resp. wiedergewählt wurden die Herren Schneidermeister Vetter als Vorsitzender, Schneidermeister Wackwitz als Kassirer, Kaufmann Bender als Buchhalter und Kärger als Stellvertreter des Vorsitzenden und in den Ausschuß die Herren: Lattke, Löffler, Lentge, Hoppe, Schreiber, C. Gregor, Mantey, C. Schmidt, Friede, B. Gregor, Czerweny, Voltz, Neumann, Hauff und Olscher. — Nach einer von Herrn Breuer vorgetragenen vergleichenden Geschäfts-Uebersicht mit dem Vorjahr wurde die Versammlung geschlossen.

=ββ= [Ergebniß des Monstre-Concerts.] Das am Mittwoch im Springer'schen Concertsaale aufgeführte Monstre-Concert hat eine Einnahme von 183 Thlr. ergeben, so daß nach Abzug der Unkosten ein Reinertrag von 100 Thl. abgeliefert werden kann.

=ββ= [Von der Oder.] In Ratibor stand am 18. Mittags 12 Uhr das Wasser 7 Fuß 7 Zoll = 2,38 Meter. — Der Himmel war bei Nord-Ostwind bewölkt. — Im Allgemeinen ist die Oder eisfrei und hat sich das Eis bei einem Wasserstand von 9 Fuß streckenweise verloren. — In Oppeln zeigte am selben Tage früh 6 Uhr der Unterpegel 2,48 M., um 8 Uhr der Oberpegel 3,14 M. Der Unterpegel 2,50 M., um 3 Uhr Nachmittags der Oberpegel 3,24 M. Der Unterpegel 2,53 M. Das Eis oberhalb Cosel ist gestern abgezogen; ebenso ist das Eis, wie schon berichtet, von der Neissemündung bis Brieg ohne Schaden zu verursachen, abgesehen von einem kleinen Abbruche an dem sogenannten „Mühlenwinkel" zu Brieg, vollständig abgegangen. Bis Treschen ist die Oder also im Oberwasser ganz frei. — Vor dem von Brieg abgehenden Eise hatte ein beladenes Schiff diesen Ort verlassen, um nach Ohlau abzufahren. Kaum in Ohlau angekommen langten auch die Brieger Eismassen an; das Schiff war also glücklich gerettet durch Einfahrt in den „Polnisch-Steiner-Mühlgraben". — Das Eissprengen bei Bartheln-Treschen wird jetzt nur noch Seitens der Deichverbände fortgesetzt, da durch die von der Regierung geleiteten Sprengungen etwa 60 Ruthen der Eisklammer gestückelt sind. Ungeachtet dessen ist die Verstopfung daselbst für die angrenzenden Ortschaften immer noch gefahrdrohend. Die auch aus Virscham herangezogenen Arbeitskräfte arbeiten mit den schon vorhandenen Tag und Nacht. Unterhalb Kottwitz ist die Oder ebenfalls ausgetreten und soll dem Vernehmen nach einen Dammbruch verursacht haben. — Die Communication zwischen Althofnaß und Pleischwitz ist unterbrochen. — Seit gestern Nachmittag ist die Ohle derartig angeschwollen, daß die Morgenauer Wiesen und angrenzenden Ländereien, die bisher nur wenig bespült waren, gänzlich überschwemmt sind. Der Margarethen-Damm ist jetzt ganz und gar überfluthet. — Infolge der seit gestern eingetretenen Kälte von 5 Grad ist das Wasser etwas gefallen und hat die Oder und Ohle an freien Stellen bereits wieder Grundeis. — Die Eisverstopfung bei Treschen bildet ein Chaos von Eismassen.

+ [Unglücksfälle.] Der auf einem Neubau der Gräbschener Chaussee beschäftigte Arbeiter Alois Neugebauer versuchte gestern Nachmittag mit einigen seiner Cameraden einen dort im morastigen Wege festgefahrenen schwer beladenen Ziegelwagen fortzustoßen. In demselben Augenblick als der Wagen weiter fuhr, stürzte der Erwähnte über einen Prellstein zu Boden, wobei das Hinterrad über seinen rechten Oberschenkel hinwegging, da der Kutscher von diesem inzwischen vorgekommenen Unfall nichts bemerken konnte. Der Verunglückte, der einen Knochenbruch erlitten hatte, mußte nach der Krankenanstalt des Barmherzigen Brüderklosters geschafft werden. — Auf dem Dominium Reppline, Kreis Breslau, hatte gestern der 11 Jahr alte Knabe Robert Stephan die Pferde an der Dreschmaschine zu lenken, bei welcher Gelegenheit der Erwähnte in Folge eigener Unachtsamkeit über die Göpelstange stolperte und ins Räderwerk stürzte. Ehe die Maschine in Stillstand versetzt werden konnte, wurde dem bedauernswerthen Knaben der rechte Unterschenkel vollständig zerschmettert, und ihm die Oberhaut von Brust und Unterleibe abgerissen. Der schwer Verletzte, dessen Zustand ein sehr besorgnißerregender und lebensgefährlicher ist, wurde sofort nach der Krankenanstalt des Barmherzigen Brüderklosters gebracht.

+ [Aufgefundene Kindesleiche.] In dem Kretschmerhause „zur Weintraube" auf der Ohlauerstraße wurde beim Ausräumen der dortigen Düngergrube der Leichnam eines neugeborenen Kindes weiblichen Geschlechts von den betreffenden Arbeitern aufgefunden. Die kleine Leiche, welche schon volländig in Verwesung übergegangen war, muß dem äußeren Anschein nach schon viele Wochen in dieser Grube gelegen haben. Die Polizeibehörde ist mit der Ermittelung der unnatürlichen Mutter auf Eifrigste beschäftigt.

+ [Polizeiliches.] Gestern Nachmittag wurde ein 21 Jahr alter Kellner verhaftet, welcher vorgestern Nachmittag in der Brauerei „zur Stadt Danzig" aushilfsweise servirt und einem dort anwesenden Gast beim Wiedergeben um eine Geldsumme betrogen hatte. Der Erwähnte, ein Kaufmann aus Kalisch, welcher von dem neuen Reichsgelde noch keine Kenntniß erlangt, gab dem Kellner einen Zehnthalerschein, worauf ihm dieser 9 Thlr. 27½ Sgr. zurückgeben sollte. Der Kellner wechselte sich den Zehnthalerschein bei dem dortigen Restaurateur, da er eine solche Geldsumme nicht bei sich führte. Hierbei erhielt er auch unter Anderem einen Fünf-Markschein, der ihm richtig mit Einem Thaler 20 Sgr. angerechnet wurde. Diesen Umstand wußte jedoch der schlaue und freche Betrüger dadurch zu seinem Vortheil zu benutzen, daß er dem Gaste den „Fünfmarkschein" mit Fünf Thaler in Zahlung gab und 3 Thaler 10 Sgr. unterschlug. Beim Ausgeben dieses Geldes an einem andern Orte kam jedoch der Betrug zum Vorschein, in Folge dessen der Betrogene Anzeige machte, worauf der schuldige Thäter festgenommen wurde. — Mittelst gewaltsamen Einbruchs einer Bodenkammer wurde einem Leinwandhändler auf dem Ritterplatze Nr. 8 ein Stück blaue Leinwand von 45 Meter Länge, karrirte Leinwand, lilla Kattun 2c. 2c. im Gesammtwerth von 75 Mark gestohlen. — Verhaftet wurde ein Bäckergeselle, welcher seinem Bohrauerstraße Nr. 61 wohnhaften Meister die Summe von 15½ Mark unterschlagen hatte. — In dem Hause Sandstraße Nr. 5 wurde gestern ein vielfach bestrafter Dieb beim Stehlen einiger Kleidungsstücke in flagranti festgenommen.

*** [Täuschung.] Die neuesten Mittheilungen aus dem hiesigen statistischen Bureau brachten die Meldung, daß am Donnerstag den 11. März der Ozongehalt der Luft = 10 gewesen sei. (S. Nr. 129 d. Bresl. Z.) Diese Meldung war überraschend, denn sie brachte uns die hocherfreuliche Gewißheit, daß die Atmosphäre der Stadt Breslau mit einer Fülle herrlicher Lebensluft gesegnet sei, wie sie noch nirgends (wenigstens nach Wissen des Referenten) bemerkt worden. Heute werden wir von dem statistischen Bureau gefälligst benachrichtigt, daß jene staunenerregende 10 aus dem Versehen des Abschreibers entstanden sei, der das Zeichen (0) in dem Bericht (wahrscheinlich von der Sternwarte) für eine 10 gehalten habe. Das ist freilich eine fatale Enttäuschung, denn der Ozongehalt der Luft an jenem Tage war also nicht der höchste, den es überhaupt geben kann, sondern er war = 0.

H. **Hainau**, 18. März. [Spinn- und Arbeitsschule.] Dreißig und einige Kinder werden täglich, Nachmittags von 3—7 Uhr, durch Spinnen, Fleckenzupfen in Thätigkeit erhalten, gelangen dadurch zu einem geringen Verdienst, und empfängt jedes Kind täglich auch ein Vesperbrödtchen. Die Anstalt steht unter Aufsicht des Magistrats und eines Curatoriums; den Unterricht und die Beaufsichtigung aber leitet eine aus städtischen Mitteln honorirte Frau im ehemaligen Schießhause, wenn es übrigens jemals diese Bezeichnung beanspruchen durfte. Der Frauen-Verein unterstützt Aermere dadurch, daß er sich die Beschäftigung und Ueberwachung ärmerer Mädchen, gegenwärtig 68, und den Unterricht in den unentbehrlichsten weiblichen Handarbeiten zur Aufgabe stellt. Ihn leiten abwechselnd Mitglieder des Vereins, unterstützt durch gleichfalls honorirte Frauen und wird derselbe während des Sommers wöchentlich fünfmal, während des Winters wöchentlich zweimal dreistündlich in einem Klassenzimmer der Mädchenschule ertheilt. Die Einnahme des Frauenvereins im abgelaufenen Jahre betrug durch die Weihnachtssammlung 76 Thlr. 15 Sgr., durch manatliche Beiträge 36 Thlr., der Zuschuß der städtischen Armenkasse 185 Thlr., Legatzinsen 5 Thlr., wodurch außer den Arbeitsschülerinnen auch 46 Frauen und Kinder mit Hemdenleinwand beschenkt werden konnten. — Am 15. d. beging der landwirthschaftliche Verein die Feier seines Stiftungstages und zeichnete denselben durch ein gemeinschaftliches Abendbrodt aus, nachdem nach erstattetem Jahres-Bericht von Wanderlehrer Rieger „Ueber Milchwirthschaft und Butterbereitung nach den neueren Erfahrungen" und von Anderen über Kalidüngung Vortrag gehalten worden war.

∞ **Hirschberg**, 18. März. [Abiturientenprüfung. — Osterprogramm.] Bei der Abiturientenprüfung, welche unter Vorsitz des Provinzial-Schulraths Herrn Dr. Sommerbrodt auf hiesigem Königl. Gymnasium heut stattfand, erhielten sämmtliche Examinanden, nämlich die Primaner Walter, Sauermann, Heilberg, Hoffmann und Tschampel, das Zeugniß der Reife. Den beiden erstgenannten wurde auf Grund ihrer vorzüglichen schriftlichen Arbeiten die mündliche Prüfung erlassen. — Das diesmalige Osterprogramm der genannten Anstalt enthält zwei Aufsätze („Einige kleine Funde aus der Bibliothek des Königl. Gymnasiums zu Brieg" und: „Probe einer Uebersetzung Shakespearescher Sonette") von Dr. Guttmann und weist in den Schulnachrichten nach, daß die Schülerzahl des Gymnasiums im letzten Sommerhalbjahr 163 (darunter 24 kath. und 15 jüdische Schüler), im Wintersemester aber 146 (darunter 15 kath. und 13 jüdische Schüler betrug. Als hervorragendstes Moment in der Chronik der Schule nennt das Programm die Vollendung des Umbaues des Gymnasialgebäudes (Kostenpreis 49,500 Mark), und es bemerkt, der Director der Anstalt, Herr Dr. Lindner hierbei: „Das Gymnasium hat jetzt eine Stätte gefunden würdig seiner hohen Aufgabe; möge in den schönen, ansprechenden Räumen sich auch eine Jugend entwickeln, hellen Geistes, ernsten Strebens, edler Sitte und tüchtigen Charakters voll!"

s. **Waldenburg**, 18. März. [Zusammenkunft von Gemeinde-Vorstehern. — Beschwerde.] Vor einigen Tagen hatte eine Anzahl Gemeinde-Vorsteher des Kreises eine Zusammenkunft. In derselben wurde der Antrag gestellt, in einer Vorstellung die kgl. Behörde zu ersuchen, dieselbe möge dahin wirken, daß in Betreff der Ernennung eines Landrathes für den hiesigen Kreis das Augenmerk auf eine solche Persönlichkeit gerichtet werde, welche Kenntniß von den Verhältnissen des Kreises besitze, weil ohne diese eine ersprießliche Wirksamkeit des Landraths nicht möglich sei. Nachdem man hier von diesem Antrage gehört hat, kann man sich der Ansicht nicht verschließen, daß derselbe nicht zur Competenz der Gemeinde-Vorsteher gehöre und das Localkenntniß allein zur Verwaltung des Landrathsamtes nicht genüge, daß vielmehr eine im Verwaltungsfach geschulte Persönlichkeit auch ein tüchtiger Landrath sein könne und gewiß verstehen werde, sich die nöthige Localkenntniß zu verschaffen. — Am Sonntage starb in Gottesberg das Kind eines Bergmannes, welcher zur altkatholischen Gemeinde gehört. Der Vorstand derselben ersuchte den dasigen katholischen Pfarrer um die Genehmigung zur Beerdigung der Leiche auf dem katholischen Kirchhofe, deren Ertheilung jedoch beanstandet wurde. Der genannte Vorstand hat sich infolge dessen zu der Erklärung genöthigt, daß er bei der Behörde Beschwerde führen müsse, wenn die Erlaubniß bis Mittwoch Mittag nicht ertheilt würde. Da dieselbe bis zu dem angegebenen Termine nicht erfolgt war, so verfügten sich gestern Nachmittag zwei Vorstandsmitglieder der altkatholischen Gemeinde aus Gottesberg hierher und erstatteten dem kgl. Landrathsamt über die erwähnte Sache Bericht, der Erfolg ist noch nicht bekannt.

⊙ **Trebnitz**, 18. März. [Zur Tageschronik.] In einigen Ortschaften des hiesigen Kreises ist neuerdings die Klauenseuche aufgetreten. — Das Kreis-Commissariat des National-Danks für Veteranen des hiesigen Kreises ist nach dem Wegzug des Freiherrn von Seherr-Thoß (Major z. D.) auf Bischwitz commissarisch dem Premier-Lieutenant a. D. und Rittergutsbesitzer Herrn v. Löbbecke auf Mahlen übertragen und von diesem übernommen worden. — Auch in diesem Jahre erhalten am Geburtstage Seiner Majestät des Kaisers 12 Veteranen des hiesigen Kreises je 18 Mark aus der Geh. Rath v. Löbbecke'schen Stiftung und 18 der bedürftigsten Veteranen je ein leinenes Hemd, ein Paar lange wollene Strümpfe und außerdem statt der bisher gewährten Naturalien jeder 3 M. 80 Pf. — In der letzten, leider sehr spärlich besuchten Versammlung des hiesigen Gewerbe-Vereins sprach Kaufmann Böhm über die Fabrikation des Geldes und Kaufmann Schach hielt einen längeren Vortrag über das unzerbrechliche Glas. Auch die auf allseitigen Wunsch der Mitglieder eingerichteten „Leseabende" lassen regere Betheiligung zu wünschen übrig!

≏ **Königshütte**, 18. März. [Programm der städtischen höheren Lehranstalt.] Aus der statistischen Uebersicht des Programms theilen wir mit, daß die Anzahl der Schüler im letzten Schuljahre um 40 gestiegen ist; sie betrug am Schlusse des Vorjahres 138, jetzt 178. Die Zahl der auswärtigen Schüler, vor einem Jahre 23 betragend, hat sich gerade verdoppelt, indem sie auf 46 stieg. Trotzdem man in ultramontanen Kreisen entschieden gegen das Emporblühen der jungen Anstalt eingenommen ist, zählt dieselbe doch fast ebenso viel katholische wie evangelische Schüler, nämlich 65 evangelische, 62 katholische und 51 mosaische. — Gewiß theilen wir Alle, denen das Wohl des Volkes und des Reiches am Herzen liegt, aufrichtig den Wunsch des unermüdlich thätigen Dirigenten, daß die Hemmnisse, welche der staatlichen Anerkennung der Anstalt entgegenstehen, recht bald beseitigt werden möchten; der Schulbesuch würde sich dann, besonders in den obersten Klassen, in Tertia und Secunda, noch bedeutend vermehren.

Z. **Landsberg OS.**, 18. März. [Eisenbahn-Project Creutzburg-Landsberg-Radomsk in Polen.] Zur Erlangung einer Eisenbahnlinie via Landsberg ist von Seiten des Bürgermeister Herrn Schubert ein Project entworfen worden, um ein Eisenbahnnetz zwischen Polen zu erzielen. Nachdem eine Einigung hierüber stattgefunden, wurde aufgestellt, ob nicht zu ermöglichen wäre, eine directe Bahnverbindung von Creutzburg-Landsberg nach Radomsk in Polen, zum Anschluß der Warschau-Wiener Bahn zu gewinnen. Behufs dessen fand am 14. dieses eine Versammlung statt, welche, wie vorauszusehen, sehr zahlreich besucht war. Hervorzuheben ist die Anwesenheit der Herren Landräthe der Kreise Rosenberg, Creutzburg, Lublinitz, sowie die Vertretung der Direction der R.-O.-U.-Bahn durch Herrn Bürgermeister Müller, Creutzburg OS. Herr Bürgermeister Schubert eröffnete die Sitzung mit einer Ansprache und wurde auf dessen Vorschlag der Landrath Herr Graf Clairon d'Houssonville durch Acclamation zum Vorsitzenden gewählt. Nach einer fast 3stündigen Debatte, an welcher sich der Herr Vorsitzende der Versammlung, die Herren Landrath v. Klitzing, Graf v. Potoczky in Proszka, Baron von Strachwitz, Bürgermeister Schubert, Ober-Amtmann Minor, Bürgermeister Müller und Kaufmann Mamelok betheiligten, wurde auf Antrag einiger Herren ein Comite von 6 Mitglieden gewählt. Das Resultat der Wahl ergab als Mitglieder die Herren Graf Bethusy-Huc, Graf d'Haussonville, Bürgermeister Schubert von preußischer, und Graf v. Potoczky, Ludwig Mamelok, Adolph Heymann von polnischer Seite, letzt genannte 3 Herren haben die Autorisation mit dem Präses des Verwaltungsrathes der Warschau-Wiener Bahn, Herrn v. Kroneberg in Warschau, sich in Verbindung zu setzen. Sollte, was zu wünschen wäre, die Concession von russischer Seite ertheilt werden, so beabsichtigt die Direction der R.-O.-U.-Bahn mit dem Bau von Creutzburg via Landsberg nach Radomsk vorzugehen. Die qu. Bahnlinie würde also durch diese Verbindung Breslau-Warschau um mindestens 13—14 Meilen sich reduciren.

≈ **Pr.-Oderberg**, 18. März. [Unglaublich aber wahr!] Ueber den Inhalt des Seitens der Regierung zu erwartenden Circulars, betreffend die Gehorsamserklärung gegen die Staatsgesetze gegenüber der päpstlichen Bulle vom 5. Februar c., sind bei unserer leichtgläubigen Landbevölkerung die verschiedensten Gerüchte verbreitet. Die einen wollen wissen, daß sie durch genanntes Circular, unter Androhung von Kerkerstrafen, zum evangelischen Glauben gezwungen werden sollen, andere wissen, daß sie eidlich verpflichtet werden sollen, an Feiertagen Fleisch zu essen und die Fleischer an diesen Tagen zum Verkauf von Fleischwaare in ebenderselben Weise angehalten werden sollen. — Und woher dieser Unsinn? Nun Jünger der Gesellschaft Jesu halten in Pleßna, einem dicht an der preußischen Grenze gelegenen Dorfe, ihre sogenannten, auch von preußischen Unterthanen sehr stark frequentirten Missionspredigten ab — und die hier sehr viel gelesenen, ultramontanen politischen Hetzblätter tragen jedenfalls nicht viel zur Aufklärung des Volkes bei!

Handel, Industrie 2c.

4 **Breslau**, 19. März. [Von der Börse.] Die heutige Börse verlief in totaler Geschäftslosigkeit. Die Stimmung war anfänglich ziemlich fest, ermattete aber zum Schlusse auf ungünstige Berliner Anfangscourse. Creditactien 426,50—427,50 bez., Lombarden 247,50 bez., Franzosen 455 Gd. Schles. Bankverein 103 bez. u. Gd., Breslauer Discontobank 86 bez. u. Gd. Oberschlesische Eisenbahn 146 bez. Laurahütte 113 bez.

Breslau, 19. März. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe fest, ordinäre 39—42 Mark, mittle 44—46 Mark, feine 48—50 Mark, hochfeine 51—53 Mark pr. 50 Kilogr. — Kleesaat, weiße unverändert, ordinäre 39—45 Mark, mittle 48—54 Mark, feine 59—62 Mark, hochfeine 65—69 Mark pr. 50 Kilogr.

Roggen (pr. 1000 Kilogr.) fest, gek. — Ctr., pr. März 144 Mark Br., März-April —, April-Mai 143,50—143 Mark bezahlt, Mai-Juni 143 Mark bezahlt, Juni-Juli 144 Mark bezahlt u. Br., Juli-August 144 Mark bezahlt.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., pr. März 172 Mark Br., April-Mai 174 Mark Br., Juni-Juli —.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. März 160 Mark Br.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., pr. März 155 Mark Gd., pr. April-Mai 157 Mark bezahlt, Gd. und Br., Mai-Juni —, Juni-Juli —.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. März 256 Mark Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) wenig verändert, gek. — Ctr., loco 54,50 Mark Br., pr. März 54 Mark Br., März-April 54 Mark Br., April-Mai 54 Mark Br., Mai-Juni 55,50 Mark Br., September-October 57,75 Mark Br.

Spiritus (pr 100 Liter à 100 %) matter, gek. — Liter, loco 55 Mark Br., 54 Mark Gd., pr. März 56 Mark bezahlt und Gd., März-April 56 Mark bezahlt u. Gd., April-Mai 56,10 Mark bezahlt, Gd. u. Br., Mai-Juni —, Juni-Juli —, Juli-August 58 Mark bezahlt, Gd. u. Br., August-September 59 Mark Br.

Spiritus loco pr. 100 Quart bei 80 % 50,40 Mark Br., 49,48 Gd.

Zink unverändert. **Die Börsen-Commission.**

ff. [**Getreidetransporte.**] In der Woche vom 7. bis 13. März d. J. gingen in Breslau ein:

Weizen: 209,308 Klgr. aus Oesterreich (Galizien, Mähren 2c.), 27,210 Klgr. über die Oberschlesische Eisenbahn resp. deren Seitenlinien, 851,151 Klgr. über die Posener Bahn resp. Seitenlinien, 88,171 Klgr. über die Breslau-Mittelwalder Bahn, 1720 Klgr. über die Freiburger Bahn, 19,282 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn (Stadtbahnhof).

Roggen: 86,775 Klgr. aus Oesterreich (Galizien, Mähren 2c.), 27,802 Klgr. über die Oberschlesische Eisenbahn resp. Seitenlinien, 103,479 Klgr. über die Posener Bahn resp. Seitenlinien, 13,700 Klgr. über die Breslau-Mittelwalder Bahn, 5100 Klgr. über die Freiburger Bahn, 73,135 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn (Stadtbahnhof).

Gerste: 108,879 Klgr. aus Oesterreich (Galizien, Mähren 2c.), 64,002 Klgr. über die Oberschlesische Eisenbahn resp. Seitenlinien, 32,475 Klgr. über die Breslau-Mittelwalder Bahn, 276,080 Klgr. über die Freiburger Bahn.

Hafer: 20,211 Klgr. aus Oesterreich (Galizien, Mähren 2c.), 70,217 Klgr. über die Oberschlesische Eisenbahn resp. Seitenlinien, 42,288 Klgr. über die Breslau-Mittelwalder Bahn, 9734 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn (Stadtbahnhof).

In derselben Zeit wurden von Breslau versandt:

Weizen: 5100 Klgr. nach der Posener Bahn und weiter, 11,157 Klgr. nach der Niederschles.-Märkischen Bahn, 140,513 Klgr. nach der Freiburger Bahn, 50,500 Klgr. nach der Rechte-Oder-Ufer-Bahn.

Roggen: 279,880 Klgr. nach der Freiburger Bahn, 20,400 Klgr. nach der Oberschlesischen Eisenbahn resp. Nachbarbahnen, 5100 Klgr. nach der Breslau-Mittelwalder Bahn, 10,100 Klgr. nach der Rechte-Oder-Ufer-Bahn.

Gerste: 17,550 Klgr. nach der Posener Bahn und weiter, 35,212 Klgr. nach der Freiburger Bahn.

Hafer: 183,457 Klgr. nach der Freiburger Bahn, 6350 Klgr. nach der Rechte-Oder-Ufer-Bahn.

[**Breslauer Schlachtviehmarkt.**] Marktbericht der Woche am 15. und 18. März. Der Auftrieb betrug: 1) **336 Stück Rindvieh**, darunter 171 Ochsen, 165 Kühe. Man zahlte für 50 Kilogramm Fleischgewicht excl. Steuer prima Waare 54 bis 56 Mark, II. Qualität 42 — 45 Mark, geringere 27 — 30 Mark. 2) **1081 Stück Schweine.** Man zahlte für 50 Kilogr. Fleischgewicht beste feinste Waare 57—60 Mark, mittlere Waare 45—48 Mark. 3) **1974 St. Schafvieh.** Gezahlt wurde für 20 Klgr. Fleischgewicht excl. Steuer prima Waare 19 — 20 Mark, geringste Qualität 8 — 9 Mark pro Stück. 4) **531 Stück Kälber** wurden, da der Bedarf nicht gedeckt wurde, zu guten Preisen bezahlt.

Posen, 18. März. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne.] Wetter: Frost. — Roggen (pr. 1000 Kilogr.) fest. Kündigungspreis 141, 50. Gekündet 2000 Ctr. März 141—142 bez. u. G. März-April —, —. Frühjahr 141—142 bez. u. G. April-Mai 142 G. Mai-Juni 142, 50 bez. u. G. Juni-Juli 144 bez. u. G. Juli-August 142 B. — Spiritus (pr. 10,000 Liter %) matt. Gekündet 30,000 Ltr. Kündigungspreis 55, 65. März 55, 60 G. April 56 bez. u. G. April-Mai 56, 40—30 bez. u. G. Mai 56, 70 bez. u. G. Juni 57, 30 bez. u. G. Juli 58 bez. u. G. August 58, 70 bez. u. G. September 58, 20 G. — Loco Spiritus ohne Faß 55, 20 G.

Berlin, 18. März. [Norddeutsche Grundcredit-Bank.] In der heute stattgehabten ordentlichen Generalversammlung der Norddeutschen Grundcredit-Bank (Hypotheken-Versicherungs-Actien-Gesellschaft) war ein Actien-Capital von 450,000 Thaler vertreten. Die Vertheilung der Dividende von 9½ Procent wurde genehmigt. Nachdem die nachgesuchte Decharge ertheilt, wurden für die statutenmäßig ausscheidenden Mitglieder des Aufsichtsraths, Amtsrath Coppe und Banquier Schmidt wieder und Herr Rehfeldt neu gewählt. Zum Schlusse wählte die Gesellschaft endlich die Herren Steegemann, Stiebitz und Michaelis abermals in die Revisions-Commission.

4 [**Schlesische Boden-Credit-Actien-Bank.**] Der soeben erschienene Jahresbericht der Schlesischen Boden-Credit-Actien-Bank pro 1874 hebt in seiner Einleitung hervor, daß die mit Beginn des verflossenen Geschäftsjahres hervorgetretene günstigere Tendenz der Anlage suchenden Capitalien für Fonds und Hypotheken-Certificate den Pfandbriefen der Bank in erheblichem Grade zu Statten kam. Die Bilanz weist einen um 2,412,600 Thlr. gegen das Vorjahr erhöhten Betrag der im Umlauf befindlichen Pfandbriefe nach. Wenn sich dem gegenüber der Hypothekenerwerb nicht in dem entsprechenden Verhältnisse erhöht hat, so finde dieser Umstand seine Aufklärung darin, daß der Nachfrage nach Pfandbriefen aus den vorhandenen Vorräthen noch immer begegnet werden konnte und daß es durch die Vorsicht geboten schien, nicht früher neues Material durch Eingehung von Engagements zu schaffen, bevor man sich des vorhandenen zum größten Theile entledigt hatte. Ein bereits erfolgter Abschluß auf eine erhebliche Summe der Pfandbriefe habe das Herannahen des Zeitpunktes gefördert, mit welchem unbeschadet einer flüssigen Geldreserve auch dem stärksten Angebote von unkündbaren Hypothekenforderungen wird entsprochen werden können. Für Darlehne an Communen und Corporationen habe der Reichs-Invaliden-Fonds seine Fonds so reich verwendet, daß auf diesem Gebiete Seitens der Bank nur eine Erfüllung der bereits eingegangenen Engagements stattgefunden hat.

Der Effecten-Vorrath ist nicht vermehrt worden. Der erheblich gesteigerte Lombard-Verkehr beruht nur auf solchen Unterpfänden, die bei der Preußischen Bank als lombardfähig anerkannt sind. Wie der Bericht hervorhebt, besteht nach der Fassung des neuen Reichsbankgesetzes und der an maßgebender Stelle gegebenen Interpretation desselben die begründete Aussicht, daß die Pfandbriefe der Bank von der Reichshauptstadt und deren Commanditen in Zukunft werden beliehen werden.

Das Gewinn- und Verlust-Conto ergiebt nach den stattgefundenen Abschreibungen einen Netto-Gewinn von 193,915 Thlr. 24 Sgr. 11 Pf. Hiervon entfallen 10 pCt. zum Reservefond: 19,395 Thlr. 24 Sgr. 11 Pf., 4 pCt. Dividende der Actionäre: 100,000 Thlr. Tantieme an die Mitglieder des Verwaltungsrathes und der Direction: 11,178 Thlr., bleibt ein Rest von 63,342 Thlr. Hiervon gelangen 62,500 Thlr. zur Vertheilung an die Actionäre als 2⅝procentige Superdividende, 842 Thlr, kommen als Vortrag auf neue Rechnung.

Der Zinsenlauf der von der Bank erworbenen hypothekarischen Forderungen ist in einem so geordneten Flusse, daß pro IV. Quartal 1874 nur in einem Falle ein Zinsrückstand zu notiren war und im Laufe des Jahres die Subhastation nur eines Gutes auf Antrag der Bank nothwendig geworden ist, in welcher ein Meistgebot erzielt wurde, welches den Betrag der Forderung der Bank bedeutend überstiegen hat. Dasselbe Resultat ist auch bei allen anderen Subhastationen in die Erscheinung getreten, die durch Veränderungen in den Verhältnissen des Besitzers (in Folge Concurses) oder auf Antrag nachstehender Gläubiger herbeigeführt wurden, so daß auch nicht der geringste Verlust entstanden ist. Selbst den in Folge veränderter Zeitumstände theilweise herabgeminderten Verkaufspreisen der Grundstücke gegenüber sind die von der Bank erworbenen Forderungen unter der Hälfte des gegenwärtigen Werthes geblieben. In 33 im verflossenen Jahre stattgefundenen Besitzveränderungsfällen beträgt die Gesammtdarlehnssumme 448,250 Thlr., die Gesammtsumme der ermittelten Kaufpreise dagegen 1,065,455 Thlr.

Zu erwähnen ist schließlich die mittelst Allerhöchster Cabinets-Ordre vom 7. December pr. erfolgte Genehmigung der in der Generalversammlung vom 26. April 1873 beschlossenen bekannten Statutenveränderungen, durch welche insbesondere eine Erweiterung des Geschäftsrayons auf die Gesammtmonarchie erfolgt ist.

General-Versammlungen.

[**Oberschlesischer Creditverein.**] Ordentliche Generalversammlung am 5. April in Ratibor (s. Ins.).

Eisenbahnen und Telegraphen.

[**Berlin-Dresdener Eisenbahn-Gesellschaft.**] Die Arbeiten an der Berlin-Dresdener Eisenbahn sind nunmehr soweit gefördert, daß ihre vollständige Fertigstellung zu Ende des künftigen Monats, sowie ihre Betriebseröffnung zum Monat Mai keinem Zweifel mehr unterliegt. Die Betriebseröffnung wird unter den üblichen Festlichkeiten erfolgen. Die ganze Strecke ist bereits wiederholt von schnellen Zügen befahren worden und es hat sich bei dieser Gelegenheit von keiner Seite irgendwelch technischer Mangel herausgestellt.

* [**Tarif-Ermäßigung.**] Wie wir hören, stehen die Verwaltungen der über Dresden hinaus gelegenen deutschen Bahnen wegen einer circa zehnprocentigen Ermäßigung des Tarifes für böhmische Braunkohlensendungen

nach den Stationen Cassel, Berlin, eventuell Magdeburg und Leipzig in Unterhandlung. Bezüglich der Strecke Bodenbach-Dresden soll ein Nachlaß nur für sogenannte Extrazüge, zu deren Einleitung eine jedesmalige Beistellung von mindestens 40 beladenen Kohlenwaggons nöthig wäre, durch Erstellung eines Ausnahmetarifes eintreten.

Briefkasten der Redaction.

Abonnent in Breslau: Es ist bedauerlich, daß Sie solche Werthe zu hohen Coursen gekauft haben. Ueber Nr. 1 giebt der letzt erschienene Geschäftsbericht genügende und befriedigende Auskunft; Nr. 2 und 3 sind im Concurse, Nr. 3 unsers Wissens in Liquidation.

F. L. Steinau. Ihre Klagen über die Freiburger Eisenbahn können wir in dieser Form nicht aufnehmen. Wenden Sie sich an das Reichs-Eisenbahnamt.

Briefkasten der Expedition.

P. S. in Lublinitz: Die eingesandten 60 Pfennige sind bis jetzt noch bei uns deponirt und können jeden Augenblick in Empfang genommen werden.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 19. März. Das Abgeordnetenhaus setzte die zweite Berathung des Gesetzentwurfs über Dotationsentziehung für katholische Bischöfe fort, nahm die Paragraphen 3, 4, 5, 7, 8 und die folgenden bis zum Schluß nach unerheblicher Debatte unverändert an. § 6 wurde nach längerer Debatte ebenfalls unverändert angenommen. Aegidi hob hervor, daß mit dieser Bestimmung gerade den Geistlichen gegen die Zumuthung seines vorgesetzten Bischofs, den Gesetzen Widerstand zu leisten, geschützt werden solle. Auch Regierungscommissar Förster trat für die Vorlage ein. Ein von Windthorst zu § 6 gestellter Antrag wurde abgelehnt. Ein neuer, von Jung beantragter, an 6 anschließender Paragraph wurde angenommen, wonach der Oberpräsident wider die von der Kirchenbehörde verfügten Disciplinarstrafen gegen Geistliche, für welche die Staatsleistungen wieder aufgenommen sind, unbeschränktes Berufungsrecht behält. Der Regierungscommissar erklärte sich mit dem beantragten Zusatzparagraphen einverstanden.

Morgen 11 Uhr Sitzung.

Berlin, 19. März. Das Herrenhaus genehmigte den Staatshaushaltsetat übereinstimmend mit den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses und nahm in der Schlußabstimmung die Vormundschaftsordnung und einige kleinere Gesetze an.

Birnbaum (Prov. Posen), 18. März. Gestern fanden in Kähme während des Jahrmarktes tumultuarische Auftritte gegen den vom Staate angestellten Propst Kiek statt, welche erst durch ernstliches Einschreiten von Gendarmen unterdrückt wurden. Die gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet.

München, 19. März. Es verlautet bestimmt: Der König nahm das Entlassungsgesuch des Kriegsministers an.

München, 19. März. Der König verlieh dem Kriegsminister bei Gewährung des Rücktrittsgesuchs, dessen Verdienste anerkennend, den Charakter eines Generals der Infanterie. Der Kriegsminister leitet das Kriegsministerium noch bis ein Nachfolger ernannt ist.

Stuttgart, 19. März. Gestern Abend fand ein festliches Bankett der hiesigen Bürgerschaft zur Vorfeier des Kaisers Geburtstag im großen Saale der Liederhalle unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters statt. Das Hoch auf den Kaiser brachte der Reichstagsabgeordnete Elben aus. Das Fest war sehr zahlreich besucht, besonders auch von Mitgliedern der Abgeordnetenkammer und den städtischen Collegien.

Wien, 19. März. Abgeordnetenhaus. Der Justizminister erklärte, eine Interpellation beantwortend, daß die Ansicht, es sei den italienischen Consuln Oesterreichs das Recht eingeräumt worden, Civiltrauungen italienischer Unterthanen in Oesterreich vorzunehmen, auf einem Mißverständnisse beruhe. Bei Berathung der Nachtragscredite für 1875 wurde ein vom Minister Chlumetzky befürworteter Antrag Dumba's angenommen, wonach zur Unterstützung und Betheiligung an der Weltausstellung in Philadelphia für 1875 50,000, für 1876 und zwar für Corporationen 100,000 Gulden bewilligt werden.

London, 18. März, Nachts. Oberhaus. Derby erwidert auf die Interpellation Stratheden, ihm sei nicht bekannt, ob die Nordmächte die Note der Pforte vom 23. October 1874, betreffend die Handelsverträge mit Rumänien und Serbien bereits beantworteten. Seit seiner letzten bezüglichen Erklärung wären die Umstände unverändert. England werde seine Interpretation der Bestimmungen des Pariser Vertrages aufrechterhalten, könne aber die übrigen Mächte nicht nöthigen, die gleichen Gesichtspunkte anzunehmen. (Wiederholt.)

London, 18. März. Unterhaus. Von Pease wurde der räuberische Ueberfall zur Sprache gebracht, welcher am 7. v. M. unweit Galacz auf den Engländer Dodsham und dessen Frau gemacht worden ist. Der Unterstaatssecretär im auswärtigen Departement, Bourke, erklärte, die Regierung sei mit den Behörden in Galacz in Verbindung getreten, um die Räuber zur Rechenschaft zu ziehen.

Brüssel, 19. März. Die Repräsentenkammer genehmigte den Berner Weltpostvertrag. (Wiederholt.)

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Wien, 19. März. Die „Presse" dementirt, daß der spanische Gesandte angefragt habe, ob die Wiener Regierung Alfonso, der gestern hier angelangt sei, Aufenthalt in Oesterreich gewähre. Die Madrider Regierung würde kaum Schritte wegen seiner Auslieferung thun.

Die Disciplinaruntersuchung gegen Baron Hein ist eingestellt, weil Wittmann den Privatbrief nicht auszuliefern braucht. Generalprocurator List's Antrag auf Publicirung dieser Entscheidung und ihrer Motive zur Beruhigung des Publikums wird aus Rücksicht auf die Vorschrift des Disciplinargesetzes abgelehnt. (Tel. Pr.-Dep. d. Bresl. Ztg.)

Petersburg, 19. März. Die Meldung deutscher Zeitungen, wonach für die Dreikaiserzusammenkunft bereits Verabredungen getroffen seien, wird hier bezweifelt, was selbstverständlich eine Begegnung mit dem befreundeten Kaiser von Oesterreich nicht ausschließt. — Der Eröffnungstermin der hiesigen Fortsetzung der Brüsseler Conferenz wird bestimmt werden, sobald namentlich die Antwort der deutschen Regierungen auf das Einladungsschreiben eingegangen ist. Dasselbe wird dem Vernehm nach in nächster Zeit hier erwartet.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 19. März, 11 Uhr 50 Minuten. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 426, —. Staatsbahn 555, —. Lombarden 246, 50. Rumänier —. Dortmund —, —. Laura —, —. Discontocommandit —, —. 1860er Loose —, —. Franzosen — —. Still.

Berlin, 19. März, 12 Uhr — Min. [Anfangs-Course.] Creditactien 425, 50. Staatsbahn 553, 50. Lombarden 246, 50. Rumänier —, —. Dortmund 25, —. Laura 112, 50. Disconto 166, 50. — Still.

Berlin, 19. März, 12 Uhr 25 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 425, —. 1860er Loose 125, —. Staatsbahn 554, —. Lombarden 246, —. Italiener 72, 75. Amerikaner 99, 40. Rumänen 35, 80. 5procent. Türken 43, 60. Disconto-Commandit 166, —. Laurahütte 112, 25. Dortmunder Union 25, 25. Köln-Mind. Stamm-Actien 111, 75. Rheinische 118, —. Berg.-Märk. 85, —. Galizier 106, 50. — Ermattend.

Weizen (gelber): April-Mai 184, —, Juni-Juli 187, 50. Roggen: April-Mai 149, —, Juni-Juli 144, —. Rüböl: April-Mai 57, 10, Septbr.-Octbr. 60, 30. Spiritus: April-Mai 59, —, Juli-August 61, 40.

Berlin, 19. März, 1 Uhr 15 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 423, —. Staatsbahn 553, —. Lombarden 244. Rumänen —, —. Discontocommandit 164, —. Laurahütte 111, —. Dortmunder Union —, —. Cöln-Mindener Stamm-Actien 110, 75. Rheinische 117. Bergisch-Märkische 84, 50. Matt.

Berlin, 19. März. [Schluß-Course.] Schwach.

Erste Depesche, 2 Uhr 20 Minuten.

Cours vom	19.	18.	Cours vom	19.	18.
Oest. Credit-Actien	422, —	427, 50	Bresl. Makl.-B.-B.	87, —	87, —
Oest. Staatsbahn	552, —	556, —	Laurahütte	113, —	113, 50
Lombarden	244, —	247, —	Ob.-S. Eisenbahnb.	52, —	52, 10
Schles. Bankverein	103, —	103, 25	Wien kurz	183, 25	183, 30
Bresl. Discontobank	86, —	86, 30	Wien 2 Monat ...	182, —	182, 20
Schles. Vereinsbank	92, 50	92, 50	Warschau 8 Tage .	282, 60	282, 30
Bresl. Wechslerbank	75, —	75, —	Oesterr. Noten ...	183, 85	183, 70
do. Pr.-Wechslerb.	70, 50	—, —	Ruß. Noten	283, —	283, 40
do. Maklerbank ..	76, —	76, —			

Zweite Depesche, 3 Uhr — Min.

4½ proc. preuß. Anl.	105, 60	105, 60	Köln-Mindener ...	110, 75	112, —
3½ prc. Staatsschuld	91, —	91, —	Galizier	106, 25	106, —
Posener Pfandbriefe	94, 50	94, 50	Ostdeutsche Bank . .	79, —	79, 25
Oesterr. Silberrente	69, 40	69, 80	Disconto-Comm. . .	165, 50	166, 50
Oesterr. Papierrente	65, 50	65, 60	Darmstädter Credit	143, —	143, 50
Türk. 5% 1865r Anl.	43, 60	43, 60	Dortmunder Union	25, —	25, 50
Italienische Anleihe	72, 40	72, 60	Kramsta	87, 25	88, 50
Poln. Liq.-Pfandbr.	70, 25	70, 50	London lang	—, —	20, 41½
Rum. Eis.-Obligat.	35, 40	35, 80	Paris kurz	—, —	81, 65
Oberschl. Litt. A. .	145, 25	145, 90	Moritzhütte	40, —	40, —
Breslau-Freiburg .	85, 50	86, —	Waggonfabrik Linke	55, 75	56, —
R.-O.-U.-St.-Actie	111, —	111, 50	Oppelner Cement .	—, —	—, —
R.-O.-Ufer-St.-Pr.	112, 50	113, —	Ver. Br. Oelfabriken	56, 25	56, 10
Berlin-Görlitzer . .	67, —	68, 80	Schles. Centralbank	59, —	59, —
Bergisch-Märkische	84, 25	85, 10			

Nachbörse: Creditactien 422, 50. Staatsbahn —, —. Lombarden 244, —. Dortm. —, —. Discontocomm. 165, —. Laurahütte 111, 50.

Anfangs still, drückten Contreminegerüchte, starke Realisirungen durchweg, Speculationswerthe, Bahnen nachgebend, Banken und Bergwerke verhältnißmäßig behauptet, Anlagen gefragt, Geld flüssig. Discont 3 pCt.

Frankfurt a. M., 19. März, 12 Uhr 5 Min. [Anfangs-Course.] Creditactien 212, 25. Staatsbahn 275, 75. Lombarden 112, —. Galizier —, —. Silberrente —. Papierrente —. 1860er Loose —, —. Still.

Frankfurt a. M., 19. März, Nachm. 2 U. 50 M. [Schluß-Course.] Oesterr. Credit 212, —. Franzosen 276, —. Lombarden 121, 50. Böhm. Westbahn 174, 75. Elisabeth 169, 50. Galizier 212, —. Nordwest 144, 25. Silberrente 69⅝. Papierrente 65½. 1860er Loose 120¼. 1864er Loose —, —. Amerik. 1882 99½. Russen 1872 102⅝. Russ. Bodencredit 92⅛. Darmstädter 143, 25. Meininger 92½. Frankfurter Bankverein 82⅞. Wechslerbank 81⅝. Hahn'sche Effectenbank 113, 25. Oesterreichische Bank 86⅞. Schles. Vereinsbank 92⅛. Lustlos.

Wien, 19. März. [Schluß-Course.] Fest.

	19.	18.		19.	18.
Rente	71, 50	71, 50	Staats-Eisenbahn-Actien-Certificate .	302, 50	305, 50
National-Anlehen . . .	75, 95	75, 95	Lomb. Eisenbahn . . .	137, 50	138, 25
1860er Loose	112, 50	112, 50	London	111, 35	111, 30
1864er Loose	138, 70	139, —	Galizier	233, 75	234, —
Credit-Actien	235, 12	236, —	Unionsbank	114, —	111, 25
Nordwestbahn	150, 50	160, 50	Kassenscheine	163, 25	163, 15
Nordbahn	196, 25	197, —	Napoleonsdor	8, 88	8, 88
Anglo	139, —	139, 25	Boden-Credit	—, —	133, —
Franco	54, —	54, —			

Paris, 19. März. [Anfangs-Course.] 3procent. Rente 64, 87. Anleihe 1872 103, 42. do. 1871 —, —. Italiener 72, 65. Staatsbahn 685, —. Lombarden 313, 75. Türken 43, 95. Spanier —. Unentschieden.

Paris, 19. März. 2 Uhr — Min. 3 proc. Rente 64, 80, Neueste Anleihe 1872 103, 35, Italiener 72, 50, Staatsbahn 680, —, Lombarden 307, 50. Türken 44, —. — Träge.

London, 19. März. [Anfangs-Course.] Consols 92, 15. Italiener 71⅝. Lombarden 12, 05. Amerikaner 104⅝. Türken 43⅞. — Regen.

Newyork, 18. März, Abends 6 Uhr. [Schlußcourse.] Gold-Agio 16½. Wechsel auf London 4, 88. Bonds de 1885 $^{5}/_{20}$ 120. 5% fundirte Anleihe 115⅜. Bonds de 1887 $^{5}/_{20}$ 120. Erie 26⅝. Baumwolle in Newyork 16⅜. do. in New-Orleans 15⅝. Raff. Petroleum in Newyork 14¾. Raff. Petroleum in Philadelphia 14⅝. Mehl 5, 15. Mais (old mixed) 91. Rother Frühjahrsweizen 1, 22. Kaffee Rio 17. Havanna-Zucker 7¾. Getreidefracht 7. Schmalz (Marke Wilcox) 14½. Speck (short clear) 11½.

Berlin, 19. März. [Schluß-Bericht.] Weizen fest, April-Mai 183, 50. Mai-Juni 185, —. Juni-Juli 187, 50. — Roggen fest, April-Mai 149, —, Mai-Juni 145, 50. Juni-Juli 144, 50. Rüböl niedriger, April-Mai 56, 50, Mai-Juni 57, —, September-October 59, 50. Spiritus fester, April-Mai 59, —, Juni-Juli 59, 90, August-Septbr. 61, 30. Hafer pr. April-Mai 171, 50, Juni-Juli 164, —.

Köln, 19. März. [Getreidemarkt.] (Schluß-Bericht.) Weizen fest, März 19, 45, Mai 19, 15, Juli 18, 90. Roggen fest, März 15, 40, Mai 14, 75, Juli 14, 35. Rüböl ruhig, loco 30, 50, Mai 30, 50, October 31, 80.

Hamburg, 19. März. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen (Termin-Tendenz) behauptet, März 186, April-Mai 185. Roggen (Termin-Tendenz) behauptet, März 148, April-Mai 147. Rüböl still, loco 59 nominell, Mai 57½. Spiritus matt, per März 44, per April-Mai 43¾, per Juni-Juli 44½. Wetter: veränderlich.

Paris, 19. März. [Productenmarkt.] (Anfangsbericht.) Mehl behauptet, pr. März 52, 50, pr. April-Mai 52, 75, pr. Mai-Juni 53, 50, Mai-August 54, 75. Weizen behauptet, pr. März 24, 75, pr. April 24, 75, pr. Mai-Juni 25, 25, pr. Mai-August 25, 50. Roggen matt, März 18, 50, April 18, 50. Mai-Juni 18, 50, Mai-August 18, 50. Spiritus —, per März —, — pr. Mai-August —, —. — Wetter: Kalt.

London, 19. März. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Getreide fest, ruhig. Fremde Zufuhren: Weizen 15,730, Gerste 13,320, Hafer 36,330 Qutrs. Wetter: Regen.

Amsterdam, 19. März, Nachm. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco geschäftslos, pr März 255, pr. Mai 261. Roggen loco unverändert, pr. März 176, 50, pr. Mai 177, pr. October 178, 50. Rüböl loco 34, pr. Mai 34⅛, pr. Herbst 36⅛. Raps pr. Frühjahr 354, Herbst 370.

Glasgow, 19. März. Roheisen 72, 3.

Stettin, 19. März. (Orig.-Dep. des Bresl. H.-Bl.) Weizen: fest, per April-Mai 186, 50, per Mai-Juni 186, 50, Roggen fest, per April-Mai 147, 50, per Mai-Juni 144, —. Rüböl per März 53, per April-Mai 53, per Sept.-October 57½. Spiritus: unverändert, per loco 55, 8, per März 57, 5, per April-Mai 59, 2, per Juni-Juli 59, 8. Petroleum per Herbst 12, 50. Rübsen per März —.

Frankfurt a. M., 19. März, Abends. — Uhr — Min. [Abendbörse.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Credit-Actien 212, 87. Oesterreichische franz. Staatsbahn 276. Lombarden 121, —. Silberrente —, —. 1860er Loose —, —. Galizier 212, 25. Elisabethbahn —, —. Ungarloose —. —. Provinzialdiscont —, —. Spanier —, —. Darmstädter —. Papierrente —. Bankactien —. Buschtiehrader —. Nordwest —, —. Effectenbank —. Creditactien —. Raaberloose —. Meiningerloose —. Comptantcourse —. Deutsch-österr. Bank —. Frankfurter Wechslerb. — —. Rheinische —, —. Josephbahn —, —. Recht fest, Credit lebhaft.

Hamburg, 19. März, Abends 9 Uhr — Minuten. [Abendbörse.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Oesterreichische Silberrente 69¾. Amerikaner —. Italiener —. Lombarden 303, 50. Oesterreichische Credit-Actien 212, 75. Oesterreichische Staatsbahn 690, 50. Oesterreichische Nordwestb. —. Anglo-deutsche Bank —. II. Emission —. Hamb. Commerz- u. Disc. —. Rhein. Eisenb.-St.-Actien —, —. Bergisch-Märkische —. Köln-Mindener —, —. Laurahütte 111, 50. Dortm. Union —, —. Inländische Spanier — —. 1860er Loose —, —. Mindenloose —, —. Fest, sehr geringe Umsätze. Glasgow 72, 3.

Paris, 19. März, Nachm. 3 Uhr — M. [Schluß-Course.] (Orig.-Dep. d. Bresl. Ztg.) 3pct. Rente 64, 90. Neueste 5pct. Anleihe 1872 103, 42. do. 1871 —, —. Ital. 5pct. Rente 72, 65. do. Tabaks-Actien —, —. Oesterr. Staats-Eisenb.-Actien 682, 50. Neue do. —, —. do. Nordwestbahn —, —. Lombardische Eisenbahn-Actien 308, 75. do. Prioritäten 253. Türken de 1865 44, 05. do. de 1869 298, —. Türkenloose 132, 50. Spanier exterieur —, interieur —. Ziemlich fest.

Nachbörse: Anleihe 103, 37.

London, 19. März, Nachmittags 4 Uhr. (Orig.-Dep. der Bresl. Zeitung.) Consols April 92$^{13}/_{16}$. Ital. 5%. Rente 71⅝. Lombarden 12¼. 5pCt. Russen de 1871 100¼. dto. de 1872 102½. Silber 57⅛. Türk. Anleihe de 1865 43$^{9}/_{16}$. 6pCt. Türken de 1869 57. 6pCt. Vereinigt. St. per 1882 104⅝. Silberrente 68¾. Papierrente 65½. Berlin 20, 81. Hamburg 3 Monat 20, 81. Frankfurt a. M. 20, 81. Wien 11, 40. Paris 25, 50. Petersburg 32½. Spanier —. Platzdiscont —. Bankeinzahlung — Pfd. Sterl.

Telegraphische Witterungsberichte vom 19. März.

Ort.	Bar. Par. Lin.	Therm. Reaum.	Abweich. vom Mittel.	Windrichtung und Stärke.	Allgemeine Himmels-Ansicht.
		Auswärtige Stationen:			
8 Haparanda	335,0	— 14,6	—	SO. mäßig.	bedeckt.
8 Petersburg	336,8	— 17,8	—	Windstille.	heiter.
Riga	—	—	—	—	—
8 Moskau	330,2	— 12 6	—	WNW. mäßig.	bewölkt.
8 Stockholm	330,4	— 2,2	—	SSO. lebhaft.	Schnee.
8 Skudesnäs	332,8	1,4	—	NW. Sturm.	bewölkt.
8 Gröningen	336 6	1,8	—	W. schwach.	bewölkt.
8 Helder	337,4	2,7	—	W. z. NW. mäßig.	—
8 Hernösand	330,8	— 3,8	—	SSO. lebhaft.	Schnee.
8 Christiansd.	330,7	— 0,6	—	NW. Sturm	Schnee.
8 Paris	340,5	0,4	—	WNW. schwach.	bedeckt.
Morg.		Preußische Stationen:			
6 Memel	336,3	— 2,3	— 0,2	SW. stark.	bedeckt.
7 Königsberg	336,3	— 3,6	— 2,0	SW. stark.	bedeckt.
6 Danzig	336,9	— 2,8	— 2,2	—	bedeckt.
7 Cöslin	336,7	— 1,8	— 1,1	SW. mäßig.	trübe.
6 Stettin	335,5	— 1,3	— 1,3	WSW. mäßig.	bedeckt.
6 Puttbus	332,1	— 2,4	— 3,0	W. stark.	bedeckt, Schnee.
6 Berlin	336,3	— 1,2	— 1,5	SW. mäßig.	bedeckt.
6 Posen	336 2	— 2,7	— 2,0	S. mäßig.	heiter.
6 Ratibor	332,1	— 5,0	— 3,6	S. mäßig.	fast heiter.
6 Breslau	333,7	— 4,7	— 4,2	S. schwach.	heiter.
6 Torgau	335,0	— 2,4	— 2,8	NNW. lebhaft.	halb heiter.
6 Münster	335,3	— 0,6	— 1,4	S. schwach.	trübe, Schnee.
6 Köln	337,1	— 1,8	— 4,0	W. mäßig.	bedeckt.
6 Trier	333,7	— 3,8	— 5,2	O. schwach.	heiter, Reif.
6 Flensburg	333,7	1,2	—	W. lebhaft.	wolkig, Schnee.
7 Wiesbaden	335,0	— 3,0		NO. schwach.	halb heiter.

Bekanntmachung

die Ausgabe von Noten der Preußischen Bank zu 1000 Mark betreffend.

In nächster Zeit werden zunächst bei der Hauptbank Noten der Preußischen Bank zu 1000 Mark ausgegeben werden, deren Beschreibung wir nachstehend zur öffentlichen Kenntniß bringen.

Berlin, den 16. März 1875. [4090]

Königlich Preußisches Haupt-Bank-Directorium.

von Dechend. Boese. Rotth. Gallenkamp. Herrmann. Koch. von Koenen.

Beschreibung

der Noten der Preußischen Bank zu 1000 Mark.

Die Noten sind 11 cm. hoch, 19 cm. breit und bestehen aus Hanfpapier mit dem Wasserzeiche: „Ein Tausend Mark" in hellem länglichen Felde oben und der Werthzahl „1000" darunter.

Der untere Theil des Textes, die Nummern und Namensunterschriften sind mittelst Buchdrucks hergestellt, die übrigen Theile mittelst Kupferdrucks in brauner Farbe.

Die Schauseite zeigt auf guillochirtem Unterdruck, in dessen Mitte der preußische heraldische Adler in Reliefmanier angebracht ist, folgenden Text:

Mark 1000 Mark

Ein Tausend Mark

zahlt die Haupt-Bank-Kasse in Berlin ohne Legitimations-Prüfung dem Einlieferer dieser Banknote.

Berlin, den 1. Mai 1874.

Haupt-Bank-Directorium.

von Dechend. Boese. Rotth. Gallenkamp. Herrmann. Koch. von Koenen.

Der Rand enthält:

1. in dem oberen Felde die Worte „Preussische Banknote";
2. in dem linken breiteren Felde das große preußische Wappen, darüber in Buchstaben: „Ein Tausend Mark", darunter das Wort „ausgefertigt" und den Namen des ausfertigenden Beamten;
3. in dem rechten Seitenfelde eine Verzierung, deren Mitte der preußische Adler bildet, darüber die Werthzahl „1000", darunter ein „M" mit der Inschrift „1000 Mark 1000";
4. in dem untern Felde in doppeltem Satz zweimal wiederholt die Strafandrohung:
   Wer Banknoten nachmacht oder verfälscht, oder nachgemachte oder verfälschte sich verschafft und in Verkehr bringt, wird mit Zuchthaus nicht unter zwei Jahren bestraft.

Die Rückseite enthält auf guillochirtem Untergrunde eine bildliche Darstellung, bestehend in einer sitzenden weiblichen Figur und zwei Knaben mit den Attributen der Industrie, des Handels und des Verkehrs.

Der Rand enthält:

1. oben die Worte „Ein Tausend Mark";
2. in dem linken breiteren Felde die Werthzahl 1000, den Stempel und die Unterschriften der Königlichen Immediat-Commission zur Controlirung der Banknoten;
3. rechts eine verzierte Füllung und die Werthzahl „1000";
4. unten zweimal die Nummer mit der Littera (a. b. c. d.).

Unterzeichneter tritt den neuen politischen Kirchengesetzen freudigst bei, und wird treu stehen nach wie vor, zu seinem Kaiser und großen Kanzler.

Breslau, den 18. März 1875. [4084]

A. Kuschel, Kaufmann und Bezirk-Vorsteher.

Laut Mittheilung der General-Direction ist die Eröffnung der Welt-Ausstellung in Philadelphia vom 19. April auf den 10. Mai 1876 und deren Schluß vom 19. September auf den 10. October verlegt worden.

Indem die unterzeichnete Commission sich für den Fall, daß demzufolge auch andere der in dem Allgemeinen Reglement für ausländische Aussteller festgesetzten Termine eine Aenderung erfahren sollten, weitere Mittheilung vorbehält, bemerkt dieselbe, daß sie vielfachen an sie ergangenen Anträgen entsprechend, Anmeldungen für die Beschickung der Ausstellung noch bis zum

1. April dieses Jahres

entgegennehmen wird. [4089]

Die Reichs-Commission für die Weltausstellung in Philadelphia.

Dr. Jacobi.

Die Verlobung meiner einzigen Tochter **Rosalie** mit dem Kaufmann Herrn **Albert Guttmann**, hier, beehre ich mich, hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Breslau, im März 1875. [2802]
Adelheid Bergmann,
geborne **Hirschel.**

Rosalie Bergmann,
Albert Guttmann.
Verlobte.

Durch Gottes Gnade wurde heut Mittag 12¼ Uhr meine liebe Frau **Jenny**, geb. **Bauer**, von einem kräftigen Mädchen schwer aber glücklich entbunden. [1168]
Rosniontau, den 18. März 1875.
R. Jung,
Graf Renard'scher Gutspächter.

Statt jeder besonderer Meldung.
Heut früh 5 Uhr verschied sanft, nach langen schweren Leiden, unsere geliebte Gattin, Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Frau **Rosalie Altmann**, geb. **Löwe**, im 62. Lebensjahre. [2801]
Breslau, den 19. März 1875.
Ernst Altmann und Familie.

Heute Morgen um 2 Uhr entriß uns der Tod unser herziges Kind **Gretchen** im Alter von einem Jahr und fünf Monaten. [2822]
Rothschloß, den 19. März 1875.
Rohde und Frau.

Familien-Nachrichten.
Geburten. Ein Sohn: dem Hrn. Prediger Nehmiz in Magdeburg, dem Hrn. Prediger Naatz in Berlin. — Eine Tochter: dem Major z. D. Hrn. v. Knobelsdorf in Wutschdorf, dem Hrn. Pastor Ragotzki in Oppin, dem Herrn Bürgermeister Heidborn in Luckenwalde.
Todesfälle. Reg.-Assess. u. Hptm. a. D. Hr. Henke in Köslin. — Frau Oberstlieut. v. Puttkamer in Bergen a/Rügen. — Hauptm. u. Comp.-Chef im 1. Hannov. Inf.-Regt. Nr. 74 Hr. v. Böhn in Hannover. — Hr. Dr. med. Niese in Dahme.

Stadt-Theater.
Sonnabend, den 20. März. Erstes Gastspiel des Großherz. sächsischen Hofschauspieler Herrn Otto Lehfeld vom Hoftheater in Weimar. **„König Lear."** Trauerspiel in 5 Akten von Shakespeare. Für die Darstellung eingerichtet von C. A. West. (Lear, Hr. Lehfeld.)
Sonntag, den 21. März. Viertes Gastspiel des Frl. Mila Röder. **„Die Hochzeit des Figaro."** Oper in 4 Akten. Musik von Mozart. (Cherubin, Frl. Milla Röder.)

Thalia-Theater.
Sonntag, den 21. März. Drittes Gastspiel der Frau Morwitz-Cottrelly. Zum 2. Male: **„In Freud und Leid."** Große Posse mit Gesang von Jacobson und Wilken. Musik von G. Michaelis. (Martha, Frau Morwitz-Cottrelly.)

Lobe-Theater.
Sonnabend. „Mamsell Angot."
Sonntag. „Die Großherzogin von Gerolstein." [4094]

Prov. ☐ R. Y. z. Fr. 22. III. 1. S. M. K. G. F. u. T. ☐ I.

H. 24. III. 6½. Conf. ☐ I. II. III.

Verein für class. Musik.
Sonnabend, d. 20. März 1875.
Beethoven, Cl.-Trio, op. 1, Nr. 2, G-dur. [4096]
Rameau, J. P., Gavotte f. d. Vlne.
Cherubini, Scherzo a. d. Str.-Quartett in Es.
Spohr, Str.-Quartett op. 58, Nr. 1, Es-dur.

Humboldt-Verein
für Volksbildung. [4086]
Montag, den 22. März, Abends 8 Uhr, im oberen Saale des **Café restaurant,** Monatsversammlung der Mitglieder. Tagesordnung: 1) Mittheilungen, 2) Herr Dr. phil. **Pernet** über Wetterprophezeiung. 3) Fragebeantwortung und Fragekasten.
Gäste können durch Mitglieder eingeführt werden.

Den Damen Frl. **Anna Hagen, Leni Kosubek, Bertha Sehr, Agnes Remann,** sowie den Herren **Heinrich Heinemann, Pangritz, Scholz, Somya** und **Kloß,** sagen für die bereitwillige und gütige Mitwirkung an dem von uns veranstalteten und mit gutem Erfolg ausgefallenen Monstre-Concert hiermit unseren tiefinnigsten Dank. [4083]
Die vereinigten humoristischen Musik-Gesellschaften:
Alte Brumme, mus. Blase, Lyra, Blume, Arion und Hummel.

Die unverehelichte **Amalie Erbe** wird hiermit aufgefordert, sich sofort bei ihrem Vormund zu melden.
Johann Mantel, Neudorfstr. 92.

Gymnasium in Strehlen.
Das Sommerhalbjahr beginnt am 8. April. Zur Aufnahme neuer Schüler für die Classen **Sexta** bis **Secunda,** sowie für die **Vorschule** und zur Nachweisung von Pensionen werde ich in den Vormittagsstunden des 6. und 7. April im Schulgebäude bereit sein.
[1176] **Dr. Korn.**

Paul Scholtz's Etablissement.
Heute Sonnabend:
Letztes
Bock-Fest
nach Münchener Art.
Anfang 7½ Uhr. [4091]
Entree à Person 25 Pf.

Montag: Vorletztes Auftreten der Japanesen.

Zelt-Garten.
Großes Concert
des Musikdirectors Herrn A. Kuschel.

Auftreten
der franz. Chansonette-Sängerin
Mlle. Lebourgeois.

Im Tunnel: Concert
der Leipz. Quartett- u. Coupletsänger, Herren **Heinig, Eyle, Stahlheuer, Gipner, Selow** und **Hanke.**
Anfang 7½ Uhr. [3889]
Entree à Person 30 Pf.

Breslauer Brauhaus-Actien-Gesellschaft,
Zwingerstraße Nr. 14.
Heute [4093]
zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs



Ausschank
unseres nach Münchener Art gebrauten
Bockbieres.

Lagerbier
nach Wiener Art vorzüglich.

Mellini-Theater
am Zwingerplatz.
Heute Sonnabend große brillante
Extra-Vorstellung
mit Darstellung neuer Wunder auf dem Gebiete der höheren Magie, Physik, Optik, Hydraulik ꝛc.
Erstes Auftreten des Amerikaners
Mr. Victor Natator,
genannt „der Fischmensch".
Derselbe wird sich in einem großen Aquarium (circa 100 Eimer Wasser enthaltend) mit nie gesehenen Taucher- und Schwimmer-Experimenten produciren. — Zum Schluß die dreifache **Wunderfontaine,** Tableaux vivants, feenhafte Decoration ꝛc. ꝛc. [4081]
Einlaß 6½ Uhr.
Anfang 7½ Uhr.
Morgen Sonntag zwei Vorstellungen.



Königliche
Hof-Musikalien-, Buch- & Kunst-Handlung
von
Julius Hainauer,
Schweidnitzerstrasse No. 52.

Leih-Bibliothek
für deutsche, franz. u. engl. Literatur
von
Julius Hainauer.

Musikalien-Leih-Institut
von
Julius Hainauer.

Journal-Lese-Zirkel.

Abonnements zu den billigsten Bedingungen von jedem Tage ab.
Cataloge leihweise. Prospecte gratis.

Meine Sprechstunden finden Vormittags von 8—9, Nachmittags von 5—6 Uhr statt. [2805]
Dr. A. Heimann,
Salvatorplatz 8.

Reelles Heirathsgesuch!
Ein junger Mann, 25 Jahr alt, seit 2 Jahren Besitzer eines sehr rentablen Geschäfts nebst Haus, wünscht, da er geschäftlich verhindert ist, Damenbekanntschaft zu machen, sich auf diesem Wege zu verheirathen. Junge Mädchen, oder Wittwen ohne Anhang von 20—30 Jahren mit gegen 3000 Thlr. Vermögen, das sicher gestellt wird, welche einem reellen strebsamen Manne die Hand bieten wollen, um eine friedliche Ehe zu gründen, wollen vertrauensvoll Brief nebst Photographie bis zum 1. April unter Chiffre P. G. 84 in der Exped. der Bresl. Ztg. niederlegen. [1158]
Strengste Dicretion wird zugesichert.

Gottesdienst der freien evg. Kirche Deutschlands
Sonntag Vormittag 10 Uhr. Ring 24. Freier Zutritt. [2815]

Nur noch kurze Zeit.

Am Freiburger Bahnhofe.

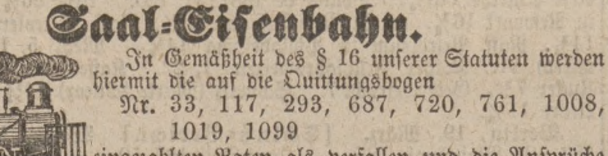


Königlich Niederländischer
Circus Oscar Carré.
Heute Sonnabend, den 20. März, Abends 7 Uhr:
Große Gala-Vorstellung,
mit Vorführung der bestdressirten Schul- und Freiheitspferde, und Auftreten aller ersten Artisten resp. Artistinnen.
Gast-Vorstellung des Herrn und Frau
Kunstreiter-Directors Traugott Krembser.
Debüt der Damen:
Azella & Rosita,
genannt: „Phänomen der Luft", vom kais. Hoftheater (St. Michel) in Petersburg, in ihren staunenerregenden Evolutionen der Luftgymnastik an 50 Fuß hohen Apparaten, mit einer niegesehenen Flugdistance.
Zum Schluß auf geehrtes Verlangen:
Die beliebte deutsche Schnitzeljagd
mit eigens für diesen Zweck dressirten Spring- und Rennpferden von 10 Herren und 6 Damen geritten. Die Jagd geht über bedeutende Hindernisse, bestehend im Nehmen von 10 Fuß breiten Wassergräben ꝛc.
Morgen Sonntag, den 21. März, zur Vorfeier des Geburtstages Sr. Maj. des Kaisers und Königs: 2 große Festvorstellungen um 4 und 7 Uhr.
[4098] **Oscar Carré, Director.**

Zum gemeinschaftlichen Tarife der Oberschlesischen, Rechte-Oder-Ufer, Niederschl.-Märkischen, und Berlin-Hamburger Eisenbahn, sowie der Station Schwerin der Mecklenburgischen Friedrich-Franz-Eisenbahn für Oberschlesische Steinkohlen vom 1. August pr. ist ein Nachtrag I. mit Frachtsätzen nach Dannenberg, Lüneburg (B. H.) und Bremen (K. M.) giltig vom 10. März c. erschienen.
Breslau, den 15. März 1875.
Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.
Direction der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn-Gesellschaft.

Oberschlesische Eisenbahn.
Zu dem am 1. April cr. in Kraft tretenden deutsch-russischen Verbandtarif ist ein Nachtrag, enthaltend Druckfehler-Berichtigungen erschienen.
Exemplare sind bei den Stationskassen Breslau, Posen und Inowraclaw zu haben.
Breslau, den 17. März 1875.
Am 1. April cr. tritt zum mitteldeutsch-elsaß-lothringischen Verbandtarif vom 1. Januar 1873 ein Nachtrag XIV. mit Tarifänderungen resp. Ergänzungen in Kraft und ist bei der Stationskasse Thorn zu haben.
Breslau, den 18. März 1875. [4112]
Königliche Direction.

Saal-Eisenbahn.



In Gemäßheit des § 16 unserer Statuten werden hiermit die auf die Quittungsbogen
Nr. 33, 117, 293, 687, 720, 761, 1008, 1019, 1099
eingezahlten Raten als verfallen und die Ansprüche auf den Empfang der gezeichneten Actien für erloschen erklärt.
Jena, den 17. März 1875. [1167]
Der Vorstand der Saal-Eisenbahn-Gesellschaft.

Oberschlesischer Credit-Verein.
In Gemäßheit der §§ 27 und 34 unserer Statuten werden die Herren Actionäre zur diesjährigen
ordentlichen General-Versammlung
auf Montag, den 5. April c., Nachmittags 3 Uhr, im Sitzungssaale des hiesigen Rathhauses eingeladen.
Tages-Ordnung.
1. Bericht über das abgelaufene Geschäftsjahr und über die Abwickelung der in der vorjährigen General-Versammlung als schwebend betrachteten Conto-Corrent-Forderung.
2. Genehmigung der Jahres-Rechnung und Bilanz, Ertheilung der Decharge, event. Wahl von drei Revisoren (§ 35 der Statuten).
3. Vertheilung des Reingewinnes.
4. Ergänzungswahl für die durch das Loos ausscheidenden Mitglieder des Aufsichtsrathes:
Herrn Commerzienrath **Heinrich Doms,**
„ **Baron von Eickstedt** auf **Silberkopf,**
„ **Ludwig Haußmann.**

Zur Theilnahme an der General-Versammlung sind nach § 24 der Statuten diejenigen Actionäre berechtigt, welche die Actien bis
spätestens den 27. März cr.
entweder **in Ratibor bei unserer Kasse,** oder
in Breslau bei der **Breslauer Wechsler-Bank,**
„ „ bei den Herren **Oppenheim & Schweitzer**
unter Beifügung eines arithmetisch geordneten, in duplo ausgefertigten und unterschriebenen Nummern-Verzeichnisses hinterlegt haben, wogegen nach § 32 der Statuten Legitimationskarten ertheilt werden, welche auf die Person des Deponenten oder für dessen legitimirten Bevollmächtigten lauten.
Formulare zu den Verzeichnissen werden an den Anmeldestellen verabfolgt werden.
Ratibor, den 16. März 1875. (H. 2964)
Der Aufsichtsrath
des
Oberschlesischen Credit-Vereins.
Heinrich Doms. [4109]

Thlr. 8300 Schlesische 3½proc. A.-Pfandbriefe auf Rittergut Studzienna, Kreis Ratibor,
kaufen wir mit **2 pCt.** über Tagescours oder tauschen solche gegen andere gleichhaltige mit 2 pCt. Aufgeld. [1058]
Ratibor, den 11. März 1875.
Oberschlesischer Credit-Verein.

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.
Der Gehorsam in der Gesellschaft Jesu.
Urkundlich dargestellt
von
Theodor Weber,
Dr. phil., Religionslehrer am Matthias-Gymnasium und Privat-Docent an der Universität zu Breslau.
gr. 8. ca. 4 Bogen. Eleg. brosch. Preis 1 Mark.
Eine höchst zeitgemäße Schrift, die gründlich und klar die in der Gesellschaft Jesu geltenden Grundsätze über den dreifachen Gehorsam auseinandersetzt, nebenbei das Verhältniß der Jesuiten zu Pio IX. behandelt und **die Beseitigung desselben bezweckt.**

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.
Karl von Holtei's Hochdeutsche Gedichte.

Gedichte	Stimmen des Waldes
von	von
Karl von Holtei.	**Karl von Holtei.**
Fünfte vermehrte Auflage.	Zweite vermehrte Auflage.
16. Eleg. broch.	Höchst eleg. geb.
Preis 3 M.	Preis 4 M. 50 Pf.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Pensionat für israelitische junge Mädchen.
In meinem Familienpensionat, das auf den Grundsätzen religiöser und ritueller Erziehung begründet ist, und nur eine kleine Anzahl von Pensionärinnen aufnimmt, finden junge Mädchen liebevolle Aufnahme, sorgfältige Pflege des Geistes und Körpers, und Vervollständigung der Erziehung nach allen Richtungen. Auch finden Waisen oder allein stehende junge Mädchen eine wahre Heimath! [3405]
Referenzen: Herr Rabbiner Dr. Joël, Schweidn.-Stadtgraben. Frau Banquier **Schreyer,** Albrechtsst. Frau Kaufmann **Rabe,** Carlsstr.
Louise Hoffmann,
Breslau, Tauenzienplatz Galisch Hotel, Wohnhaus 2. Etage.

Von heut ab befindet sich mein Comptoir und Wohnung: (H. 2958)
Museums-Platz Nr. 2, II. Etage.
Breslau, den 20. März 1875. [4106]
Theodor Kiehlmann.

Größtes Lager von Wachsfußteppichen
in den neuesten und elegantesten Parquet- und Blumen-Mustern,
4/4 und 5/4 breite **Wachstuchläufer,**
abgepaßte **Wachsfußteppiche** in verschiedenen Größen
empfiehlt **en gros** wie **en détail:**
Eduard Kionka,
Ring Nr. 42. [4046]

Erste schlesische Fabrik für Wassermesser
hält stets solche **geprüft** in allen Größen zu billigsten Preisen auf Lager. [4085]
H. Meinecke, Albrechtsstr. 13.

Größte Auswahl aller Sorten
Hüte, Regen- und Sonnenschirme
bei
[4088] **Adolph Meysel,**
Blücherplatz 4.

Gemalte Rouleaux,
eigener Fabrik, empfiehlt **en gros & en detail** zu ermäßigten Preisen. [4080]
Einzelne zurückgesetzte Muster, fehlerfrei, à 10, 12—15 Sgr. das Stück.
Eduard Kionka,
Ring 42.

Avis
für
Holzhändler, Maurer- und Zimmermeister.
Ich habe mein zweites **Vollgatter** in Betrieb gesetzt und empfehle zu billigen Bezügen mein Lager **besäumter kieferner gerbästiger Bretter** à 20, 25, 30, 35, 40 mm. stark, bis 300 mm. breit, **unbesäumter kieferner** und **erlener Stammbretter,** sowie **reine Fichtenbretter** und **Bauhölzer** in allen Stärken zu herabgesetzten Preisen.
Louis Fiedler, Kattowitz,
[4082] Dampf-Sägewerk und Fournier-Schneide-Anstalt.

Die Bauerwitzer Portland-Cement-Fabrik
empfiehlt ihr Fabrikat **vorzüglichster Güte** zu zeitgemäß **billigen** Preisen und ist zu Probesendungen bereit. [892]
Briefe sind zu adressiren an die **„Bauerwitzer Portland-Cement-Fabrik in Leobschütz."**

Bekanntmachung. [264]

In unser Genossenschafts-Register ist bei Nr. 17, die

Productiv-Genossenschaft des Ortsvereins selbstständiger Schuhmacher zu Breslau, eingetragene Genossenschaft,

betreffend, folgendes:

Der Schuhmachermeister **Louis Meier** ist aus dem Vorstande ausgeschieden und an seine Stelle der Schuhmachermeister **Wilhelm Salzbrunn** in Breslau in den Vorstand gewählt worden;

heut eingetragen worden.

Breslau, den 15. März 1875.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [265]

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns **Paul Jeschal**, in Firma: **Paul Jeschal & Co.** hierselbst ist der Kaufmann **Ferdinand Landsberger** hier, Nikolaistr. Nr. 69, zum definitiven Verwalter der Masse bestellt worden.

Breslau, den 13. März 1875.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheil. I.

Bekanntmachung. [266]

In dem Concurse über den Nachlaß des hierselbst verstorbenen Rechnungsrathths a. D. und Hauptmanns a. D. **Christoph Heinrich Grauer** ist der Justizrath **Plathner** hier zum definitiven Verwalter der Masse bestellt worden.

Breslau, den 13. März 1875.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Nothwendiger Verkauf.

Das dem **August Knittel** gehörige Bleichhaus Nr. 188 Friedland nebst Leinwandwalke, Wohnhaus mit Schuppen, Schweifbude, Leinwandhängehaus, heizbarer Trockenhänge, Maschinenhaus und Stärkehaus, sowie dazu gehörigen Aeckern und Wiesen, soll im Wege der nothwendigen Subhastation

am 3. April 1875, Vormittags 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter in unserem Gerichtsgebäude zu Friedland

verkauft werden.

Zu dem Grundstücke gehören 4 Hektar 92 Ar 21 Q.-Meter der Grundsteuer unterliegende Ländereien und ist dasselbe bei der Grundsteuer nach einem Reinertrage von 44,91 Thlr. gleich 134 Mark 70 Pf., bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 199½ Thlr. gleich 598 Mark 50 Pf. veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermin anzumelden.

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird

am 6. April 1875, Mittags 12 Uhr, in unserem Gerichts-Gebäude zu Friedland

von dem unterzeichneten Subhastations-Richter verkündet werden.

Friedland i. Schl., den 28. Januar 1875.

Königl. Kreis-Gerichts-Commission.

Der Subhastations-Richter.

gez. Rotter. [396]

Nothwendiger Verkauf.

Das dem Geschäftsmann **Gottlob Eichwald** zu Kattowitz gehörige, sub Nr. 290 des Grundbuches daselbst eingetragene Hausgrundstück soll im Wege der nothwendigen Subhastation

am 15. Mai 1875, Vormittags 11 Uhr, vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter an unserer Gerichtsstelle im Termins-Zimmer Nr. II.

verkauft werden. [678]

Zu dem Grundstücke gehören 8 Ar 50 Quadrat-Meter, welches bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 365 Thlr. veranlagt ist.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau III. während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlages wird

am 18. Mai 1875, Vormittags 11 Uhr, in unserem Gerichts-Gebäude, Zimmer Nr. II.,

von dem unterzeichneten Subhastations-Richter verkündet werden.

Kattowitz, den 13. März 1875.

Königl. Kreis-Gerichts-Commission II.

Der Subhastations-Richter.

Bekanntmachung. [675]

Das Erlöschen der Firma des Kaufmanns **Ferdinand Kapauner** in Lewin „**F. Kapauner junior**" ist unter Nummer 300 unsers Firmenregisters vermerkt, dagegen ist unter Nummer 409 desselben Registers die Firma des Kaufmanns **Ferdinand Kapauner** in Glatz „**F. Kapauner**" und als Ort der Niederlassung „Glatz" eingetragen worden. Alles zufolge Verfügung von heut.

Glatz, den 15. März 1875.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [676]

Das Erlöschen der Firma des Glashändlers **Heinrich Klenner** zu Rückers, Kreis Glatz, „**H. Klenner**" ist unter Nummer 354 unsers Firmenregisters zufolge Verfügung von heut vermerkt worden.

Glatz, den 15. März 1875.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [677]

Das Erlöschen der Firma des Fabrikbesitzers **Woldemar Riedel** zu Mittelsteine, Kreis Neurode, „**Mittelsteiner Cement-Fabrik W. Riedel**" ist unter Nummer 361 unsers Firmenregisters zufolge Verfügung von heut vermerkt worden.

Glatz, den 15. März 1875.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [674]

In unser Genossenschafts-Register, woselbst unter Nr. 9 die Genossenschaft in Firma

Consum-Verein Godullahütte, eingetragene Genossenschaft,

vermerkt ist, ist heut eingetragen worden Colonne 4:

In der Ausschuß- und Vorstands-Sitzung vom 24. Februar 1875 sind

1) zum Vorsitzenden des Vorstandes der Hüttenfactor **Louis Rzychon** zu Godullahütte,
2) zu dessen Stellvertreter der Steiger **Wilhelm Eugen** daselbst

gewählt worden.

Beuthen OS., den 15. März 1875.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [673]

Der Concurs über das Vermögen des Cigarrenhändlers **Leopold Limberg** zu Oppeln ist beendet.

Oppeln, den 6. März 1875.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Zur nochmaligen Submission von 189 Kbm. kubisch bearbeiteten

Granit-Pflastersteinen

steht Termin auf **Mittwoch, den 31. März c., Vorm. 11 Uhr,** an.

Probe ist der Offerte beizufügen und der Preis pro Kbm. franco Baustelle, d. i. unmittelbar vor dem grünen Thore in Glatz, abzugeben.

Die Bedingungen sind bei dem Unterzeichneten einzusehen, resp. per Post zu beziehen. [1137]

Glatz, den 15. März 1875.

Der Königliche Bau-Inspector.

G. Baumgart.

Höhere Bürgerschule zu Freiburg in Schles.

Das neue Schuljahr beginnt Donnerstag, den 8. April. Die Prüfung und Aufnahme neuer Schüler findet Mittwoch, den 7. April, Vormittags von 8 Uhr ab im Prüfungssaale statt. Anmeldungen für die Klassen Septima, Sexta, Quinta, Quarta und Tertia sind an den Rector Dr. **Meyer** zu richten. Die Aufnahme in die Septima kann schon nach vollendetem 7. Lebensjahre und 1jährigem Schulbesuch erfolgen.

Freiburg i/Schl., den 18. März 1875.

[682] **Der Magistrat.**

Eichen-Rinde-Verkauf.

Aus dem Forst des Kämmereiguts **Schlaupe** (Station Neumarkt der Niederschl.-Märk. Eisenbahn) sollen **Dinstag, den 30. März cr., Vormittags 11 Uhr,** im **Gehl'schen** Gasthause daselbst circa 150 Ctr. größtentheils **Spiegelrinde**, unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen meistbietend verkauft werden.

Neumarkt, den 16. März 1875.

Der Magistrat. [679]

Kiefern-Samen-Verkauf.

Auf der hiesigen Königlichen Samen-Darre befinden sich 724 Kilogramm guter keimfähiger Kiefersamen, welche loco Darre für 4 Mark 70 Pf. pro Kilogramm zu haben sind. Die eingehenden Bestellungen werden sofort effectuirt werden, sobald der Betrag für den Samen an die hiesige Königliche Forst-Kasse eingezahlt ist. Die Emballage und Verpackungskosten werden als Nachnahme entnommen.

Kupp, den 18. März 1875.

Der Oberförster.

Kaboth. [681]

Kieferpflanzen,

einjährige mit schönem Wurzelsystem, à 100 Stück 10 Pf., und Kiefersamen diesjähriger Ernte, à ½ Kilogramm 3 Mark verkauft die Forstverwaltung **Nojow per Schildberg**, Prov. Posen.

Emser Kränches- u. Kesselbrunnen

empfing soeben den erwarteten grossen Transport **direct v. d. Quelle**, so dass ich auch die noch in Nota habenden Aufträge nach der Provinz vollständig zu expediren vermag. [4118]

Hermann Straka, Ring, Riemerzeile 10, zum goldnen Kreuz.

Niederlage natürlicher Mineralbrunnen, Colonialw.- u. Südfrucht-Hdlg.

בהכשר הגאון אב"ד מוה גדלי' טיקטין

על פסח הבע"ל עמפפיעהלט אונטער פראָטעקטיאָן דעס לאַנדעסראַבבינערס ה' ג' טיקטין איהרע מכרם של ישראל געצאָגענען אונגאַרוויינע צו דען בילליגסטען פרייזען דיא אונגאַרוויין־גראָססהאַנדלונג

פאָן

עמאַנועל וויינהאָנדלער, אוים טאַר' בייא טאָקאַי

[4104] ברעסלוי רינג 56

Lakritzen- und Malzbonbons,

erprobt gegen Husten, bei [4118]

Hermann Straka, Ring, Riemerzeile 10, zum goldnen Kreuz.

Schönsten Blumenkohl, die Rose 7½ Sgr.,

Messina-Apfelsinen, saftig und süss, 9 Pfg. bis 1 Sgr.,

empfiehlt **J. Titze,** **Junkernstrasse Nr. 5.**

In Folge mehrfacher Anfragen bemerke hierbei, dass sich mein Geschäft **nur Junkernstrasse Nr. 5** befindet. [2800]

An der Vereinsschule zu Nicolai soll zum 1. April c. [1132]

ein Lehrer

angestellt werden, der befähigt ist, Knaben bis Quarta eines Gymnasii vorzubereiten. Gehalt 1500 Mark und Wohnungsentschädigung. Meldungen nebst Zeugnissen nimmt entgegen das Curatorium unter W. L. 36 Nicolai OS. postlagernd.

Die **Garten-Verwaltung** zu **Gross-Strehlitz** bei Station Gogolin O/Schl. offerirt zur **Frühjahr-Pflanzung** für Park- und Garten-Anlagen **Ziersträucher** in grosser Auswahl zu billigsten Preisen. [1071]

Bestellungen erbittet

G. Gottschalk,

Garten-Inspector.

Drainage.

Um fernere Mißverständnisse zu vermeiden, zeige an, daß ich meinen Wohnsitz von Löwen nach **Brieg** in Schl. verlegt habe. [4001]

A. Forchmann,

Cultur-Techniker.

Wichtig für Aerzte.

Für ein großes Dorf (Grafschaft Glatz), welches mit nächster Umgegend ca. 8000 Einwohner zählt, **wird die Niederlassung eines praktischen Arztes** (Wundarzt und Geburtshelfer) **dringend gewünscht.** [4103]

Nähere Auskunft wird ertheilt auf briefl. Anfragen sub **C. 1253** an die **Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse, Breslau.**

Ein unverheiratheter tüchtiger Kaufmann von ehrenfestem Charakter und reichen Erfahrungen, welchem sein eigenes Geschäft täglich mehrere freie Stunden läßt, wünscht, zur Ausfüllung derselben, sich mit seiner disponiblen Zeit und einigen Tausend Thalern an einem einträglichen soliden Unternehmen **zu betheiligen** oder eine **Vertrauensstellung** gegen mäßige Vergütung anzunehmen.

Ausführliche Anträge werden unter F. P. 20 postlagernd Breslau erbeten. [2782]

Ein tüchtiger solider

Vertreter

wird für eine größere, schon eingeführte, Cigarren-Fabrik in Westfalen für Breslau gesucht.

Näheres ertheilt der zur Zeit hier anwesende Vertreter, im deutschen Haus, Zimmer Nr. 3.

Carl Dobermann.

☞ Cigarren-Fabrik,

eine leistungsfähige, will ein tüchtiger Reisender **provisionsweise** vertreten. [4107]

Gefl. Offerten sub H. 2966 an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler in Breslau** erbeten.

Specialarzt Dr. med. Meyer

Berlin, Leipzigerstr. 91, heilt brieflich Syphilis, Geschlechts- und Hautkrankheiten, sowie Mannesschwäche, schnell und gründlich, ohne den Beruf und die Lebensweise zu stören. Die Behandlung erfolgt nach den neuesten Forschungen der Medizin. [637]

Auction von Stühlen.

Montag, den 22. März, Nachmittags von 3 Uhr ab, werde ich **Ohlauerstraße 58,** Hinterhaus 1. Et. **10 Dtzd. kieferne Gartenstühle,** 5 Dtzd. Mahag.-, 14 Dtzd. Nußb.-offenl. feine Stühle, Mah.-, Nußb.- und eichene hochlehnige Tafel- und Mah.-Victoria-Tafelstühle, sowie **5 Dtzd. Kirschb.- und Nußb.-ganze Hamburger Stühle** gegen jedes Gebot und sofortige Zahlung versteigern. [4120]

Der Königl. Auct.-Commissar

G. Hausfelder.

500 Thaler

werden gegen genügende Sicherheit leihweise gesucht. Offerten beliebe man unter Chiffre H. 2953 an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler**, Ring 29, zu richten.

100 Thaler

werden gegen anständige Zinsen auf 6 Monate bei einem Unterpfande einer Lebensversicherungs-Police von 1000 Thaler zu leihen gesucht.

Offerten in den Briefkasten der Breslauer Zeitung unter K. B. 88 erbeten. [2818]

Eine [4116]

Restauration

in der Hüttengegend Oberschlesiens, **brillante Lage, gute Nahrung, ist Verhältnisse halber** mit vollständigem Inventar **sofort** zu vergeben. Erforderlich zur Uebernahme 800 Thaler.

Adressen unter **Y. 1249** an die **Annoncen-Expedition** von **Rudolf Mosse** in **Breslau.**

☞ In einem **bedeutenden Badeorte** (Schlesiens) ist ein Grundstück mit 18 vermiethbaren Piecen, großem Gesellschaftsgarten mit neuerbauten Colonnaden, in welchem seit vielen Jahren nachweislich **mit großem Erfolg** eine **Restauration** mit Ausschank betrieben wird, wegen Familienverhältnissen zu verkaufen. Preis und Bedingungen solide. Uebernahme kann bald erfolgen. [3949]

Näheres auf briefliche Anfragen, welche unter **G. Nr. 1232** an die **Annoncen-Expedition** von **Rudolf Mosse**, **Breslau**, Schweidnitzerstraße 31, zu richten sind.

Für Brauereien.

Ein **Restaurations-Garten** in sehr guter Lage der innern Stadt ist an eine Brauerei auf ein oder mehrere Jahre **zu verpachten.**

Offerten sub **H. 2971** an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler**, Ring 29, erbeten. [4105]

Eine [3752]

sehr gangbare Brauerei

mit Felsenkeller und lebhafter Restauration, in einer Garnisonstadt von 16,000 Einwohnern, an der Thüringischen Eisenbahn gelegen, **ist zu verkaufen** oder **auch zu verpachten.** Uebergabe am 1. Juli 1875, auch später. Capitalerforderniß 45,000 Mark.

Adressen von Reflectanten unter H. 5945 durch **Haasenstein & Vogler in Magdeburg** erbeten.

Ein Gut

mit Preßhefenfabrik (Dominium), welche im besten Betriebe ist und gut rentirt, ist zu verkaufen. ¼ Meile von Kreisstadt und Bahnhof.

Anzahlung 30,000 Thlr.

Anfragen erbeten sub v. R. Nr. 92 durch die Expedition der Breslauer Zeitung. [1174]

Eine Scholtisei, ½ Meile von der Kreisstadt Brieg belegen, fast schuldenfrei, mit einem Areal von 114 Morgen gutem Boden (Gebäude und Scheuern massiv und gut gebaut) ist Verhältnisse halber **sofort** unter günstigen Bedingungen bei einer Anzahlung von 6–8000 Thlr. **zu verkaufen.**

Kaufgelder werden auf längere Zeit festgestellt. [2815]

Offerten unter D. 90 in den Briefkasten der Breslauer Zeitung.

Meine in der Nähe des Bahnhofes und unmittelbar an der Oder belegenen **Besitzung**, 18 Morgen groß, zum Theil schöner Obstgarten und Wiese, zu jedem industriellen Unternehmen sich eignend, beabsichtige ich, bei mäßiger Anzahlung, **zu verkaufen.** [4108]

Ratibor, im März 1875.

(H. 2965) **Marie Lokotsch.**

Condensirte Suppen.

Reis-, Erbsen-, Graupen-, geröstete Mehl- u. Gries-Suppe.

Diese schnell beliebt gewordenen Suppen aus der Fabrik ihres Erfinders, **Rudolf Scheller** in **Hildburghausen**, in Tafeln à 25 Pfg., zu 6 Teller wohlschmeckender und nahrhafter Suppe, bereitet nur mit kochendem Wasser in 5 10 Minuten, empfiehlt in **Breslau** das Hauptdepot **C. J. Bourgarde.** Ferner zu haben in den bekannten Niederlagen. [2475]



Pohl's Riesen-Futter-Runkel-Rüben,

p. preuß. Morgen 3-400 Ctr. nahrhafte, dauerhafte, sehr blattreiche **Rüben** gebend, als die ertragreichste und vorzüglichste aller Futterrüben vielfach prämiirt und von landwirthschaftlichen Lehranstalten empfohlen, verkauft als Züchter von eigener Ernte unter Garantie [4079]

pro Ctr. 45 Thlr., pro Pfd. 15 Sgr.

Futter-Runkelrüben,

	pr. Ctr.	pr. Pfd.
Rothe Turnips . .	16 Thlr.	6 Sgr.
Gelbe Turnips . .	20 Thlr.	7 Sgr.
Rothe in der Erde	16 Thlr.	6 Sgr.
Vorzüglich große		
rothe **Oberndorfer**	22 Thlr.	7½ Sgr.
gelbe **Baiersche** . .	22 Thlr.	7½ Sgr.
gelbe **Leutewitzer** .	22 Thlr.	7½ Sgr.



Futter-Möhren.

Weiße Riesen
„ Engl. Originalsaat pr. Pfd. 11 Sgr.
„ Deutsche „ 8 „
Rothe Riesen „ 14 „

Gras-Samen in vorzüglicher Mischung

zu einem dauerhaften, schönen, feinblätterigen, von Unkraut freien **Garten-Rasen**, pr. Ctr. 15 Thlr., pr. Pfd. 5 Sgr. (Aussaat pro Q.-Ruthe ½ Pfd.; Culturanlage gratis);

desgl. nur hochwachsende, süße, ertragreiche Gräser zur **Anlage und Verbesserung der Wiesen**, pro Centner 16 Thlr., pro Pfd. 5 Sgr.;

Pferdezahn-Mais schönster Qualität unter Garantie der Keimfähigkeit zum Stadtpreise;

sowie alle andern **Oeconomie-, Gemüse-, Wald- und Blumen-Samen** in bekannter Güte

empfiehlt die Samenhandlung von

Friedrich Gustav Pohl,

Breslau, Herrenstraße Nr. 5.

Ausführliche Samen-Preisverzeichnisse stehen auf Verlangen franco zu Diensten.

Ziegeln,

zweite Sorte, 250,000 Stück, gegen Casse gesucht Breitestraße 42 von **J. W. N. Müller.** [2804]

Stammkuffen, Porzellanschilder- Kinderservice,

Glas-, Porzellan u. Spielwaaren billigst. **Carl Stahn**, Klosterstr. 1.

Nussbaum- und Mahagoni-Möbel,

eichene, antique, matte, schwarze, Boule- u. Bronce-Möbel, vollständige

Einrichtungen

für Salon, Speisezimmer, Schlafzimmer und Herrenzimmer,

sowie

einzelne Buffets, Bureaux, Herren-Schreibtische, Waschtoiletten, Kleiderspinde, Silberspinde, Tische, Stühle, Spiegel und Trumeaux,

sowie

Sopha's, Fauteuil's, Chaiselongue's, Lesestühle

empfiehlt in grosser Auswahl

Mattes Cohn,

Möbel-Magazin,

Goldne Radegasse 23.

Bestellungen auf vollständige Schloss-, Villen-, Hôtel-, Laden-, Apotheken- und Restaurations-Einrichtungen werden in meiner Fabrik, Friedrich-Carlstr. 13, prompt ausgeführt.

Zahlungs-Bedingungen coulant. [4097]

2 sehr gut erhaltene französische

Marmor-Billards

nebst allem Zubehör, sind sehr preiswürdig zu verkaufen. [1151]

Offerten werden unter X. R. 76 an die Exped. der Bresl. Ztg. erbeten.

Bierkuffen

in großer Auswahl zu **billigsten Preisen** empfiehlt

die Glas-Engros-Niederlage

Herrmann Fingerhut,

Ring Nr. 8, 1. Etage.

Eine sehr gut erhaltene **zehnpferdekr. Förder-Maschine** mit zwei ca. 5½füßigen Seiltrommeln, so wie **zwei Dampfkessel** nebst Zubehör giebt preiswürdig ab

P. Keil in **Kattowitz.**

Bremer Cigarr.-Fabrik.

Versteuertes En gros-Lager für den Zollverein in Hannover. — Etwas Ausgezeichnetes, preiswerth, in feinen Havanacigarr., unsortirt, 73er Ernte, Orig.-Kist. 250 St., 6⅔ ₰. Garantier schöner Brand, Geschmack u. Aroma.

Jul. Schmidt, Hoflieferant, **HANNOVER.**

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis 15 Mrkpf. die Zeile.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis 15 Mrkpf. die Zeile.

Eisenbahn- und Posten-Course.

[Erscheint jeden Sonnabend.]

Eisenbahn-Personenzüge.

Freiburg, Waldenburg, Schweidnitz, Rothenburg, Frankenstein:

Abg. 6 U. 30 M. fr. — 10 U. 10 M. Vorm. — 1 U. 25 M. Nachm. — 6 U. 30 M. Abds.

Ank. 9 U. 11 M. Vorm. — 12 U. 15 M. Mitt. — 4 U. 10 M. Nachm. — 9 U. 5 M. Abds.

Nach Prag über Liebau:

Aus Breslau 6 U. 30 M. fr. — In Prag 4 U. 44 M. Nachm. — In Wien 8 U. 20 M. fr. — Aus Breslau 6 U. 30 M. Abds. — In Prag 7 U. 37 M. fr.

Breslau-Reppen.

Abg. 6 U. 35 M. fr. (nur bis Glogau). — 9 U. 5 M. Vorm. — 3 U. 40 M. Nachm. — 8 U. 25 M. Ab. (nur bis Glogau).

Ank. 8 U. fr. (nur von Glogau). — 11 U. 50 M. Vorm. (nur von Grünberg). — 4 U. 40 M. Nachm. — 8 U 25 M. Ab.

Oberschlesien, Krakau, Warschau, Wien:

Abgang I. Zug 5 U. 15 M. fr. — II. Zug (Courier-Zug) 6 U. 53 M. fr. — III. Zug 7 U. 15 M. fr. — IV. Zug 12 U. 15 M. Mittag. — V. Zug (Schnellzug) 4 U. Nachm. — VI. Zug 5 U. 40 M. Nachm. (nur bis Ratibor). — VII. Zug 9 U. Abds. (nur bis Oppeln.)

An Zug II., IV., VI., VII. schliesst die Neisse-Brieger-Eisenbahn in Brieg an, an Zug II., V. und VI. die Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn in Oppeln. Zug II. und V. (Courier- und Schnellzug) nur mit I. u. II. Kl., Zug III. mit II.—IV. Kl., alle übrigen mit I.—IV. Kl.

Ank. 6 U. 42 M. fr. (nur von Oppeln). — 10 U. Vorm. (Schnellzug). — 11 U. 45 M. Vorm. (nur von Oderberg). — 4 U. 10 M. Nachm. (von Oswięcim.) — 7 U. 1 M. Abds. — 9 U. 24 M. Abds. (Courierzug). — 10 U. 20 M. Abds.

Breslau-Glatz:

Abg. 7 U. 1 M. fr. — 2 U. Nachm. — 7 U. 9 M. Abds. (nur bis Wartha.)

Ank. 7 U. 41 M. fr. (nur von Wartha.) — 3 U. 3 M. Nachm. — 8 U. 53 M. Abds.

Posen, Stettin, Königsberg:

Abg. 6 U. 50 M. fr. — 12 U. 5 M. Mittag. (nur bis Posen.) — 6 U. 30 M. Abds.

Ank. 9 U. 20 M. fr. — 3 U. 21 M. Nachm. (nur von Posen). — 8 U. 20 M. Abds.

Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn:

Nach Dziedzitz: Abg. Mochbern 6 U. 30 M. fr. — 5 U. Nachm. — Stadtbahnhof 6 U. 25 M. fr. — 9 U. 45 M. Vorm. — 5 U. 30 M. Nachm. — Oderthorbahnhof 6 U. 40 M. fr. — 9 U. 57 M. Vorm. — 5 U. 45 M. Nachm.

Nach Oels: Abg. Stadtbahnhof 2 U. 5 M. Nachm. — 8 U. 20 M. Abds. — Oderthorbahnhof 2 U. 21 M. Nachm. — 8 U. 35 M. Nachm.

Nach Schmiedefeld: Abg. Oderthorbahnhof 3 U. 30 M. Nachm.

Von Dziedzitz: Ank. Oderthorbahnhof 2 U. 58 M. Nachm. — 9 U. 40 M. Abds. — Stadtbahnhof 3 U. 12 M. Nachm. — 9 U. 53 M. Abds. — Mochbern 10 U. Abds.

Von Schoppinitz: Ank. Oderthorbahnhof 9 U. 57 M. Vorm. — Stadtbahnhof 10 U. 9 M. Vorm. — Mochbern 10 U. 16 M. Vorm. und 12 U. 40 M. Nachm.

Von Oels: Ank. Oderthorbahnhof 7 U. 6 M. fr. — 9 U. 20 M. Abds. — Stadtbahnhof 7 U. 24 M. fr.

Von Schmiedefeld: Ank. Oderthorbahnhof 5 U. 10 M. Nachm.

Anschluss nach und von der Breslau-Warschauer Eisenbahn in Oels, von Oels nach Wilhelmsbrück 7 U. 32 M. fr. — 10 U. 56 M. Vorm. — 6 U. 53 M. Abends; von Wilhelmsbrück etc. in Oels, 8 U. 58 M. Vorm. — 1 U. 54 M. Nachm. — 8 U. 37 M. Abds.

Berlin, Hamburg, Dresden:

Abg. 6 U. 30 M. fr. — 9 U. Vorm. — 10 U. 15 M. Vorm. (Schnellzug vom Centralbahnhof). — 12 U. 45 M. Mitt. (vom Centralbahnh.). — 4 U. 30 M. Nchm. (b. Sommerfeld). — 10 U. Abds. (Courierzug, vom Centralbahnhof). — 10 U. 40 M. Abds. (vom Centralbahnhof.)

Ank. 6 U. 35 M. fr. (Courierzug, Centralbahnhof). — 7 U. 40 M. Vorm. — 11 U. 45 M. Vrm. (nur v. Sommerfeld). — 3 U. 30 M. Nchm. (Schnellzug, Centralbahnhof). — 5 U. 5 M Nachm. (Centralbahnhof). — 8 U. Abds — 10 U. 45 M. Abds.

Courier- u. Schnellzug nur mit I. und II. alle übrigen Züge mit I. — IV. Kl.

Personen-Posten:

Krotoschin: Abg. 10 U. 10 M. Abds. — Ank. 5 U. 40 M. früh.

Trebnitz: Abg. 7 U. 30 M. früh. — Ank. 8 U. 20 M. Abends.

Militsch: Abg. 12 U. Mitt. — Ank. 3 U. 50 M. Nachm.

Koberwitz: Abg. 7 U. 30 M. fr. — Ank. 9 U. Abds.

Breslauer Börse vom 19. März 1875.

Inländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Prss. cons. Anl.	4½	105,75 B.	—
do. Anleihe ..	4½	—	—
do. Anleihe ..	4	99,50 B.	—
St.-Schuldsch ..	3½	91 B.	—
do. Präm.-Anl.	3½	138,50 B.	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—	—
do. do.	4½	100,85 bz	—
Schl. Pfdbr. altl.	3½	86,15 G.	—
do. do.	4	96,10 bzB.	—
do. Lit. A. ...	3½	—	—
do. do. ...	4	94,15 bz	—
do. do. ...	4½	100,75 bzG.	—
do. Lit. B. ..	3½	—	—
do. do. ...	4	— [94 G.	—
do. Lit. C. ...	4	I. 96,75 G. II.	—
do. do. ...	4½	100,75 G.	—
do. (Rustical)	4	I. 94,75 B.	—
"	4	II. 94 G.	—
do. do. ...	4½	100,75 G.	—
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	94,80à70 etw.bz	—
Pos. Prov.-Obl.	5	— B.	—
Rentenb. Schl.	4	96,80 bz	—
do. Posener	4	—	—
Schl. Fr.-Hilfsk.	4	92,50 G.	—
do. do.	4½	—	—
Schl. Bod.-Crd.	4½	95,25 B.	—
do. do.	5	100,70 B.	—
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—	—

Ausländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Amerik. (1881)	6	—	103,90 B.
do. (1885)	5	—	102,20 G.
Französ. Rente	5	—	—
Italien. "	5	—	72,50 G.
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	—	65,50 G.
do. Silb.-Rent.	4⅕	69,80 B.	—
do. Loose1860	5	—	119,60 G.
do. do. 1864	—	—	308 G.
Poln. Liqu.-Pfd.	4	70,40 B.	—
do. Pfandbr.	4	—	84 B.
do. do.	5	81 G.	81 G.
Russ. Bod.-Crd.	5	—	92,15 B.
Warsch.-Wien	5	—	—
Türk. Anl. 1865	5	—	43,15 B.

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Br.-Schw.-Frb.	4	86,65à75 bz	—
do. neue	5	—	—
Oberschl. ACD	3½	146 bz	—
do. B.	3½	134,50 G.	—
do. E.	5	137,50à37 bzG.	—
R.-O.-U.-Eisenb	4	111,75 bz	—
do. St.-Prior.	5	113 B.	—
B.-Warsch. do.	5	—	36 B.

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Freiburger	4	90,25 etw. bz	—
do.	4½	97 bzG.	—
do. Lit. G.	4½	—	—
do. Litt. J.	4½	97 B.	—
Oberschl. Lit. E.	3½	85 B.	—
do. Lit. C u. D.	4	93 B.	—
do. 1874.	4½	99 B.	—
do. Lit. F.	4½	101 B.	—
do. Lit. G.	4½	100 B.	—
do. Lit. H.	4½	101 bz	—
do. 1869	5	103,60à70 bz	—
do. Ns. Zwb..	3½	—	—
do NeisseBrieg	4½	—	—
Cosel-Oderbrg.	4	—	—
do. eh. St.-Act.	5	104 B.	—
R.-Oder-Ufer...	5	104 B.	—

Ausländische Eisenbahn-Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Carl-Lud.-B. ...	5	106 G.	106 G.
Lombarden ...	4	247 G.	p u 247,50 bz
Oest.Franz-Stb.	4	—	p u 555 G.
Rumänen-St.-A.	4	35,50 G.	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-Wien.	4	—	—

Ausländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Kasch.-Oderbg.	5	—	—
do. Stammact.	—	—	—
Krakau-O.S.Ob.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mähr.-Schl.		—	—
Central-Prior. .	5	—	—

Bank-Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Bresl. Börsen-. Maklerbank	4	—	90 B.
do. Discontob.	4	86 bzG.	—
do. Handels- u. Entrep.-G.	4	—	—
do. Maklerbk.	4	—	—
do. Makl.-V.-B.	4	—	—
do. Prv.-W.-B.	fr.	—	—
do. Wechsl.-B.	4	75,50 B.	—
Oberschl. Bank	—	70 B.	—
Obrsch. Crd.-V.	—	—	—
Ostd. Bank ...	4	—	79 G.
do. Prod.-Bk.	4	—	15 G.
Pos.Pr.-Wchslb	4	—	—
Prov.-Maklerb.	—	—	81 G.
Schls. Bankver.	4	103 bzG.	—
do. Bodencrd.	4	95,50 bzG.	—
do. Centralbk.	4	—	—
do. Vereinsbk.	4	—	92,50 G.
Oesterr. Credit	4	426 G.	pu 426,50à27,50 [bz

Industrie- und diverse Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Bresl. Act.-Ges. f. Möbel.	4	—	—
do. do. Prior.	6	—	81 B.
do. A.-Brauer. (Wiesner)	5	—	—
do. Börsenact.	4	—	105 B.
do. Malzactien	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb.G.	4	55,50 B.	—
do. Baubank..	4	—	—
Donnersmhütte	4	—	38 G.
Laurahütte	4	113 G.	pu 113 bz
Moritzhütte ...	4	—	40 G.
O.-S. Eisb.-Bed.	4	—	53 G.
Oppeln Cement	4	—	—
Schl. Eisengies.	4	—	—
do. Feuervers.	4	—	570 G.
do. Immob. I.	4	—	73,50 G.
do. do. II.	4	—	74 G.
do. Kohlenwk.	4	—	—
do. Lebenvers.	—	—	—
do. Leinenind.	4	88,50 G.	—
do. Tuchfabrik	4	—	—
do. Zinkh.-Act.	5	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	—	96,50 B.
Sil. (V.ch.Fabr.)	4	—	55 B.
Ver. Oelfabrik.	4	—	57 B.
Vorwärtshütte.	4	—	33 B.

Fremde Valuten.

Ducaten	—	—
20 Frc. Stücke	—	—
Oest. W. 100 Fl.	184,10 bz	—
öst. Silberguld.	—	—
do. ¼ Gulden.	—	—
fremd. Banknot.	—	—
einlösb. Leipzig	—	—
Russ. Bankbill. 100 S.-R.	283,25 bz	

Wechsel-Course vom 19. März.

Amsterd. 100 fl.	3½	kS.	176 B.	—
do. do.	3½	2 M.	174,70 G.	—
Belg.Pl.100Frcs.	3	kS.	—	—
do. 100Frcs.	3	2 M.	—	—
London 1L.Strl.	3½	kS.	20,585 bzG.	—
do. do.	3½	3 M.	20,41 G.	—
Paris 100 Frcs.	4	kS.	81,65 B.	—
"	4	2 M.	—	—
Warsch 100 S.-R	—	8 T.	283,30 G.	—
Wien 100 fl. ..	4½	kS.	183,30 G.	—
do. do.	4½	2 M.	182 bzG.	—

Preise der Cerealien.

Feststellungen der städtischen Marktdeputation pro 100 Kilogramm.)

Waare	feine M.	feine Pf.	mittle M.	mittle Pf.	ordinäre M.	ordinäre Pf
Weizen weisser, ...	19	50	18	10	15	70
do. gelber	18	—	16	40	15	20
Roggen, ...	15	10	14	40	13	—
Gerste, ...	16	—	14	70	13	—
Hafer, ...	17	10	15	40	14	60
Erbsen, ...	20	80	19	70	16	40

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission

zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Pro 100 Kiligramm netto.

	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.
Raps	25	50	24	50	22	50
Winter-Rübsen	24	—	22	—	19	50
Sommer-Rübsen	24	—	22	—	19	50
Dotter	22	75	21	25	19	25
Schlaglein	27	—	25	50	23	50

Kleesaat, rothe, ordinair 39—42, mittel 44—46 fein 48—50, hochfein 51—53 pr. 50 Kilo.

Kleesaat, weisse, ordinair 39—45, mittel 48—54, fein 59—62, hochfein 65—69, pr. 50 Kilo.

Heu 5—5,60 pro 50 Kilo.

Roggenstroh 30—31,50 Mark pr. Schck. à 600 Klgr.

Kündigungs-Preise

für den 20. März.

Roggen 144 Mrk., Weizen 172, Gerste 160, Hafer 155, Raps 256, Rüböl 54, Spiritus 56

Börsennotiz von Kartoffel-Spiritus.

Pro 100 Liter à 100 % Tralles loco 55 B., 54 G.

dito pro 100 Quart bei 80 % Tralles 50,40 B.

pro 100 Quart bei 80 % Tralles 49,48 G.

Zink unverändert.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.